Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol.

Gesammelt

durch

Franz Ant. Sinnacher,

Pfarrer in Gaiß.

III. Band.

Brixen,

gedruckt mit Joseph Weger'schen Schriften,

1823.

Die

Kirche Brixen

im 1100 — 1200 Jahrhunderte.

Dritter Band — Zweytes Häft.

§. I.

Leben und Tod des seligen Hartmann.

Eine weitläufige Lebensbeschreibung dieses seligen Bischofs verfaßte Philipp Puel, regulirter Chorherr zu Neustift, unter dem Titel: »Heiligmäßiger Lebenswandel des seligen Hartmanni Bischofen zu Brixen in Tyrol. Aus verschiedenen alten Urkunden, bewährten Schriftstellern und Nachrichten versammelt. — Brixen gedruckt bey Johann Cassian Krapf, Fürstl. Hofbuchdrucker 1768.« Am Ende liefert Puel das Verzeichniß der Schriften und Schriftsteller, die ihm zu seinem Werke als Quellen oder Vorarbeiten gedienet haben, wobey er selbst bekennt, daß er die meisten Nachrichten aus jener Lebensbeschreibung Hartmanns entlehnt habe, die ein Ungenannter bald nach Hartmanns seligem Hinscheiden verfaßt, und die Hieronymus Pez, der (wie sein Bruder Bernard) rühmlichst bekannte Alterthumsforscher von Österreich, Ordenspriester zu Melk, seinem Werke: Scriptores Rerum Austriacarum (Tom. I. p. 495. Lipsiae 1721.) einverleibt hat. Pez fand diese Lebensbeschreibung unter den Schriften der Propstey Tirnstein, und glaubt

einen Chorherrn vom Kloster Neuburg als Verfasser ansehen zu müssen, weil derselbe von eben diesem Kloster den Ausdruck braucht: Ecclesia nostra, unser Stift. Puel weicht aber von dieser Meinung ab, und vermuthet, der Verfasser sey vielmehr ein Chorherr von Neustift gewesen, welcher auch Neuburg, weil es ein Stift des nähmlichen Ordens ist, unser Stift nennen konnte. Zu dieser Vermuthung bewegt ihn, daß der Verfasser unser Vaterland, durch welches Friedrich I. nach Italien zog, terram nostram, unser Land, heißt. Auch der Umstand, daß er seine Nachrichten von Hartmann mehrern geistlichen und weltlichen Hausgenossen desselben verdankt, spricht deutlich für einen Chorherrn von Neustift; wie auch, daß er Hartmanns Entfernung von Neuburg in solchen Ausdrücken bedauert, die sich für ein Mitglied dieses Stiftes gar nicht schickten. *) Puel geht in seiner Vermuthung weiter, und will auch den Nahmen dieses ungenannten Biographen errathen. Er las nähmlich in einer Schrift des 13ten Jahrhunderts, die an ein altes Urbar im Kloster Neustift angeklebt war, die Nachricht: »Im J. 1200 wird Eberhard Bischof zu Brixen Erzbischof zu Salzburg; Konrad

*) In hac itaque translatione passa est Ecclesia illa (Neuburgensis) eclipsin —: quia recedente eo tam ab illa, quam ab aliis Ecclesiis, in quibus antea Praelatus fuerat et conversatus, religio pariter recessisse videtur, quod ex eo apparet, quod nulla earum, quantumcumque laboraverit, ad illum cumulum perfectionis redire potuit, in quo sub ejus regimine constituta fuit. Pez, loc. cit. p. 504.

unser Propst wird Bischof zu Brixen, und der Spitalverwalter zu Brixen wird als unser Propst erwählt. Dieser, mit Nahmen Hermann (anderswo auch Herrand), war regulirter Chorherr an der Hauptkirche Salzburg, und hat das Leben von unserem heiligen Vater Hartmann beschrieben. Er stand dem Spital zu Brixen durch 20 Jahre vor.« Wir werden diesen Hermann in der Reihe der Pröpste in Neustift, und der Vorsteher des Spitals zu Brixen noch nennen hören; und da so ein altes Manuskript, für welches es Puel ansieht, Hermann als Verfasser der Lebensbeschreibung angibt, warum sollen wir die ohnehin nicht ungegründete Vermuthung zurückweisen? Auch die alte Abschrift dieser Biographie, die ich aus der Bibliothek von Neustift in Händen habe, scheint schon älter zu seyn, als die Pezische Auflage vom J. 1721; und darüberhin sagt der Abschreiber, er habe dieselbe aus einer sehr alten Handschrift des Kloster-Archives in Neustift entlehnet. Es war ja doch im ganzen Kloster Neuburg keine Lebensbeschreibung Hartmanns zu finden, als der dortige Propst Georg im J. 1521 an den Propst Augustin in Neustift schrieb, und ihn um Übersendung einer solchen bath. (Puel, Leb. Hartm. p. 204.) Eben diese Lebensbeschreibung, sowohl wie sie Pez im Druck herausgegeben, als auch wie sie mir in einer wenigst hundertjährigen Abschrift von Neustift gütig mitgetheilt worden, benütze ich als Hauptquelle, Puels Werk als reichhaltige Vorarbeit, um Hartmanns Leben und Tod neuerdings vor Augen zu legen, ohne manche andere Quellen aus dem Archive von Brixen und Neustift, wie auch viele treffliche Vorarbeiten bey

Hund, Rader, Metzger, Adelzreiter, Urstis, Eckard, Heinrich Kanisius, Mohr, Schmid, Mansi, Resch, Roßbichler, Freyh. v. Hormayr, Zauner, Schulze, (historischer Bildersaal, IV. B. Th.) Bollandisten, Fleury, Godeau rc. zu vernachlässigen.

Die Lebensbeschreibung, in lateinischer, eben nicht klassischer Sprache vorgetragen, mit Schrift-Texten häufig verziert, beginnt mit einer Vorrede, aus welcher ich nur das aushebe, was zur Begründung der Glaubwürdigkeit des Verfassers dienen kann, indem dadurch die Zeit angedeutet wird, zu welcher er geschrieben, und die Zeugen, die er zu Rathe gezogen hat. »Jüngst, schreibt er, in diesen Tagen hat Gottes Güte einen hellschimmernden Spiegel auf den Leuchter der Kirche, gleichsam am Eingange der Stiftshütte, gestellt, den seligen Bischof Hartmann.« Der Ausdruck: Jüngst, in diesen Tagen, zeigt nicht undeutlich, daß der Verfasser die Lebenstage Hartmanns, wo nicht ganz, doch beynahe erreicht habe. Eben dieß, und zugleich, welche Gewährsmänner der Verfasser stelle, beurkunden folgende Worte: »Keine Lüge schreibe ich; Gott ist mein Zeuge. Denn was er (Hartmann) im Leben gethan, vernahm ich durch Erzählung der bewährtesten Männer, deren einige, die Kleriker nähmlich, sich durch Religiösität und Ordens-Gelübde ehrwürdig machten; die Laien aber durch die besten Sitten wahres Lob verdienten; die wegen täglicher Bedienung, weil sie dessen Hausgenossen waren, mit ihm so vertraut waren, daß man ihrer Aussage billig glauben muß. Denn mit ungegründeten Lobsprüchen darf man jenen wohl nicht anrühmen, den die Wahrheit selbst lobwürdig

macht — —.« So hatte dann der Verfasser seine Nachrichten über Hartmanns Leben von solchen Geistlichen und Laien erhalten, die nicht nur Hartmanns Zeitgenossen, sondern auch seine Hausgenossen waren, die also von seinem Thun und Lassen die beste Kenntniß haben konnten, die von seinem heiligen Lebenswandel Augenzeugen waren; deren Rechtschaffenheit und Wahrheitsliebe darüberhin durch die tadelloseste Aufführung erprobt wurde. Ungeachtet des großen Lobes aber, das der Verfasser dem seligen Manne beylegt, erkläret er, daß er aus schuldiger Ehrfurcht gegen den päpstlichen Stuhl das Urtheil der heiligen römischen Kirche in Hinsicht auf die eigentliche Heiligsprechung Hartmanns abwarten wolle; obschon er sich mit seinen Mitbrüdern, die sich wegen Hartmanns Heiligkeit sonderbar zu rühmen und zu erfreuen haben, nicht enthalten könne, ihn in der Stille als Heiligen zu verehren, und als ihren Schutzpatron anzurufen. Es wird nicht nöthig seyn, auf die schönen, ächt katholischen Gesinnungen des Verfassers wegen Verehrung und Anrufung der Heiligen, wegen ihrer Heiligsprechung durch den römischen Papst, aufmerksam zu machen. Hören wir die Lebensbeschreibung selbst:

1. »Der selige Hartmann wurde in dem Gebieth von Passau von Ältern geboren, die zwar nicht von sonderbar hohem Ansehen nach dem Urtheile der Weltmenschen, doch katholisch und ehrbar waren.» Den Ort, wo er geboren wurde, soll man, wie Rader (Bavaria S. Volum. II. p. 277.) und mit ihm Puel (Pag. 1.) vermuthet, das Pollinger-Feld geheissen haben. Hartmanns Vater hieß Popo, die Mutter

Azewib; zwar nicht von adelichem Geschlechte, doch mit so einem zeitlichen Vermögen begabt, daß er dem neu errichteten Kloster Neustift eine beträchtliche Schenkung machen konnte, wegen welcher er unter die Gutthäter des Klosters gezählt zu werden verdiente. Der Vater lebte noch zur Zeit, da Hartmann Bischof geworden, und hatte die Freude, die lohnenden Früchte guter Erziehung an seinem Sohne zu genießen. Unbekannt ist zwar das Jahr seines Hinscheidens, wahrscheinlich aber der 10. April der Tag desselben, da an eben diesem Tage sein Andenken in den Todtenbüchern von Sekau und Neustift vorkömmt. Für die Mutter wird der 1. September als Sterbetag angezeigt. Das Jahr der Geburt Hartmanns wird nirgend sicher, vermuthlich aber auf 1090 oder 1091 angegeben.

2. »Kaum hatte Hartmann die ersten Kindesjahre durchlebt, so wurde er von den Ältern in das Kloster des h. Nikolaus in der Stadt Passau gebracht, damit er dort unter der Anleitung der regulirten Chorherren den Unterricht in den Wissenschaften erhielt.« Dieses Chorherren-Stift war im J. 1073 von Altmann Bischof zu Passau unter dem Beystande der verwittweten Kaiserinn Agnes erbaut worden, wie ich bereits (II. B. p. 442.) gemeldet habe. Der erste Eifer sowohl von der Stiftung dieses Klosters, als auch von der Einführung der regulirten Ordenspriester in Deutschland, blühete noch aufs schönste an diesem Orte; und so erhielt Hartmann den besten Unterricht nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch in den Tugenden. Seinen ausgezeichneten Fortgang in diesen, seine unbefleckte

Reinigkeit der Sitten, weiß der ungenannte Biograph nicht genug anzurühmen. Bey heranwachsenden Jahren verlangte Hartmann selbst unter die Zahl der Chorherren aufgenommen zu werden, und erhielt auch, was er verlangte. »Da hielt er sich nun so genau an alle Vorschriften des regulirten Klosterlebens, und ließ in seinen Sitten so viel Schönes an sich erblicken, daß jeder, der ihn nachahmte, sich des besten Fortganges auf dem Wege der Vollkommenheit erfreuete.

3. »Unterdessen hatte Konrad, jener große Erzbischof zu Salzburg, dessen Verdienste kein Lob zu erreichen vermag, da er in der Kirche Gottes Religion zu pflanzen und auszubreiten trachtete, in der Kirche Salzburg das apostolische Leben nach der Regel des seligen Augustin eingeführt, und zur Vollziehung seines Wunsches von allen Seiten Männer versammelt, die zu einem solchen Werke nothwendig und tauglich waren. Da ihm nun der Ruf von unserem seligen Manne zu Ohren gekommen war; so verlangte er von dem Papste und den Brüdern des heiligen Nikolaus, daß ihm derselbe bewilliget werde. War auch manche Bitte fruchtlos, so wiederhohlte er sie doch so nachdrücklich, sprach auch den Bischof zu Passau mit solchem Erfolg um seine Verwendung an, daß er vorzüglich aus Anordnung göttlicher Güte endlich Hartmann erhielt, den er sodann in dem Stifte Salzburg zum Dekan verordnete«. Diese Einführung der regulirten Chorherren in dem Erzstifte Salzburg wird von den Geschichtschreibern dieser Kirche umständlich erzählt. Ich entlehne so eine Erzählung aus Zauners Chronik von Salzburg (I.

Th. p. 135.) »Vorzüglich bestrebte sich (Erzbischof Konrad), die Kirchen und Klöster in Ansehen zu bringen, und die Geistlichen, die bisher sowohl in, als außer den Klöstern ein sehr regelloses Leben führten, zur Ordnung und Sittsamkeit anzuhalten. Da er nun glaubte, daß die Einführung eines Regular-Ordens unter der Stiftsgeistlichkeit das tauglichste Mittel wäre, die verfallene Kirchenzucht wieder herzustellen; so suchte er die unregulirten Chorherren in seinem Kirchsprengel allenthalben abzuschaffen, und machte damit den Anfang bey den Chorherren in der St. Ruprechts-oder Domkirche in Salzburg. Er ging hierbey mit einem solchen Eifer zu Werke, daß er, des großen Widerstandes ungeachtet, gleich im Anfange des Jahres 1122 die Regel des h. Augustin sammt den drey Klostergelübden der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsames in dem Domstifte wirklich einführte. Der 20. Januar war zum Tage bestimmt, an welchem die Domherren die Klostergelübde beschwören, und den Ordens-Habit anziehen sollten. Der Erzbischof ging selbst mit dem Beyspiele voran; legte die drey Gelübde ab, und bekleidete sich mit dem Ordens-Habit. Er hatte vorzüglich zwey Männer, die ihn in diesem Geschäfte unterstützten: den Dompropst Hermann, und einen gewissen Hartmann, den er aus dem Stifte zu St. Niklaus in Passau erhalten, und sogleich zum Domdechant ernannt hatte. Beyde gaben sich alle mögliche Mühe, die übrigen Domherren zur Annahme der Klosterregel zu bereden. Diejenigen, welche sich hierzu durchaus nicht bereden ließen, wurden, gegen eine anderwärtige Versorgung, aus dem Dom-

stifte ganz entfernet, und dafür aus fremden Orten bereits geübte Religiosen herbeygerufen. Die neuen regulirten Domherren, deren Anzahl auf 24 bestimmt wurde, lebten von dieser Zeit an in Hinsicht auf Kost und Wohnung in klösterlicher Gemeinschaft, hielten den Chor nach der Regel, und mußten, wie andere Mönche, die Clausur beobachten. — — Sobald Papst Calixtus II. von der Einführung des Regular-Ordens in der Domkirche zu Salzburg benachrichtiget worden war; erließ er unterm 19. Febr. 1123 eine Bulle an den Dompropst Hermann und an die übrigen Domherren, wodurch er nicht nur ihre neue Lebensordnung bestätigte, sondern zugleich auch verordnete, daß ihnen die freye Wahl ihres Propstes zustehen, und auf immer unangetastet verbleiben sollte.« Wie sich Hartmann als Dekan zu Salzburg verhalten habe, erzählt der Biograph mit folgenden Worten: »In dem Amte eines Dekans bezeigte er durch seinen Gang, durch seine Kleidung, durch jede Bewegung und Handlung so eine Reife des vollkommenen Verstandes, so einen Nachdruck für die Erhaltung der Kirchenzucht, daß er die Vollkommenheit des apostolischen Lebens, von welcher er die beste Kenntniß hatte, durch Wort und Werk einpflanzte und beförderte, zwar mit Anwendung von Verweisen und Bestrafungen; aber dieß mit einem so edeln Geiste der Sanftmuth, daß man glauben möchte, er könne sich nicht einmahl erzürnen. — Glückliches Juvavien (Salzburg), das einen solchen Mann zum Lehrer hatte! Noch weit glücklicher wollte ich dich nennen, wenn er dich nicht so bald verlassen hätte!«

4. Nicht eigener Wankelmuth und flatterhafte Unbeständigkeit, sondern Gehorsam gegen die Anordnungen seines Erzbischofs Konrad bewog Hartmann, Salzburg wieder zu verlassen. Es hatte nähmlich dieser unermüdete Kirchen-Prälat das schon vom Herzoge Tassilo für Benedikts geistliche Söhne gestiftete, durch die wilden Hungaren aber ganz zerstörte Kloster Chiemsee an den Gränzen unsers Vaterlandes wieder herzustellen, und dasselbe nun den Chorherren des h. Augustin einzuräumen sich entschlossen. Hartmann wurde auserkoren, bey dieser Umstaltung, oder beynahe ganz neuen Gestaltung die erste Hand anzulegen, und dieses Stift als erster Propst zu regieren. Wird auch das Jahr dieser Stiftung nicht ausdrücklich genannt, so ist es doch sehr wahrscheinlich das Jahr 1128; denn bereits im folgenden Jahr 1129 erscheint Hartmann unter den Nahmen eines Propstes zu Chiemsee bey der Kirchenversammlung zu Laufen, wo unter Anderm das Betragen Ellinhards, Bischofs zu Freysingen, während der so genannten Guibertinischen Spaltung untersucht wurde, wie ich bereits im vorigen Häfte dieses Bandes erzählt habe. Einen Stiftbrief fertigte Konrad für Chiemsee im J. 1130 aus, und übergab diesem Stifte nebst andern Gütern einen halben Hof in Zillerthal auf dem Berge über Stumm (dimidium mansum apud Cilerstall in monte super Stumme). Als Zeugen dieser Schenkung werden unterzeichnet: Heinrich Herzog von Kärnthen, Oudelrich sein Bruder, Hugo Sohn des Hugo von Tuveres rc. (Wohl die erste Meldung dieses nachgehends so berühmten Geschlechtes der Herren von Taufers, wie ich bereits im ersten Häfte dieses Ban-

des (p. 59. 60.) bemerkt habe.) Von dem Wirken Hartmanns zu Chiemsee sagt der ungenannte Lebensbeschreiber: »Auch in dem Stifte Chiemsee fing Hartmann an, wie an andern Orten, an welchen er sich bisher aufgehalten hatte, durch seine nüchterne, fromme und gerechte Lebensweise zu handeln und zu lehren, und alle Arten der Tugenden, die er andern vorpredigte, selbst im Werke auszuüben. *)

5. Auch zu Chiemsee durfte Hartmann nicht lang verweilen. Der Ruf von seiner Heiligkeit war zu den Ohren Leopolds des heiligen Markgrafen in Österreich gekommen. Dieser fromme Landesfürst hatte im J. 1110 an dem Ufer der Donau vier Meilen weit von Wien ein Gotteshaus erbauet, das er Neuburg nannte, und bey welchem er im J. 1114 ein Chorherren-Stift errichtete. Nach dem Tode des ersten Propstes Otto übergab er diese Würde im J. 1122 seinem eigenen Sohne, ebenfalls Otto genannt, der noch den Studien zu Paris oblag, weßwegen ein Verwalter zu Neuburg aufgestellt werden mußte. Diese Verwaltung zog sich über Leopolds Erwartung in die Länge hinaus, da Otto sich in dem Kloster Morimund dem Cisterzienser-Orden einverleiben ließ, nachgehends zum Abt alldort, und im J. 1137 zum Bischof von Freysingen erwählt wurde. Noch ehe dieß geschah, hatte Leopold schon deutlich genug wahrgenommen, wie schädlich die Abwesenheit des eigenen Hirten dem Kloster sey. Um dann die verfalle-

*) Monum. Boica, Vol. II. p. 279. Puel, p. 8. Resch, Aetas millen. Eccl. Agunt. p. 145. not. t. Hormayr, Archiv f. Süddeutschl. II. p. 4. etc.

ne Klosterzucht wieder herzustellen, erbath Leopold im J. 1133 Konrad Erzbischof zu Salzburg, Regimar Bischof zu Passau, Roman Bischof zu Gurk, Hartmann Propst zu Chiemsee, mit mehrern andern geistlichen und weltlichen Standespersonen auf eine Zusammenkunft zu Neuburg. Diesen stellte er den Verfall seines Stiftes vor Augen, ersuchte sie um Rath und Hülfe; und da sie ihm die Entfernung dieser weltlichen Chorherren, dafür aber die Einführung regulirter Chorherren nach St. Augustins Regel anriethen, suchte er dieses alsogleich zu bewerkstelligen; wußte aber zur Leitung dieser Ordensmänner keinen tauglichern Vorsteher, als unsern Hartmann, ausfindig zu machen. Daß nun Hartmann von Chiemsee entlassen wurde, daß er selbst Chiemsee verließ, brauchte es von Seiten Leopolds dringendes Bitten an den Erzbischof; von Seiten des Erzbischofes ausdrücklichen Befehl an Hartmann. Er gehorsamte, und kam als Propst nach Neuburg. Hartmann wird bey dieser Gelegenheit in der Chronik vom Kloster Neuburg (Hieron. Bez. Script. Rerum Austriac. T. I. p. 442) ein Mann vom heiligsten Lebenswandel genannt, ein Mann, der Gott und den Menschen wohlgefällig war. »Dieß ist jener Hartmann, heißt es dort ferner, der in diesem regulirten Hause der erste Vorgesetzte war; dieser ist es, der unser Tagesordnung, welche mit der Ordensregel so vollkommen übereinstimmt, zusammengeschrieben, und uns zu lesen und zu beobachten hinterlassen hat. Sie beginnt mit den Worten: Sub testimonio Christi et Ecclesiae etc.« Ob diese Tagesordnung noch vorfindig sey, ist mir unbekannt. Auch Puel konnte sie nir-

gends ausfindig machen, was doch sehr interessant wäre, indem man aus derselben jenen tugendhaften Geist, der Hartmann ganz erfüllte, leicht abnehmen würde.

6. Von der Verwaltung des Vorsteheramtes zu Neuburg sagt der immer angeführte Biograph: »Nachdem Hartmann die Verwaltung des Stiftes Neuburg über sich genommen hatte, fing er alsobald an, gleich einem guten Ackersmann, die Hecken der Fehler auszurotten, und die Früchte der Tugend einzupflanzen, und den Brüdern und Schwestern das öffentlich vorzutragen, was er durch Menschen, oder durch göttliche Eingebung erlernet hatte.« Hier geschieht also Meldung, daß auch in Neuburg ein Doppel-Kloster, für Chorherren und Chorfrauen oder Canonissinen errichtet worden ist, so wie dieses auch an der Domkirche zu Salzburg (Zauner Chron. I. p. 137.), und Chiemsee Statt fand, wo ein Kloster Herren-Chiemsee, das andere Frauenwördt, oder die Klosterfrauen-Insel genannt wurde. (Resch Aetas millen. Intic. p. 146 not. t.) »Obwohl Hartmann, fährt der Biograph weiter, der Würde nach über alle erhoben war, so machte ihn doch die Sorgfalt zum Diener aller übrigen. Niemand sah da etwas als Eigenthum an; Alles war Allen gemein. Nicht leicht wurde es erlaubt, vom Kloster auszugehen, wenn nicht ein nothwendiges Geschäft dazu zwang. Selten waren die Begrüßungen und Gespräche der Brüder und Schwestern unter einander, wenn nicht eine vernünftige Nothwendigkeit dieß forderte, und ein bewährter Zeug zugegen war. Zur bestimmten Zeit lagen alle dem Gebethe und der Lesung mit größtem Fleiße ob. Sollte

man da wohl Zank und Streit hören, wo man auch sonst erlaubte Sachen nicht allezeit reden durfte? Die göttlichen Tagzeiten wurden mit Freude, langsam, laut, andächtig gesungen.«

7. Zur großen Anempfehlung Hartmanns dient, was der Biograph von seiner Uneigennützigkeit erzählt. Der freygebige Markgraf Leopold wollte das von ihm errichtete Kloster mit reichen Einkünften versehen. Er trug daher dem gottseligen Manne mehrere Pfarrkirchen an, bey welchen er das Präsentations- oder Patronats-Recht hatte, damit dieser zur Ausübung allerley guter Werke um so mehr Gelegenheit hätte, und den Bedürftigen mehr mittheilen könnte. Der Mann Gottes aber, als aufrichtiger Liebhaber der freywilligen Armuth, weigerte sich durchaus, dieselben anzunehmen, indem er sagte, er wisse sich bey der Übernahme einer so zahlreichen Seelsorge gar nicht sicher; gefährlich genug sey es, für jene Seelen Rechenschaft geben, die sich bey ihm im Kloster befinden, und für die er vorzüglich als geistlicher Hirt sorgen müsse. Da nun der edle Markgraf Hartmann auf keine Weise bereden konnte, alle angetragenen Pfarrkirchen zu übernehmen; so brachte er ihn endlich dahin, daß er jene Pfarre nicht ausschlug, in welcher das Kloster gestiftet war, und zwar aus dem Grunde, weil mit einem auswärtigen Pfarrer nicht leicht Friede zu hoffen seyn würde. Dieser Grund bestimmte Hartmann zur Nachgiebigkeit; aus Liebe des Friedens, doch nicht ohne große Furcht nahm er die Pfarre an. »Was sagen wir hiezu? sagt der Biograph, wo ist ein solcher? und wir wollen ihn loben; denn er hat Wunderdinge

und Ungewöhnliches in seinem Leben gethan. Wer aus uns würde eine, ich will nicht sagen, aus vielen angetragenen Kirchen nur die geringste ausschlagen? Wer würde sich nicht vielmehr ängstig bemühen, sie zu erlangen? Nicht der Sporne, sondern des Zaumes bedarf es bey solchen Dingen.«

8. Zwey Begebenheiten ereigneten sich zu Kloster-Neuburg, welche dem Diener Gottes großes Ansehen verschafften. Wir lassen sie vom Biographen erzählen. »Einst, da er sich nach der Sitte des Klosters mit den Brüdern zur Lesung niedergesetzt hatte, während andere mit leiblicher Arbeit in einem Nebengebäude beschäftigt waren, stand der Mann Gottes von der Lesung auf, eilte wider die Gewohnheit hastig zur Thür hinaus, und rief vor dem Thore jenes Hauses mit drohender Stimme: Heraus, eilet heraus! Da sie nun ohne Verzug heraus geeilet waren, stürzte das Haus alsogleich zusammen. Die Brüder frohlockten darüber, und dankten Gott, daß sie der Todesgefahr entgangen wären. — Sie bewunderten und verehrten an ihm den Geist der Weissagung. Ein anders Mahl, da ein Schiff über die Donau hinab, und, wie gewöhnlich, bey dem Kloster vorbeyfuhr, wurde es an einen gefährlichen Ort getrieben, wo es nicht so leicht Rettung hoffen konnte. Die Schiffer erhoben bereits, da dasselbe zu sinken begann, ein verzweiflungsvolles Geschrey. Man lief zwar am Ufer des Flusses zusammen, aber man konnte ebenfalls nur schreyen, nicht helfen. Auch der Mann Gottes eilte auf das Geschrey herzu, und da er sie schon in den

Abgrund der Fluthen verschlingen sah, rief er: Helfe euch Gott und die selige Jungfrau Maria! Auf diese Worte des Mannes Gottes stand das Schiff still, wurde den stürmenden Wellen, und somit die Schiffleute der Todesgefahr entrissen. Alle Anwesenden erfreuten sich, und priesen Gott, der den Menschen so eine Gewalt verliehen hat; denn durch die Verdienste des seligen Mannes hat der Herr sein Volk zur Freude aus der Gefahr errettet.«

Beynahe für ein Wunder sieht es Puel auch an, (man verarge ihm ja nicht diesen Ausdruck!) daß Hartmann den frommen Markgrafen Leopold durch seine nachdrücklichen Vorstellungen dazu bewogen habe, dem Hochstifte Passau einen Zehent von dreyzehen Pfarren wieder zurückzustellen, welchen der Landesfürst und seine Vorfahrer schon lange Zeit im Besitze gehabt hatten. Wie nähmlich in unserem Vaterlande, so hatten auch in andern Provinzen die Herzoge und Grafen schon damahls manche Zehente entweder von den Bischöfen zu Lehen erhalten, oder erkauft, wohl auch nicht selten mit Gewalt an sich gerissen. Eben nicht mit dem sichersten Rechtstitel mochten Leopolds Vorfahrer diese Zehente in ihre Gewalt gebracht haben. Regimar Bischof zu Passau hatte schon oft um die Zurückgabe angesucht, aber vergebens; man entgegnete immer mit dem uralten Besitzrechte. Auf des Bischofs Verlangen setzte nun Hartmann, dessen Tugend von Leopold sonderbar geschätzt wurde, in den Markgrafen, und stellte ihm die Gerechtigkeit der bischöflichen Ansprüche so lebhaft vor Augen, daß diese endlich durch die Zurückgabe der Zehente ganz befrie-

diget wurden. Unter diesen dreyzehen Pfarren war auch die von Neuburg begriffen. Billig hätte Hartmann für seine thätige Verwendung den Zehent aus dieser Pfarre zu Gunsten seines Klosters ansprechen können. Regimar sah selbst diese Billigkeit ein, und überließ Hartmannen diesen Zehent. Aber sieh wieder Hartmanns Uneigennützigkeit! Er nahm den Zehent an, ersetzte aber denselben durch Güter zu Chalmunke und einen Weingarten zu Drosche, die er dem Bischof durch die Hände des Stifters Leopold und seines Sohnes Adalbert übergab. Die Urkunde wurde hierüber zu Greifenstein in Unter-Österreich im J. 1135 ausgefertigt. *)

Die Liebe und Zuneigung, welche Markgraf Leopold auf diese Art gegen Neuburg und dessen Vorsteher Hartmann zeigte, bewies er auch bey vielen anderen Gelegenheiten. Im vorhergehenden Jahre 1134 hatte Leopold einen Edelmann, Wolfram von Bubenkirchen, nach Pisa abgeordnet, wo Papst Innozenz II. mit 56 Bischöfen eine Kirchenversammlung hielt, um sowohl von dem Papst, als auch von den versammelten Vätern die Bestätigung und Gutheißung seiner Stiftung zu erhalten. Er erhielt diese am 30. März des besagten Jahrs; doch erst nach zwey Jahren wurde der Kloster- und Kirchenbau ganz vollendet, und da lud Leopold den Erzbischof von Salzburg Konrad, Regimar Bischof von Passau, Roman Bischof von Gurk zur Einweihung des Gotteshauses Neuburg auf den 29. September zusammen, an welchem Tage sie auch in

*) Puel, p. 17. 18. aus Bern. Pez. Thesaur. Anecdot. Tom. VI.

Gegenwart eines sehr zahlreichen Adels von ganz Österreich vollzogen wurde. *) Bey dieser Feyerlichkeit scheint Leopold mit dem frommen Simeon sein Abschiedslied von dieser Welt angestimmt zu haben; denn anderthalb Monathe darauf verließ er dieß sterbliche Leben am 15. November 1136 eben in seinem Lieblingsstifte Neuburg, wo er auch seine Begräbniß erhielt, so wie später seine Gemahlinn Agnes, und einige seiner Kinder. Er wurde auf Anlangen Kaisers Friedrich IV. und seines Sohnes Maximilian I. im J. 1485 von Papst Innozenz VIII. öffentlich unter die Zahl der Heiligen versetzt. Noch heut zu Tag wird sein ehrwürdiger Leichnam im Kloster Neuburg, das alle Stürme der Zeiten ausgehalten hat, und noch aufs Schönste blühet, andächtig verehrt. **) Nach Leopolds Hinscheiden hat Innozenz II. im J. 1137 das Stift Neuburg und dessen Propst Hartmann mit vielem Nachdrucke Leopolds hinterlassener Wittwe Agnes und ihren Kindern anempfohlen. Im nähmlichen Jahre 1137 unterzeichnete Hartmann eine Urkunde seines Erzbischofs Konrad, wodurch dieser auf Anlangen Gerhohs Propstes von Reichersberg, wovon später die Rede seyn wird, die Freyheiten dieses regulirten Chorherren-Stiftes bestätigte, und demselben neue Gutthaten erwies. In eben diesem Jahre 1137 erhielt der Propst Hartmann, und seine Mitbrüder zu Neuburg eine wiederholte päpstliche Bestätigungs-Bulle von Innozenz II. Im folgenden Jahre 1138 beehrte

---

*) Mansi, Noviss. Collect. Concil. T. XXI. p. 489. ex Pezii Cod. Diplom. part. I. 316.

**) Neueste Geschichten und Beschreibung der — Gotteshäuser ꝛc. in Österreich II. Th. p. 169.

Leopold, des heiligen Stifters Sohn, das Stift Neuburg mit seiner Anwesenheit, da er mit Maria einer Tochter Sobieslau's Herzogs in Böhmen feyerliche Hochzeit hielt. Reginbert Bischof zu Passau, Regimars Nachfolger, bestätigte im nähmlichen Jahre die Schenkungen und Freyheiten, die schon seine Vorfahrer an das Kloster Neuburg gemacht hatten. *)

9. »Da nun unsere Kirche Neuburg, gleich einem angenehmen Paradies durch viele Tugendblumen geziert, durch die fließende Lehre des Mannes Gottes wie durch die Flüsse des Paradieses befeuchtet, gleichsam auf dem Berge andern Kirchen zum Muster dargestellt, sich in dem besten Zustande befand; da ereignete sich der Tod Reinberts des Bischofs zu Brixen. Als daher die Kleriker dieser Kirche und die Ministerialen zur Wahl eines neuen Bischofs zusammen kamen, und sich lange darüber berathschlagt hatten; so mußten sie doch, obschon der gottselige Hartmann wenigen bekannt war, ihn erwählen, als welchen derjenige auserwählt hatte, der uns vor Begründung der Welt erwählet hat.« Der Tod Reginberts oder Reinberts, wie er hier heißt, ereignete sich, wie ich bereits im vorigen Häfte dieses Bandes sagte, am 14. September 1140, nicht erst 1141 oder gar 1142. Die Chronik von Salzburg, die Hieron. Pez (Script. Rerum Austriac. Tom. I. p. 344.) anführt, sagt ausdrücklich: MCXL. Reinbertus Brixinensis Episcopus obiit: Hartmannus succedit. Im J. 1140 stirbt Reinbert Bischof zu Brixen: auf ihn folgt Hartmann.«

---

*) Puel, p. 19 — 22 aus Pez, Thesaur. Anecdot. T. VI. Cod. Diplom.

Hartmanns bischöfliche Verrichtungen, die von ihm vorgenommene Einweihung der Kirche zu Kurnol, die Errichtung des Klosters Neustift, manche von ihm ausgefertigte Urkunden, lassen uns hieran nicht zweifeln. Die Wahl wird durch die Kleriker und Ministerialen des Stiftes Brixen vorgenommen (Clericis illius Ecclesiae et Ministerialibus ad eligendum novum Pontificem convenientibus). Da wir bey Erwählung der früheren Bischöfe einen sehr großen Einfluß des kaiserlichen Hofes, bey der Wahl Reginberts das Ansehen des Erzbischofs beobachteten; so finden wir bey Hartmanns Erwählung eine unbeschränkte Freyheit der Wahl, die von den Klerikern und Ministerialen der Kirche Brixen vorgenommen wird. Daß ein kaiserlicher Gesandter bey derselben gegenwärtig gewesen sey, ist sehr wahrscheinlich, weil dieses kurz ehevor durch den Vertrag zu Worms, der den langwährenden Investitur-Streit endigte, festgesetzt worden war; doch geschieht hievon keine ausdrückliche Meldung. Daß die Wahl durch einen erzbischöflichen Abgeordneten, wo nicht durch den Erzbischof selbst, geleitet worden sey, läßt sich schon eben aus dem schließen, daß ein Mann erwählet wurde, der, wenn auch zu Brixen ganz unbekannt, um so rühmlicher zu Salzburg bekannt war. Wünschte vielleicht der Erzbischof Konrad auch in Brixen das regulirte Leben unter den Domherren durch Hartmann wieder herzustellen, wie er dieß zu Salzburg erwirkt hat? Wer aber in der Erzählung unter dem Nahmen der Kleriker und Ministerialen zu verstehen sey, will ich eben nicht bestimmt aussprechen. Daß die höheren Kleriker des Stiftes Brixen, oder die Domherren,

wie wir sie in unseren Tagen nennen, hier vorzüglich zu verstehen sind, unterliegt kaum einen Zweifel. Wollte man aber der Geistlichkeit auf dem Lande, den Pfarrern und Erzpriestern, nun Dekanen genannt, allen Einfluß auf die Bischofswahl in jenen Zeiten absprechen; so könnte ich dazu nicht einstimmen. Die noch in unseren Zeiten übliche Einberufung von zwölf Pfarrern zur Begräbniß des Bischofs scheint mir immer ein Überrest des alten Einflusses derselben auf die Wahl des Nachfolgers zu seyn. Eben so kann zwar nicht in Abrede gestellt werden, daß durch die Ministerialen des Stiftes der Stiftsadel, die Beamten, die Lehenritter, zu verstehen kommen; daß durch sie die Beystimmung des Volkes zur Wahl des Oberhirten vorgestellt oder vertreten worden sey: wie weit sich aber diese Beystimmung erstreckt habe, ob durch dieselbe eine wirkliche Wahlstimme, oder nur ein Zeugniß abgegeben worden sey, daß wider den Vorgeschlagenen von Seite des Volkes keine Einwendung gemacht werde, getraue ich mir nicht zu entscheiden. Hartmann wurde also, zwar mit großer Betrübniß des Klosters Neuburg, wie der Biograph weitläufig erzählt, doch mit allgemeinem Frohlocken der Diöcese Brixen hieher übersetzt. Die Wahl scheint um die Mitte des Novemb., die bischöfliche Weihe im Dezember vor sich gegangen zu seyn. Vielleicht nahm diese der Erzbischof Konrad mit Roman Bischof zu Gurk vor; denn wir haben eine Urkunde (Monum. Boic. Vol. III. p. 412,) wodurch Heinrich von Trincian dem Kloster Reichersberg Schenkungen macht, welche der Erzbischof Konrad in Gegenwart Hartmanns Bischofs zu Brixen,

und Romans Bischofs zu Gurk annahm, welche Urkunde noch im J. 1140 gegeben worden seyn soll.

10. So groß die Betrübniß im Kloster Neuburg war, einen so liebenswürdigen Vater entlassen zu müssen, so groß war die Freude und das Frohlocken des ganzen Bisthums Brixen, da Hartmann, wie der Lebensbeschreiber sagt, das weltliche Fürstenthum sowohl als das geistliche übernahm. Er erschrack über die bisher ungewohnten Ehrbezeigungen, die man ihm erwies; er konnte sich kaum fassen, wenn er nachdachte, wer er gewesen, wer er nun sey; doch machten ihn die hohen Ehren nicht stolz, sondern nur aufmerksamer und behutsamer. Die nähmliche Sparsamkeit an der Tafel, die nähmliche Einfachheit in der Kleidung behielt er wie ehevor, doch mit einer solchen Bescheidenheit gepart, daß man ihm weder gesuchte Mißachtung seiner selbst, noch unnöthige Prachtliebe vorwerfen konnte. — Von Kindheit an hatte er sich wie eine schneeweiße Lilie durch unbefleckten Lebenswandel von aller Unreinigkeit sorgfältig enthalten. Die klösterlichen Übungen setzte er auch in der Würde eines Bischofs mit solchem Fleiße fort, daß ihm die eifrigsten Religiosen kaum gleich kommen könnten. Nach der Tagesordnung, die er sich selbst vorschrieb, begnügte er sich des Tags nur mit einer Mahlzeit, die einzigen Sonn- und höheren Festtage ausgenommen, und diese Mahlzeit bestand nur aus Fastenspeisen, und von diesen waren nach damahliger Sitte Milch und Eyerspeisen ausgeschlossen, welche letzteren er erst auf Einrathen, ja auf Befehl Eberhards nachmahligen Erzbischofs von Salzburg zu genießen anfing. An seinem Leibe trug er ein rauhes Bußkleid, das ihn nur eine

dadurch entstandene Hautkrankheit abzulegen bewog. Täglich ließ er sich unter demüthiger Bekenntniß seiner Sünden geißeln (welches eben Rader in seiner Bavaria sancta durch einen Kupferstich vorstellen ließ); wodurch er nicht nur seine eigenen, sondern auch fremde Fehler abzubüßen suchte; denn wenn er bey gerichtlichen Zusammenkünften etwas Unrechtes sehen oder hören mußte, schrieb er's seinen eigenen Sünden zu, und ließ es am folgenden Morgen durch Geißelstreiche an sich selbst abstrafen. Täglich entrichtete er mit höchster Andacht das Amt der heiligen Messe, wenn ihn nicht eine schwere Krankheit davon abhielt, und begleitete das heilige Opfer mit andächtigen Thränen wie mit dem Thau des Himmels. — Nicht nur von schädlichen, sondern auch von unnützen Reden hüthete er sich sorgfältig, und beobachtete gewisse Stunden des Stillschweigens. Beynahe immerdar war er mit dem Gebethe beschäftiget. — Viele Mühe that er sich mit Wachen an. — Da er aber selbst fastete und Hunger litt, war er freygebig gegen Andere; da er Andere dem Leib nach ernährte, erquickte er seinen Geist durch Lesung göttlicher Schriften. Nichts Unanständiges, nichts Unehrbares, nichts Eitels durfte man vor ihm reden oder verüben; Alles geschah vor ihm mit Anstande. Von innigster Barmherzigkeit und aufrichtigem Mitleiden ganz erfüllt, theilte er den Armen die Nothdurft liebreich mit. Er war Vater den Waisen, Beschützer den Wittwen, sein Haus ein Zufluchtsort den Bedrückten. — Damit er der göttlichen Betrachtung desto freyer obliegen könnte, gesellte ihm Gott einen Gehülfen ähnlicher Gesinnung bey, den Kaplan Konrad, einen herzhaften, treuen

und klugen Mann, durch welchen er die äußeren Geschäfte lenken könnte, da er indessen seine Sorgfalt auf das Innere richten wollte. Dieser Konrad erfüllte seine Pflicht mit einer solchen Genauigkeit, daß er zwar den gottseligen Mann von der drückenden Last befreyete, doch dem Nutzen der Kirche keinen Schaden zugehen ließ. Er wurde nachgehends Propst zu Pollingen; denn aus eben diesem Stifte, worüber Brixen die Vogtey-Rechte ausübte, wie wir bereits (II. Th. p. 423 etc.) gehöret haben, und weiter unten noch hören werden, war Konrad an den Hof des Bischofs zu Brixen gesendet worden. Zeigt uns der ungenannte Biograph durch vorstehende Schilderung mehr einen heiligmäßigen Ordensmann, als einen eifrigen Bischof; so werden die folgenden Handlungen deutlich zeigen, daß Hartmann, durch die Übungen des beschaulichen Lebens geheiliget, auch im thätigen Leben seiner hohen Pflicht getreu nachgekommen ist.

11. Eine der ersten bischöflichen Arbeiten, die Hartmann in dem brixner'schen Sprengel verrichtete, war die Einweihung der Kirche auf Kurnol, einem Filial-Dorfe der Pfarre zu St. Andre auf dem Berge gleiches Nahmens auf der Morgenseite von Brixen. Eine Aufzeichnung hievon geschah in einem sehr alten handgeschriebenen Meßbuche, das einst bey dieser Kirche zu finden war, nun aber in der Bibliothek des bischöflichen Priesterhauses zu Brixen aufbewahrt wird. Die Schrift scheint beynahe das zwölfte Jahrhundert zu erreichen, und sagt: »Im Jahr nach der Menschwerdung des Herrn 1140, in der vierten Indiktion, am 20. März (Anno dominicae Incarn.

M.C.XL. Indict. IIII. XIII. Kalendas Aprilis) ist diese Kapelle durch Hartmann den ehrwürdigen Bischof zu Brixen eingeweihet worden zur Ehre der heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit, wie auch des siegreichen Kreuzes, und der heiligen Maria Mutter des Herrn, und des heiligen Johannes Taufers des Herrn. In dem Altare sind folgende Reliquien verschlossen: von dem Holz (Kreuz) des Herrn; von seinem ungenäheten Rock, von dem Kleide der heil. Jungfrau Maria, von dem heil. Johannes dem Taufer, von dem heil. Apostel Andreas, von den heil. Martyrern Blasius, Prozessus und Martinian, Polikarp, Valerian, Tiburzius, Saturnin, Marzellus, Valentin, Kilian, Victor und Philipp Bischof und Martyrer; von den heiligen Beichtigern Ingenuin, Nikolaus, Rudbert, Simeon, Udalrich, Purchard, Felix Priester, Remedius, Longin, Leonhard; von der heiligen Jungfrau Gertraud, und von der heiligen Maria Magdalena, und andern Heiligen.« Da in der Urkunde ausdrücklich das Jahr 1140 (M.C.XL.) genannt, zugleich aber die Indiktion 4 angegeben wird, welche auf das Jahr 1141 eintrifft; so glaubt Resch (Monum. Brix. II. p. 7.) es habe sich mit der Jahrzahl eine Irrung eingeschlichen, wovon auch Puel so fest überzeugt ist, daß er ohne Bedenken das Jahr 1141 in lateinischen und arabischen Ziffern angibt; ich hoffe aber alles dieses ersparen zu können, wenn ich bemerke, der Schreiber habe die, auch in unsern Gegenden nicht ganz ungewöhnliche, Rechnungsart der Römer beybehalten, die das neue Jahr erst am 25. März beginnen, und bey denen also der 20. März 1140

eben dieser Tag in unserem Jahr 1141 ist. So behauptet die Schrift ihr Ansehen; so dient sie uns um so mehr zum kräftigen Beweis, daß Hartmann nicht erst im Jahr 1141 oder 1142, sondern bereits 1140 auf Reginbert gefolget ist.

Bald darauf unternahm Hartmann die Erhebung und Übersetzung der ehrwürdigen Reliquien seines heiligen Vorfahrers Albuin. Diese geschah am 13. May im J. 1141, wie Resch aus einer alten Aufzeichnung des Wilhelm Putsch, eines Historien-Sammlers vom 16ten Jahrhunderte erzählt, was auch von mir im vorigen Band (pag. 115) angezeigt wurde. Das Andenken dieser Übersetzung zu verewigen, wurde am 13. May jedes Jahrs das Fest der Übersetzung des heiligen Albuin zu Brixen begangen, wie dieß sowohl im brixner'schen Brevier zu ersehen ist, das Bischof Melchior von Mekau im J. 1489 zu Augsburg drucken ließ, als auch in dem Meßbuche, dessen Druck Andreas Kardinal von Österreich, Bischof zu Brixen und Konstanz, im J. 1592 zu München veranstaltete. Sind uns auch die sonderheitlichen Umstände dieser Übersetzung nicht bekannt; so mögen wir doch aus der Erzählung derselben vermuthen, daß sich Hartmann gleich bey dem Antritte seiner bischöflichen Regierung um die Geschichte seines Stiftes genau erkundiget, das Beyspiel seiner, durch die Tugend und Heiligkeit ausgezeichneten, Vorfahrer sich lebhaft vor Augen gestellt, und durch ihre Fürbitte den göttlichen Beystand für sich und seine Herde zu erhalten getrachtet habe.

Im Sommer des nähmlichen Jahrs 1141 befand sich Hartmann bey seinem Erzbischofe Konrad zu Friesach in Kärnthen, wo dieser mehrere Geschäfte zu schlichten hatte. Er veranstaltete nähmlich dort die Wahl des ersten Propstes zu Feistritz, einem Stifte, das bald nach Sekkau übersetzt wurde. Er machte mit Hemma, einer wohlbegüterten Frau jener Gegend, einen Vertrag wegen der Herrschaft Ceßt, für welche er ihr hundert Bauernhöfe zwischen Cerwald, Hartberg und Lewenzen abtrat. (Kärnthner'sche Zeitschrift, I. p. 102 103. Horm. Archiv für Süddeutschl. II. p. 247. 249.) Wenn auch bey diesen Urkunden Hartmanns nicht ausdrücklich gedacht wird, so geschieht doch dasselbe in der Urkunde vom 28. July dieses Jahrs, wodurch der Erzbischof Konrad auf die Fürbitte Hartmanns, und Romans zu Gurk Balderik dem Abt zu St. Peter in Salzburg alle Schenkungen und Freyheiten bestätiget.

Zwar im nähmlichen Jahre, doch ohne Bestimmung des Monaths und Tages bestätigte Hartmann zu Gunsten des Abtes Eberhard auf St. Georgenberg die Schenkungen seines Vorfahrers Reginbert. Die Urkunde, von welcher man im Kloster Fiecht das Original zu haben glaubt, das Puel selbst benützte, lautet in der Hauptsache also: »Im Nahmen der heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit. Hartmann aus geheimer Anordnung Gottes Bischof zu Brixen. Allen Christglaubigen — wollen wir kund machen, daß der ehrwürdige Mann Eberhard Abt von St. Geor-

---

*) Puel, p. 30. 31. Amandi, Abb. ad S. Petrum, Vita B. Hartm. MS. Cap. III, §. 2.

genberg demüthig vor uns gekommen sey mit der Bitte, daß auch wir ihm die Pfarre Vonape und Schwazes (Vomp und Schwaz), die ihm unser Vorfahrer Bischof Reginbert, seligen Andenkens, zu regieren übergeben hat, gleichfalls verleihen wollen. Da wir nun dieses Abtes große Weisheit und Gottesfurcht, wie auch seinen löblichen Eifer gegen den Heiland und seine Braut die Kirche betrachteten; so haben wir gern bewilliget, was unser vorgenannter Vorfahrer ihm und seinen Brüdern geschenket hatte. Aus göttlicher Eingebung setzen wir daher fest, daß besagter Abt und seine Nachfolger, welche die klösterliche Zucht auf St. Georgenberg ordentlich einhalten, und dem Bischofe zu Brixen den schuldigen Gehorsam erzeigen, in vorgemeldeten Kirchen die Seelsorge mit allen pfarrlichen Rechten unter der Aufsicht des Bischofs ausüben sollen. Die Zehente, die von der Gewalt der Laien entweder befreyet sind, oder künftig frey gemacht werden, mit den Widumsgütern (cum dotalibus mansis), Leibeigenen und Zugehörden sollen sie frey besitzen. Die Zehente aus den Weingütern in Ricke« (ein großes, in Vorder-Mitter-und Inner-Ricke abgetheiltes Landgut bey Neustift, an der rechten Seite des Eisacks in der Gemeinde Vahrn, Pfarre Brixen) »die eben unser Vorfahrer auf Verlangen eines gewissen Walthers, der sie vorher besaß, dem heiligen Georg übergeben hatte, bestätigen auch wir dem nähmlichen Schutzheiligen. Noch darüberhin schenken wir diesem Abte von Neuem die Pfarre im Thale Emaus (sie wird nun Achenthal genannt) mit dem nähmlichen Rechte, womit wir ihm die vorstehenden Pfarren bestätiget haben, mit allen Neuraut-

Zehenten von dem See bis an jenen Ort, wo sich unser Bisthum in jenen Gegenden endet. — — Im Jahr nach der Menschwerdung des Herrn 1141« (H. Niederweger, nun seligen Andenkens, liest in einer vidimirten Abschrift 1140.) Das an der Urkunde, wie Puel (p. 31. not. 6.) bemerkt, hängende Insiegel stellt nach der Beschreibung des H. Kanonikus von Mayerhofen einen sitzenden Bischof ohne Infel mit gerolltem Haar, in der Rechten den sehr einfachen Krummstab, in der Linken ein Buch haltend, vor. Die Umschrift lautet: ✝ Hartmannus Di. Gra. Brixin. Epc. (Dei Gratia Brixinensis Episcopus.) Durch die Bestätigung der Pfarre Vomp, zu welcher damahls, und zwar bis an die Mitte des 17ten Jahrhunderts, auch Schwatz gehörte, so wie durch Schenkung der neuen Pfarre Achenthal zeigte Hartmann eben so wie sein Vorfahrer seine Zuneigung gegen die Mönche auf St. Georgenberg mit der Hoffnung, sie würden die Seelsorge in jenen Gegenden mit Nutzen verwalten, und den Abgang an tauglichen Weltpriestern ersetzen. Übrigens lasse ich mich über die Ächtheit der vorstehenden Urkunde nicht gern in eine Untersuchung ein.

12. Wenn ich der Ordnung des ungenannten Biographen, Puels und Roßbichlers durchaus folgen wollte, müßte ich nun die Stiftung des Klosters Neustift erzählen, die bereits im J. 1141 begann, und im J. 1142 schon so weit kam, daß die Kirche am letzten Sonntag des Octobers eingeweihet werden konnte. (Wieder ein sicherer Beweis, daß Reginbert nicht erst im J. 1142 gestorben ist.) Da ich aber für die Ge-

schichte der Entstehung dieses Klosters einen eigenen Abschnitt bestimmet habe; so übergehe ich dieselbe indessen, und führe aus dem Saalbuche einige Verträge an, die auf die ersten Jahre der bischöflichen Regierung Hartmanns eintreffen. Hier den Auszug, in den Beylagen die eigentlichen Worte. (Beyl. n. 14.)

a. Eine Wittwe der brixner'schen Familie mit Nahmen Perchta übergibt mit ihrem Sohne Hezilo eine halbe Hube an dem Orte Nousan auf den Altar des heiligen Peter zum Opfer der Mitbrüder in die Hände des Dekans Wolfher und des Erzpriesters Wiso. Zeugen sind Walther und seine Söhne Goteschalk und Ernost, und einige andere. Sowohl der Dekan Wolfher, als auch der Erzpriester Wiso sind bereits unter dem Bischof Reginbert genannt worden. Nousan scheint Nasen das Filial-Dorf der Pfarre Olang in Pusterthal zu seyn.

b. Ein Diener der brixner'schen Familie mit Nahmen Gebehart schenkt an den Altar des heil. Peter zum Eigenthume der Mitbrüder ein Landgut zu Mülipach für sein und seiner Ehegemahlinn Hademut Seelenheil. Walther und sein Sohn Ernost ist wieder Zeug. Mülipach wird wohl der heutige Markt Mühlbach, der Sitz des gräflich-Wolkensteinischen Patrimonial-Landgerichtes Rodeneck seyn? Beyde Schenkungen scheinen um das J. 1140 geschehen zu seyn.

c. Der Landmann (Rusticus) Otker übergibt seine Güter auf dem Imberg (in monte Immoni., in der Pfarre Taisten) auf den Altar des heil. Peter in die Hände des ehrwürdigen Bischofs Hartmann und

des Erzdiakons Reginbert zum Gebrauche der Mitbrüder, die vor diesem Altare zum Dienst Gottes versammelt sind.

d. Der schon früher genannte Lehenritter des Stiftes Brixen Udalschalk (von Stilfes) übergibt ein Landgut zu Mayes (Mays bey Meran), das er von einem gewissen Edelmann Otto von Lieseri gekauft hatte, auf den Altar der heiligen Apostel Peter und Paul und des heil. Ingenuin, in die Hände des Bischofs Hartmann und seines Vogtes Arnold, für sich und seine erste Ehegmahlinn Gisala, zum gemeinen Nutzen der Domherren dieses Stiftes. Bey dieser Übergabe war Udalschalks zweyte Ehegemahlinn Perchta anwesend, und gab ihre Bewilligung dazu, welches auch ihre Söhne Rutprecht und Udalschalk thaten. Eben diese zwey Söhne sind der Schenkung Zeugen, mit Albert Grafen von Tyrol, Friedrich Grafen von Eppan, Wolftril (Wolftrigel?) von Testa (Taisten), Friederich von Pagen, Volchmar von Retten, Eberhart von Brancenberg, (und einigen anderen). Unter den Zeugen, die sich nun durch ihre Zunahmen doch etwas kenntlicher zu machen anfangen, als in früheren Urkunden, bemerke ich hier nur den Albert Grafen von Tyrol, welcher unter diesem Nahmen hier das erste Mahl erscheint. Die oftmahlige Anwesenheit desselben an dem Hofe des Bischofs zu Brixen, welche frühere Urkunden nur vermuthlich, diese aber und spätere ungezweifelt anzeigen, gibt zu erkennen, daß Albert von Brixen mehrere Lehengüter erhalten, und diesem Stifte das Zunehmen seiner Macht zu verdanken hatte. Auch Friederich Graf von Eppan

wird noch öfter genannt werden. Nach Resch und H. v. Mayerhofen dürfte diese Urkunde um das J. 1142 gegeben worden seyn.

e. Eben dieser brixner'sche Stift-Ministerial Udalschalk übergab, da er im Begriffe war zum heiligen Jakob (nach Kompostell in Spanien) zu wallfahrten, auf den Altar der heiligen Ingenuin und Albuin zum Gebrauche der Mitbrüder einen halben Hof zu Rucines, und einen halben Hof zu Villanders, wovon den Brüdern jährlich am Feste des heil. Jakob mit einem Mittagessen soll gedient werden. Nach seinem Tode soll dieses aus einem Hofe zu Pfalzen durch seinen Vetter Burchhard, wenn ihn dieser überleben würde, geschehen. Nur zur Verbesserung der Pfründe sollen die Chorherren mit dem geschenkten Hofe schalten mögen. Zeugen sind von den Edelleuten Hugo (von Taufers) und Willihalm (von Feldthurns). Von den Ministerialen: Adalprecht der Richter, Ludewic, Ruodprecht (und viele andere). So war also schon um diese Zeit die Pilgerfahrt zum heil. Jakob nach Kompostell aus unserem Vaterlande in der Übung. Adalprecht erscheint hier als der erste bekannte Stadtrichter zu Brixen.

f. Eine edle Matron Sunanihilda mit Nahmen opferte ihr Landgut in Sarentin (Sarenthal, aus welchem Thale die Talfer nach Botzen fließt) auf den Altar der heiligen Apostel Peter und Paul und des heil. Ingenuin, mit der Bedingniß, daß ihr Sohn Arnold bey der Begehung ihrer Jahrszeit den Chorherren das Opfer jährlich darreiche. Walther mit seinem Sohne Ludwig und mehreren anderen sind Zeugen.

g. Minigo übergibt mit Bewilligung seiner Ehegemahlinn, Söhne und Töchter auf den Altar des heil. Peter und des heil. Ingenuin ein Landgut, das über Salern (ein Hügel über Vahrn, auf dem Bischof Bruno später ein Schloß gleiches Nahmens gebauet hat) liegt, und zwey Weingärten zu Botzen, die er von Gotschalk von Baumgart erkauft hat. Aus diesen Gütern will er selbst, so lang er lebt, nach seinem Hinscheiden aber soll sein Sohn Eberhard jährlich 60 Münzstücke (nummos) zum Zinse reichen. Zeugen: Walther von der Pforte und seine Söhne Goteschalk und Ernost, Goteschalk von Baumgart, Engilde, Isinsgrim, Chunrat Sohn des Herrn Erzpriesters Arnold, und Truthmann Sohn des nähmlichen Minigo, mit mehrern andern. Dieser Arnold mag die Würde eines Erzpriesters vor dem Wiso bekleidet haben, wenn nicht vielleicht mehrere dergleichen Erzpriester, in deren Stelle nun die Rural-Dekane eingetreten sind, in der Diöces angestellt waren. Arnold mag vor Erlangung der Priesterweihe verehlicht gewesen seyn.

h. Der nähmliche Minigo übergibt seinem Herrn Rutpert (also war Minigo des edeln Rutpert Dienstmann) für das Seelenheil seines Sohnes Trutmann zwey Weingärten in Kampilla (bey Botzen, vielleicht die nähmlichen, die oben vorkommen), die er um neun Talente gekauft hatte, damit sie durch die Hände seines Herrn auf dem Altare der heil. Peter und Paul und Ingenuin in die Hände des Dompropstes Reginbert dargebracht, und davon zum Jahrtage seines Sohnes Trutmann ein anständiges jährliches

Opfer gereicht würde. Nach seinem Tode soll sein Sohn Eberhard mit diesen Weingärten belehnet werden und jenes Opfer erlegen. Hier finden wir Reginbert, der bisher unter dem Nahmen eines Erzdiakons erscheint, Propst genannt. Er war, wie ich bereits im Verzeichnisse der Dompröpste sagte, aus dem Hause der Edeln von Rodaneck. (II. Th. p. 319.)

i. Der brixner'sche Dienstmann Engilmar übergibt auf den Altar des heil. Peter und Ingenuin eine Baustätte unter den Mauern der Stadt Brixen mit Bewilliguug seiner Schwester Nazile unter der Bedingniß, daß ein Schüler dieses Stiftes Adalprecht mit Nahmen diese Baustätte auf seine Lebenszeit zu Lehen erhalte. Als Zeugen wurden bey den Ohren herbeygezogen: Walther, sein Sohn Ludwich, Goteschalk von Baumgarten rc. Eben dieser Engilmar opfert mit seiner Schwester Razile einen Acker zu Pontiglit (Punleit in der Pfarre Stilfes, oder in der Pfarre Feldthurns?) in die Hände des Dompropstes Reginbert. Zeugen: Walther, Goteschalk rc.

k. Der Erzpriester des Stiftes Brixen Wisint mit Nahmen übergibt auf den nähmlichen Altar in die Hände des Propstes Reginbert für sein, und seiner Mutter Gisila Seelenheil ein Stück Feld, das er an dem Orte Tuvers (Taufers) besaß. Also war Taufers vermuthlich des Erzpriesters Wiso Vaterland.

l. Der schon öfter als Zeug angeführte Dienstmann des Stiftes Brixen Walther gibt mit Beystimmung seines Sohnes Ludwig für sein, und seiner Ehegemahlinn M. (Mathild) Seelenheil auf dem Altare der heil. Apostel Peter und Paul in die Hände

des Propstes Reginbert zwey Weingüter in Rikke (in der Gemeinde Vahrn, hinter dem Kloster Neustift), unter der Bedingniß, daß der Stifter und sein Sohn diese Güter lebenslänglich besitzen, doch aus denselben jährlich bey dem Jahrtage seiner Ehegemahlinn den Domherren zu Brixen drey Yhrnen Wein zum anständigen Opfer liefern sollen.

Nur selten geschieht bey vorstehenden Schenkungen vom Bischofe Hartmann ausdrückliche Meldung; meisten Theils gereichen sie zum Vortheile des Domkapitels, zwar unter solchen Ausdrücken, daß man bey demselben noch die Fortsetzung des gemeinschäftlichen Lebens vermuthen, doch zugleich abnehmen kann, eben die allmählige Absönderung habe ihnen Anlaß gegeben, sich um reichlichere Einkünfte zu bewerben, und die Schenkungen mehr in ihren Kasten zu lenken.

13. Indessen hatte Hartmann die Stiftung des Klosters Neustift so weit gebracht, daß er sie dem päpstlichen Stuhle zur Bestätigung vorlegen konnte. Innozenz II. ließ am 9. April im J. 1143 die Bestätigungs-Bulle beynahe unter den nähmlichen Ausdrücken, wie für Wilten und St. Georgenberg ausfertigen, weßwegen ich diese Urkunde ausdrücklich zu liefern für überflüssig halte. Der Papst richtet die Bulle an den geliebten Sohn Heinrich Propst der Kirche, welche zu den Gnaden der heiligen Maria genannt wird, und an seine Brüder. Vielleicht war dieser erste Propst Heinrich, den Hartmann selbst vom Kloster Neuburg herauf geführt hatte, in eigener Person nach Rom gereiset, um in seiner Bitte desto geschwinder erhört zu werden. Der Papst meldet,

daß diese Bestätigung auf Anlangen des ehrwürdigen Bruders Hartmann Bischofs zu Brixen geschehe; daß in dem neuerrichteten Kloster der kanonische Orden nach der Regel des h. Augustin jederzeit soll eingehalten werden; daß die Besitzungen des Klosters unverletzt bleiben, jene Güter, die sie mit eigenen Händen oder auf eigene Kosten bearbeiten, zehentfrey seyn sollen; daß sie zur Wahl eines Propstes, so wie zur Wahl eines Kirchenvogtes, unbeschränkte Freyheit haben sollen. Der Fluch wird über alle gesprochen, die mit Ungerechtigkeit diese Stiftung verletzen; Segen und Friede allen angewünschet, die dieselben unterstützen würden. Nach dem Papste unterzeichneten die Bulle die Kardinäle: Stephan Bischof zu Präneste, und Hubald Diakon. Gerhard Kardinal-Priester hatte sie verfaßt, eben jener, der im folgenden Jahr 1144 selbst unter dem Nahmen Lucius II. Papst wurde. (Puel. Leben. Hartm. 42.)

Bey eben dieser Gelegenheit mag Innozonz II. unserm Bischofe Hartmann den Auftrag gemacht haben, für Erhaltung, oder wo es nöthig wäre, Wiederherstellung der Ordenszucht in den Klöstern des brixner'schen Kirchsprengels oberhirtliche Sorgfalt anzuwenden. Von diesem Auftrage geschieht Meldung in jener Urkunde, die Hartmann im J. 1145 für das Kloster Wilten soll ausgefertigt haben. Freyh. von Hormayr machte diese Urkunde (Gesch. v. Tyrol, II. p. 485) nur im Auszuge bekannt; ich könnte sie zwar aus einer im J. 1490 durch den brixner'schen General-Vikär Christian Thurner vidimirten Urkunde weitläufig vorlegen; doch trage ich dieß zu thun Be-

denken, weil ich an der Ächtheit derselben aus mehreren Gründen sehr zweifle. Also nur den hauptsächlichsten Inhalt davon. — Von liebvollem Eifer für das Wohl der allgemeinen, besonders der ihm anvertrauten Kirche beseelet, bestätiget Hartmann gemäß dem vom Papst Innozenz erhaltenen Auftrage, die Kirchenzucht in seinem Sprengel zu reformiren, alle Anordnungen seines Vorfahrers Reginbert in Hinsicht auf das Stift Wilten, so wie dieselben auch der Papst auf des Bischofs Anlangen bestätiget hatte. Er bestätiget ferner die Schenkungen von Zehenten und jenen zwey Höfen, deren einen der Bischof schon zuvor im Besitze hatte, der zweyte aber durch den Herzog Heinrich war an sich gerissen worden. Er bittet und beschwöret seine Nachfolger, daß sie dem Stifte und den Chorherren, die dort Gott dienen, nichts von diesen Schenkungen und Stiftungen entziehen. So weit reichet der Auszug, den Freyh. v. Hormayr seinen Beylagen zur Geschichte Tyrols einverleibt, und den auch Resch aus einer Kopie des brixner'schen Archives abgeschrieben hat. Es scheint aber dieser Auszug aus der weitläufigern Urkunde gebildet zu seyn, die beynahe mit ganz gleichen Worten beginnt, und eben so schließt, wodurch Hartmann die pfarrlichen Rechte aus der königlichen Kapelle zu Umbrans (Amraß) in die Kirche des h. Johannes des Taufers zu Ampans (Ampaß) auf Verlangen der Bewohner jener Gegenden übersetzt, uud zugleich die die Gränzen dieser Pfarre bestimmt, wobey er bemerkt, daß er auf demüthige Bitte Arnolds des ersten Pfarrers zu Ampans in eigener Person die nahe gelegenen Pfarren und Dörfer durchzogen, und sich

mit großer Genauigkeit um die eigentlichen Gränzen des Pfarrsprengels erkundiget habe. Er befreyet sodann die Pfarre von allem weltlichen Gerichtszwang, schenkt ihr alle Zehente und andere Einkünfte, die bisher das Stift Brixen dort bezogen hatte, doch mit Vorbehalt eines Zinses, der jährlich in die bischöfliche Kammer zu liefern wäre. Am Schlusse sind eine große Menge von Zeugen beygesetzt, als: Herr Waldwin Abt auf St. Georgenberg, Hr. Degenhard Propst zu Diezzen, Sohn des Markgrafen von Andechs, Hr. Heinrich Propst zu Wilten, Hr. Wernherr Erzpriester, Hr. Chunrad Kustos, Domherren zu Brixen; Berchtold Markgraf von Andechs und Graf von Hystrien, Berchtold dessen Sohn Herzog von Meran, Arnold Graf und Vogt von Morith, Hugo und sein Sohn Hugo von Taufers, Heinrich Edler von Stauffe. Noch folgt eine Menge von Ministerialen des Bischofs zu Brixen, dann des Markgrafen und seines Sohnes. Endlich heißt es: Dieß ist geschehen im J. nach des Herrn Menschwerdung 1145, vor den angezeigten Zeugen, glücklich, Amen. — Schon Puel bemerkte (Leben Hartm. p. 49. not. 3.) das Original dieser Urkunde sey durch einen unbekannten Verfälscher nach dem J. 1181 ziemlich verstümmelt, und besonders durch Anführung von Zeugen, die größern Theils erst um 1181 lebten, zum Theil aber, wie Vogt Arnold, schon längst gestorben waren, verfälscht worden. Eben dieß bemerkt Graf Koronini (Tentam. Genealog. Comit. Gorit. p. 146 — 151), der doch dem übrigen Inhalte des Diplomes nicht allen Glauben absprechen will. Freyh. v. Hormayr aber sagt ganz unbefangen (Sämmtliche Werke, Th. III. p. 153)

»Kurz, Niemand von den Zeugen war im strengen Sinne einander gleichzeitig, und keinerley Zulassung einzelner Fehler, keine noch so geduldige Hypothese genügt, dieses Diplom dem Vorwurfe unläugbarer gänzlicher Verfälschung zu entreissen.« Auch ich will mich mit einer so schweren Arbeit nicht abgeben, und mich begnügen zu glauben, Hartmann habe von dem Papst den Auftrag erhalten, sich um die Wiederherstellung der Kirchen- und Klosterzucht eifrig anzunehmen; er habe die Stiftung des Klosters Wilten bestätiget, und vielleicht mit einigen Schenkungen verbessert; er habe die Gränzen der Pfarre Ampaß, die erst später dem Kloster Wilten einverleibt worden, nach sorgfältiger Untersuchung berichtiget.

14. Auf eben dieses Jahr 1145, in welchem vorstehende Urkunde soll ausgefertigt worden seyn, schreibt Dalham (Concil. Salisburg. p. 69) einen Salzburger'schen Kirchenrath, den Erzbischof Konrad zu Hall, einer Stadt der Diöcese Brixen, soll veranstaltet haben. Daß Hall im Innthale zu dieser Zeit den Nahmen einer, auch nur kleineren Stadt verdienet oder geführt habe, ist offenbar falsch; es müßte also hier wohl eher Hallein bey Salzburg verstanden werden. Nun erzählt Dalham aus einer alten Schrift des Klosters Admont, die Schannat abgeschrieben hat, bey dieser Versammlung wäre ein Streit des Klosters Beyern mit dem Kloster Admont zu Gunsten dieses letzteren entschieden worden; auch der Bischof zu Brixen wäre bey dieser Versammlung zugegen gewesen; da aber der Abt von Beyern sich noch nicht zur Ruhe geben, und den Abt auf St. Georgenberg im Innthale, wie auch den Propst Dietram (von welchem

Stifte, wird nicht gemeldet) für sich als Zeugen aufforderte, diese aber kein günstiges Zeugniß für ihn abzugeben wußten, wäre der erste Ausspruch für Admont bestätiget worden. Bey dieser letzteren Versammlung seyen alle Bischöfe von Bayern, nähmlich der Erzbischof Konrad, und seine Suffragan-Bischöfe, von Regensburg, Freysingen, Passau, und Gurk, mit einziger Ausnahme des Bischofs von Brixen, zugegen gewesen. In eben diesem Jahre 1145 soll auch zu Passau von dem nähmlichen Erzbischofe Konrad eine Kirchenversammlung gehalten worden seyn, welcher Heinrich Bischof von Regensburg, Reginbert von Passau, Roman von Gurk mit vielen Äbten und Pröpsten beywohnten, und bey welcher die Frage wegen Besitzungen des Klosters St. Peter zu Salzburg und des Klosters Admont vorkam. Auch bey dieser Kirchenversammlung geschieht von unserem Bischofe Hartmann keine Meldung. Das Nähmliche gilt von der Kirchenversammlung, die der Erzbischof Konrad im folgenden Jahre 1146 zu Hall, (wahrscheinlich Hallein bey Salzburg) hielt, und bey welcher er die Stiftung des Klosters Sekkau bestätigte, wovon bereits unter Bischof Reginbert Meldung geschah. *)

15. Um eben diese Zeit wurde der Papst Eugen III., ehemahls ein Lehrjünger des heil. Bernard, von der morgenländischen Kirche dringend ersucht, ihr wider die anwachsende Macht der Saracenen Hülfe zu leisten. Auf des Papstes Ersuchen predigte dessen

*) Dalham, Concil. Salisb. p. 69. ex Diplomat. S. Styr. T. I. num. V. et Mansi Collect. noviss. Concil. Tom. XI. p. 701.

heiliger Lehrmeister Anfangs in Frankreich, dann auch in vielen Städten Deutschlands: zu Köln, Mainz, Worms, Basel, Konstanz, Frankfurt, Straßburg, Speyer ꝛc. mit so vielem Nachdrucke und mit so vielen augenscheinlichen Wunderwerken das Kreuz, oder die Unternehmung eines Kreuzzuges nach Palästina, daß sich sowohl Ludwig VII. König von Frankreich, als auch Konrad der III. König von Deutschland zu demselben entschloß. Dieser berief alsobald auf den Monath Februar im J. 1147 die geistlichen und weltlichen Fürsten des deutschen Reiches zu sich nach Regensburg, um sich wegen dieses wichtigen Unternehmens mit ihnen zu berathschlagen. Daß Hartmann bey dieser fürstlichen Versammlung erschienen sey, nimmt man aus zwey Urkunden ab, bey welchen er sich als Zeug gebrauchen ließ. Durch die erste bestätigte König Konrad am 13. Februar die Freyheiten des schon längst aufgehobenen Klosters Oberburg in Krain, wobey als Zeugen eingeschrieben wurden die Bischöfe: Heinrich von Regensburg, Otto von Freysingen, Eberhard von Bamberg, Reginbert von Passau, Gebehart von Eichstätt, Hartmann von Brixen, Altmann von Trient, (so hier unter die deutschen Bischöfe gezählt) und Anselm von Hildesheim; dann Heinrich Herzog von Bayern, Heinrich Herzog von Kärnthen, und Markgraf Engelbert. Durch die zweyte Urkunde ertheilte Konrad am 24. Februar dem Kloster Neuburg, wo eben Hartmann Vorsteher gewesen war, eine ähnliche Bestätigungs-Urkunde, für welche Otto Bischof zu Freysingen, unser Hartmann, dann Heinrich Herzog und Markgraf (von Bayern und Österreich) und seine

Brüder Konrad und Luitold als Zeugen auftraten. (Puel, Leben Hartm. aus Valvasor und Bern. Pez, p. 50.) Das mit dem Kreuze bezeichnete Kriegsheer, von Konrad selbst angeführt, von Heinrich Herzog in Bayern und Markgrafen in Österreich, von Friederich Herzog in Schwaben, Bernhard einem Grafen in Kärnthen; auch von manchen Bischöfen, als Otto von Freysingen, Heinrich von Regensburg, Reginbert von Passau, begleitet, brach von Regensburg am Feste der Himmelfahrt Christi auf, und schlug am 8. September vor Konstantinopel sein Lager auf. Obschon unser Bischof Hartmann sich nicht entschließen konnte, diesen Feldzug mitzumachen, kann man doch vermuthen, ja aus zwey Urkunden des Saalbuches sicher abnehmen, daß er als deutscher Reichsfürst manche seiner Stift-Vasallen zur Begleitung dieses Zuges abgeordnet, oder daß doch manche aus dem Adel des Vaterlands sich selbst an den Zug angeschlossen haben. Ich setze beyde (Beyl. 15) hieher:

a. Ein Edelmann Walther von Malentin, (einem Thale im salzburgischen Gebiethe, wie Puel- bemerkt. Leb. Hartm. päg. 91. not. 15.) hatte eine ihm zugehörige Hube auf dem Berge Ritten dem Herrn Reginbert von Säben zu Lehen überlassen; da er sich aber nachgehends entschlossen zum heiligen Grabe hinzuziehen, so hat er besagte Hube für sein und seiner Ältern Seelenheil auf dem Altare des heil. Peter und Ingenuin in die Hände des ehrwürdigen Bischofs Hartmann und des Propstes Reginbert mit dem Beysatze übergeben, daß die Hube für jeden Fall, er mag wieder glücklich zurückkehren, oder nach Gottes Anordnung sterben, ein Eigenthum

der Mitbrüder, der Domherren bleiben soll. Als Zeugen wurden bey den Ohren beygezogen: Reginprecht, Chuonrat, Ruotprecht, Adalrant, Ruodiger, Heinrich, Lantfrit.

b. Ein Ministerial der Kirche Brixen mit Nahmen Ludwig, da er das Grab des Herrn zu besuchen nach Jerusalem kommen wollte, vermachte der Kirche Brixen seine Besitzungen in Rikke unter der Bedingniß, daß die Domherren für den Fall, daß er von Jerusalem nicht mehr in das Vaterland zurückkehren würde, diese Güter zu sich nehmen, dafür aber einen Jahrtag zur Zeit seines Hinscheidens oder, wenn sie diese Zeit nicht bestimmt erfragen können, zu einer ihnen beliebigen Zeit nach Vorschrift der Kirchenbücher halten sollen. Zeugen sind: Albert Burggraf (zu Brixen), Reginprecht (zu Säben) Kuonrat Schaf, Chalhoch, Friederich, Gerunch, Eberhart ꝛc. Daß Ludwig von Jerusalem glücklich wieder nach Hause gekommen sey, werden wir später hören.

Da ich oben gemeldet habe, bey dem Reichstag zu Regensburg sey auch Altmann Bischof zu Trient gegenwärtig gewesen; so setze ich hier einen Vertrag bey, den Hartmann mit diesem Bischofe verabredet hat. Der selige Bischof Hartmann (so wird er hier genannt, wahrscheinlich weil die Urkunde erst nach seinem Hinscheiden in das Saalbuch eingetragen wurde) übergab der Kirche Trient eine Dienstperson Richmuot mit Nahmen, die Ehegemahlinn Aschewins von Villanders; Altmann Bischof zu Trient hingegen übergab der Kirche Brixen eine ähnliche Dienstperson

mit Nahmen Adelheit, die Ehefrau Oudalschalks von Albines. Beyde wurden nach Recht und Gewohnheit solcher Dienstpersonen, mit Bewilligung der Laien und Kleriker (des Stiftadels und des Domkapitels) übergeben. Als Zeugen ließen sich an den Ohren herbeyziehen: Arnold Vogt (von Morith), Perchtolt Graf (von Tyrol und Vogt von Trient, der noch öfter wird genannt werden), von den Ministerialen Reginbert (von Rodeneck), Purchart und sein Bruder Reginbert (von Säben), Friederich, Arnolt, Goteschalch, Ruprecht, Oudalschalch. Geschehen auf Ritine. Da Villanders schon zum Trientner-, so wie Albines, Albeins oder Albions zum Brixner-Sprengel gehörte; so fanden es beyde Bischöfe für tauglicher, daß beyde Personen ihrem eigenen Bischofe als Ministerialen zugehören. Aschewin mag zu den Voraltern der Herren von Villanders, welchen die Familie der Grafen von Wolkenstein ihren Ursprung zuschreibt, gehören. Über den Ritten, wo die Verhandlung geschah, führte damahls die ordentliche Landstraße von Trient nach Brixen. Von Altmann Bischof zu Trient weiß Bonelli (Monum. Eccl. Trid. p. 24.) nicht wenig zu erzählen. Aus einem edeln Geschlechte in Bayern (die Urkunden des Klosters Wälsch-Michael an der Etsch, welches unter seiner Regierung im J. 1145 von Ulrich Grafen zu Eppan für regulirte Chorherren des h. Augustin gestiftet wurde, nennen ihn einen Grafen von Sulzbach, aus welchem Grunde, ist mir unbekannt) entsprossen, ehevor unter Hartmanns Leitung regulirter Chorherr an der Metropolitan-Kirche zu Salzburg, (Austria S. III. Band, p. 208.) wurde er im J. 1124

als Bischof zu Trient erwählt. Er erneuerte die Domkirche zu Trient, und weihte sie mit Peregrin Patriarchen von Aquileja und mit dem Bischofe von Konkordien im J. 1145 oder 1146 feyerlich ein. Den Reliquien der heiligen Blutzeugen Vigilius, Sisinius, Martyrius und Alexander, welche er in der Domkirche hinterlegte, setzte er die Gebeine der heil. Marentia, Mutter des h. Vigilius bey. Da er in dem Kloster Suben in Bayern, das seine Voraltern erbauet, er aber erneuert hatte, einen Altar weihte, verbarg er in demselben unter andern auch Reliquien von den heiligen Beichtigern Remedius, Abraham und David; von Romedius nähmlich, dem heiligen Einsiedler auf dem Nonsberg, und dessen Begleitern, die also um diese Zeit öffentlich als Heilige verehret wurden, weßwegen auch unser seliger Bischof Hartmann Reliquien vom h. Remedins in dem Altar zu Kurnol einschloß. Den Kreuzzug nach Palästina, zu dessen Verabredung Altmann nach Regensburg gekommen war, begleitete er auch selbst, oder wenigstens unternahm er um diese Zeit die Pilgerreise nach Jerusalem; kehrte zwar von derselben wieder glücklich nach Trient zurück, trat aber bald darauf die Reise in die Ewigkeit an, am 27. März 1149. Gemäß seiner letzten Anordnung wurde sein entseelter Leichnam in vorbemeltes Kloster Suben überbracht.

16. Kaum war Hartmann von dem Reichstage zu Regensburg nach Brixen zurückgekehrt, als er die betrübende Nachricht von dem Tode seines Erzbischofes Konrad erhielt. »Dieser wirklich große Erz-

bischof, (wie Zauner schreibt, I. Th. p. 152.) der sich durch seinen Eifer für die Kirchenfreyheit und durch seine Vorliebe für Klöster und Mönche so sichtbar auszeichnete, starb endlich in einem hohen Alter, und nach einer 41jährigen Regierung plötzlich auf einer Reise im Lungau im J. 1147 den 9. April.« Kurz vor seinem Tode hatte er unsern Bischof Hartmann zu einer Provinzial-Synode auf Wunsch und Verlangen des Bischofs Otto von Freysingen eingeladen. Billig wird gezweifelt, ob diese Versammlung noch unter Konrad wirklich vor sich gegangen sey, da er im J. 1147 starb, oder ob erst Eberhard sein Nachfolger dieselbe veranstaltet habe. Aus dem Einladungsschreiben Konrads an Hartmann, wie es Puel (Leben Hartm. p. 51.) aus Bernard Pez anführt, läßt sich die Hochschätzung abnehmen, die Konrad gegen unsern Hartmann trug. Nun wurde aber das Wahlgeschäft eines neuen Erzbischofs zu Salzburg nicht lang verzögert. Bereits am 20. April, an welchem Tage eben das hohe Osterfest begangen wurde, erwählte die Geistlichkeit alldort Eberhard den Ersten aus dem Hause der Grafen von Hipoltstein und Biburg, Abt des Benediktiner-Klosters zu Biburg, den Gottfried Abt zu Admont zur hohen Würde besonders empfohlen hatte. Es scheint, Hartmann habe von diesem Manne vorläufige Kenntniß gehabt; denn da ihm seine Erwählung durch Roman Bischof zu Gurk angezeigt wurde, schrieb er an diesen zurück: »Dem ehrwürdigen Herrn Roman Bischof der Kirche Gurk, und der ganzen Geistlichkeit und dem Volke der heiligen Kirche zu Salzburg, Hartmann der Kirche Brixen unnützer Diener sein

andächtiges Gebeth und seine Dienste. Da wir durch den Gesandten und den Brief euerer Heiligkeit vernommen, daß der heilige Geist alle eueren Gemüther und Stimmen, der Vorgesetzten sowohl als der Untergebenen auf einen erfahrenen, bescheidenen und sehr gottesfürchtigen Mann vereiniget habe; so haben wir demjenigen, welcher Alles in Allem wirket, demüthigen Dank erstattet, und das untröstliche Herzensleid über den Todfall unsers Vaters etwas gemildert. Wir sind daher bereitwillig, mit den übrigen Bischöfen, unsern Herren und Brüdern, an dem Tage, den sie und ihr bestimmen werdet, zusammenzutreffen, und mit ihnen, ja als der Mindeste aus ihnen, unter ihrer Anleitung, ihm, dem Neu-Erwählten, alle willfährige Dienste zu leisten. (Puel, Leb. Hartm. p. 53. aus einer Handschr. der Bibliothek zu Salzb.) Hartmann verstand durch diese Dienstleistung die bischöfliche Konsekration, die er ihm in Gesellschaft der Bischöfe von Freysingen, Passau, Gurk und Regensburg am 13. May auch wirklich ertheilte. (Zauner I. p. 153.) Puel setzt diese Feyerlichkeit nach einer alten Aufzeichnung von Salzburg auf den 11. May, welches wahrscheinlicher ist, weil dieser Tag ein Sonntag war. Erst nachhin reis'te Gottfried Abt zu Admont als Abgeordneter nach Rom zum Papst Eugen III., der die Wahl sogleich bestätigte, und dem neuen Erzbischofe das Pallium überschickte. Indessen wurde der Erzbischof von dem Bischofe zu Bamberg, der gleichfalls Eberhard hieß, zur feyerlichen Erhebung und Übersetzung des Leibes des heiligen Kaisers Heinrich eingeladen. Hartmann

begleitete seinen Erzbischof dorthin, und war bey dieser Feyerlichkeit gegenwärtig, welches eine Schrift bezeugt, die man im Grabe des heiligen Kaisers im J. 1380 fand, und die also lautet: »Eberhard der erste Bischof dieser Kirche Babenberg (oder Bamberg) hat den heiligen Kaiser Heinrich beerdiget; Egilbert der neunte babenbergische Bischof hat denselben kanonisirt (durch den Papst Eugen III., bemerken hier die Bollandisten) und Eberhard Herzog von Bayern (aus diesem Hause soll er entsprossen seyn) der zehente Bischof von Babenberg hat eben diesen Vater und Stifter der Kirche, den heiligen Heinrich, übersetzt, und an den heiligen Orten zur Verehrung ausgesetzt im J. des Herrn 1147, am 12. Juli, in Gegenwart der ehrwürdigen Fürsten und Herren, des Herren Eberhard Erzbischofs zu Salzburg, und Hartmann Bischofs zu Brixen, und vieler anderer andächtiger Personen.« *)

Nach seiner Rückkehr weihte Hartmann das Pfarr-Gotteshaus zu Lajen, von welchem Orte schon öfter Meldung vorkam, feyerlich ein. Puel führt hierüber (Leb. Hartm. p. 55.) folgende Urkunde an: »Nach Christi Geburt 1147 den 3. August (einem Sonntag) ist diese Kirche zur Ehre der unzertheilten allerheiligsten Dreyfaltigkeit, des siegreichen heiligen Kreuzes, wie auch der glorwürdigsten, hochgelobten reinsten Jungfrau und Gottes Gebährerinn Maria, besonders zu Ehren des h. Erzmartyrers Stephan durch den heiligen Hartmann Bischof zu Brixen eingeweihet worden.« Aus diesem beygefügten Titel eines Heiligen

*) Bolland. Contin. Tom. III. Jul. p. 716. 717. Puel, Leb. Hartm. p. 54. 55.

läßt sich schließen, daß diese Schrift einem spätern Zeitalter zuzuschreiben sey.

17. Im folgenden Jahre 1148 hatte Hartmann eine noch weitere Reise zu unternehmen. Papst Eugen III. hatte nähmlich eine allgemeine Kirchenversammlung aller Bischöfe des Abendlandes nach Rheims in Frankreich zusammenberufen, die am vierten Sonntage in der Faste ihren Anfang nehmen sollte. Auch Eberhard Erzbischof von Salzburg, von Eberhard Bischof zu Bamberg und unserm Hartmann begleitet, gehorchte der päpstlichen Einladung, und kam nach Rheims. Eine Urkunde des Klosters zu St. Peter in Salzburg, die Puel (Leben Hartm. p. 56.) aus dortigem Archive anführt, läßt hierüber keinen Zweifel übrig. Der Erzbischof zeigt durch dieselbe an, daß ein Edelmann mit Nahmen Chadold ein gewisses Gut von einigen Grafen als Lehen empfangen habe, welches nachhindem Gotteshause zu St. Peter geschenket worden. Obschon nun Chadold das nähmliche Gut auch vom Kloster als Lehen erhielt, war er doch hiemit nicht zufrieden, und sprach dasselbe als Eigenthum an. Während des hierüber entstandenen Streites, sagt nun der Erzbischof: Trug es sich zu, daß wir in demselben Jahre zu der Kirchenversammlung nach Rheims einberufen wurden, und da wir mit unseren Brüdern den Bischöfen und den Vornehmeren unserer Kirche dahin reis'ten, auch den nähmlichen Chadold unter unsern Begleitern hatten; so hat dieser auf gemachte Vorstellungen des Abtes, der hiezu die beste Gelegenheit benützte, sich unserem Ausspruche überlassen, und nahe bey der Stadt Rheims in Gegenwart der

Bischöfe von Bamberg und von Brixen das benannte Gut unter der Bedingniß in unsere Hände übergeben, daß er von den Brüdern des besagten Klosters 15 Mark erhalten, dann aber sie wegen dieser Sache nie mehr beunruhigen sollte. Als Zeugen dieser Sache waren zugegen: Heinrich Dompropst zu Salzburg, Wernher Abt zu Lavant, Udalrich Abt zu St. Lambert, Kunrad Abt zu Biburg, Chuno Propst zu Chiemsee, Hugo zu Berchtolsgaden, During und Wisintho Ministerialen von St. Rupert«, oder des Hochstiftes Salzburg. Welche Bischöfe von Deutschland nebst den drey vorgenannten bey dieser Versammlung erschienen seyen, ist mir unbekannt; nur erzählt Mansi (Noviss. Coll. Concil. T. XXI. p. 721.) aus Otto von Freysingen, es seyen zu diesem Koncilium Abgeordnete Heinrichs des Jüngern, römischen Königs, gekommen, die dem Papst seine Erhebung, oder die von dem Vater Konrad III. geschehene Ernennung zum Nachfolger im Reiche angezeigt haben. Dieser junge Heinrich starb aber noch vor seinem Vater, und konnte nie zum Besitze des königlichen Thrones gelangen. Übrigens wurde bey diesem Kirchenrathe die unsinnige Schwärmerey eines gewissen Eon verdammt, der sich selbst für den künftigen Richter der Welt ausgab. Es wurde vorzüglich auf Zudringen des h. Bernard, der bey dieser Versammlung anwesend war, die verdächtige Lehre Gilberts von Porreta Bischofs zu Poitiers untersucht. Man verfaßte achtzehen Verordnungen oder Kanones, wodurch man verschiedene Mängel verbessern wollte, die sich in die Kirchenzucht eingeschlichen hatten. Unter Anderm wurde den Priestern verbothen, ohne Bewilligung

des Bischofs die Stelle eines Kapellans bey weltlichen Herren anzunehmen. Eben diese sollen in Schloßkapellen keinen Gottesdienst halten, wann dieser in der Kirche des Ortes zu halten verbothen ist. Die Bischöfe und andere Kleriker sollen in einer solchen Kleidertracht erscheinen, daß sie durch bunte Farben, unnöthige Zierde, frechen Zutritt, die Laien nicht ärgern. Die Verehelichung der Geistlichen in den höhern Weihen, der Religiosen und Klosterfrauen soll ungültig seyn. Die Kanonissinen und andere Klosterfrauen sollen die Versperrung beobachten, und ein gemeinschäftliches Leben führen. Die Laien sollen keine geistlichen Zehente besitzen, sie mögen dieselben von Bischöfen, Königen, oder wem immer erhalten haben. Niemand soll sich einer Untervogtey über die Gotteshäuser anmaßen, sondern jedes Stift soll nur einen Kastenvogt haben, und dieser sich mit jenen Rechten begnügen, die ihm das Stift selbst einräumen will, oder von Alters her eingeräumet hat. Die Pfarrkirchen sollen nicht um Lohn gedungenen Priestern anvertrauet werden; sondern jede Kirche soll ihren eigenen Priester haben, dem aus den Kirchengütern so viele Einkünfte zu überlassen sind, daß er sich davon anständig ernähren könne; auch soll er von der Kirchenverwaltung nicht anders, als durch kanonischen Ausspruch seines eigenen Bischofs oder Erzdiakons entfernet werden können. Ich führe diese Verordnungen an, weil ich nicht zweifle, daß Eberhard und Hartmann sich alle Mühe werden gegeben haben, dieselben in ihren Sprengeln geltend zu machen; und weil ich auch mit Puel vermuthe, eben diese Bemühung habe Hartmann manches Ungemach zu-

gezogen, wie wir bald hören werden. (Fleur. Histor. Eccles. Tom. XVII, p. 110 etc.)

18. Der Kreuzzug nach Palästina hatte indessen einen sehr unglücklichen Ausgang genommen. Kaum der zehente Theil des unzähligen Kriegsheeres kam wieder nach Hause zurück. Das treulose Betragen der Griechen gegen die Abendländer, die Zwistigkeiten unter den Anführern, Hunger und Krankheiten stürmten mit dem Schwerte der Sarazenen gleich wüthend über die Kreuzfahrer los. Mit harter Noth entrann König Konrad dem Mißgeschicke, und kam im Frühling des Jahrs 1149 über Aquileja nach Kärnthen. Am 14. May empfing ihn Roman Bischof zu Gurk in der Stadt St. Veit, und begleitete ihn nebst seinem Gefolge nach Friesach, wo er die Stiftung von Sekkau bestätigte. Unter andern waren in diesem Gefolge: Ortlieb Bischof zu Basel, Heinrich Herzog in Kärnthen, und sein Onkel Hartmann Markgraf zu Baden, Otto Sohn des Pfalzgrafen von Wittelsbach, Engelbert Graf von Görz, Heinrich Graf von Ortenburg ꝛc. (Zeitschr. v. Kärnthen, I. 104). Von Friesach zog der König nach Salzburg, wo er das Pfingstfest beging und einen Hoftag hielt. Er bezeigte über die schöne und anständige Kleidung der regulirten Domherren und über ihr erbauliches Betragen, so wie über die dortige Kirchenpracht überhaupt eine außerordentliche Bewunderung, mit der Äußerung, daß er noch nirgends eine so schön gezierte und so andächtige Klerisey gesehen habe. Wohl mag noch über dieselbe der Geist Hartmanns ihres ersten regulirten Dekans geschwebet haben. (Zauner,

Chron. I. p. 155.) Da mit Konrad auch jene Bischöfe der Provinz Salzburg zurückkehrten, welche den Kreuzzug nach Palästina begleitet hatten; nähmlich Otto von Freysingen und Heinrich von Regensburg (der dritte, Reginbert von Passau war auf der Reise gestorben, und erhielt Konrad, einen Sohn des h. Leopold Markgrafen von Österreich, zum Nachfolger); so konnte nun der Erzbischof erst darauf denken, eine Provinzial-Synode zu veranstalten, entweder dadurch den Wunsch zu erfüllen, den Otto Bischof zu Freysingen schon unter dem vorigen Erzbischofe geäußert hatte, wie wir oben gehört haben; oder um die Verordnungen des Kirchenrathes zu Rheims in der ganzen Provinz bekannt zu machen, und ihre Vollziehung zu befördern. Im J. 1150 wurde also nicht nur zu Salzburg, sondern, wie Dalham und Zauner meint, auch zu Regensburg eine solche Versammlung gehalten. Was auf der erstern verhandelt worden, weiß uns keiner zu sagen; bey der letztern sind, wie beyde sagen, die Octaven von der heiligen Jungfrau Maria eingesetzt, oder ihre höheren Gedächtnißtage mit größerer Feyerlichkeit zu halten angeordnet worden. Hartmann, als ein sonderbarer Verehrer Mariens, wie aus seinem Betragen in Kloster Neuburg und aus der Benennung des Klosters Neustift erscheint, mag wohl zu dieser Verordnung kräftig mitgewirket haben. *) Auf der Rückreise weihte Hartmann mit Bewilligung Walthers Bischofs zu

---

*) Chronic. Salisb. ap. Hieron. Pez. I. 344. Dalham. Concil. Salisb. p. 73. Zauner Chron. I. 156. Puel, Leb. Hartm. 59.

Augsburg am 27. September die Kirche zu Seestall in der Pfarre Asch, Dekanat Schongau; dann am 7. Oktober einen Altar in der Klosterkirche Dießen in Bayern. *)

19. Daß in dem Kirchenrathe zu Rheims die Gewaltthätigkeit des raubsichtigen Adels gegen die Kirchengüter mit allem Ernste gerügt, und dafür der Kirchenbann angedrohet worden; daß diese Verordnungen sehr wahrscheinlich zu Salzburg und Regensburg bekannt gemacht und erneuert worden seyen, habe ich schon angezeigt. Auch in der Diöcese Brixen scheint es an dergleichen Leuten nicht gemangelt zu haben, die sich als Untervögte der Klöster und Pfarrkirchen, oder einzelner dem Stifte Brixen zugehöriger Besitzungen ausgaben, und zur Belohnung ihres vorgeblichen Schutzes an die Geistlichen und Bauersleute ungeheure Forderungen machten, einen großen Theil der Zehente, oder wohl gar ganze Landgüter an sich rissen. Hartmann mag in den ersten zehen Jahren seiner bischöflichen Regierung sich oft und viel bemühet haben, diesen Ungerechtigkeiten durch gütige Mittel zu steuern. Nun aber durch die Beschlüsse der Kirchenversammlungen aufgefordert, wollte er zum Ernste greifen, und bedrohete alle, die sich dergleichen Güter widerrechtlich zugeeignet hatten, wenn sie dieselben nicht zurückstellen wollten, mit der Strafe des geistlichen Bannes. Nicht so leicht war es aber, die trotzigen Edelleute zu schrecken. Viel-

*) Puel, Leb. Hartm. 59 aus den Samml. des Jesuiten P. Joan. Gamans, und aus Oefele Script. Boicor. II.

mehr rotteten sie sich auf eine so ungestümme Art zusammen, daß sich Hartmann weder zu Brixen, noch zu Aufhofen, wo der brixner'sche Amtmann für Pusterthal seinen Sitz hatte, und wo daher auch die Bischöfe sehr oft wohnten, mehr sicher wußte, und daher in das abgelegene Thal Antholz entfloh. Dieses Thal liegt beynahe 4 Stunden von Bruneck auf der Morgenseite hinter Nieder- und Oberrasen, auf drey Seiten von sehr hohen Bergen eingeschlossen, nur gegen Westen sich öffnend. In einer Strecke von 2 Stunden sind die Häuser theils auf der kleinen Ebene, theils an den Bergen beyderseits zerstreuet. Am Eingange des Thales befindet sich ein berühmtes Heilbad, und unweit desselben die sehr alte Filial-Kirche zu St. Wallburg. Eine Stunde weit davon entfernt, beynahe in der Mitte des Thales steht die zur Ehre des h. Martyrers Georgius eingeweihte Pfarrkirche. Auch in weltlicher Hinsicht stand Antholz einst unter Brixen, wurde aber nach der Sekularisation an das Patrimonial-Landgericht Niederrasen gegen andere Theile desselben Gerichtes ausgetauscht. Hieher soll nun Hartmann, um der Wuth seines unruhigen Stiftadels auszuweichen, geflohen seyn. Zwar keine Urkunde sagt uns dieß, wohl aber eine uralte Sage, die beysetzt, Hartmann habe sich dort eine Zeit lang in dem Thurme der Pfarrkirche verborgen, und zum Andenken jenes Stück eiserner Kette, womit er sich zu geißeln pflegte, und ein leinenes Chorhemd oder Rochet hinterlassen. Beyde Stücke werden noch heut zu Tag mit ehrerbiethiger Erinnerung an den heiligen Mann, und an seine bußfertige Lebensweise in abgesonderten Reliquien-

Kästchen in Antholz aufbewahrt, wo ich sie auch selbst sehr oft zu betrachten Gelegenheit hatte.

Mußte Hartmann dieses Mahl die Flucht ergreifen; so betrug er sich in ähnlichen Gelegenheiten zu andern Mahlen ganz unerschrocken. Sein ungenannter Lebensbeschreiber, den wir doch auch wieder müssen sprechen lassen, sagt davon: »Obschon er dem Andrange der zeitlichen Geschäfte nach Möglichkeit auszuweichen trachtete, so weigerte er sich doch nicht, wenn ein wichtiger Handel zum Vorschein kam, den Konrad (sein Kaplan) oder seine Beamten zu schlichten nicht im Stande waren, selbst an die Arbeit Hand anzulegen. Denn viele Besitzungen der Kirche, die andere gewaltthätig an sich gerissen, und lange Zeit behalten hatten, brachte er durch seinen Fleiß und ohne Waffen wieder zum Stifte zurück. Gott hatte ihm vor den Augen der Fürsten so ein Ansehen ertheilt, daß sich jeder glücklich schätzte, der nur seinen Segen zu erhalten verdiente. Bey Eroberung der Schlösser, welche entweder seiner Kirche zugehörten, oder in welchen Räubereyen geschahen, erzeigte er sich so unerschrocken, daß er mit dem Kreuze Christi, nicht mit Schild und Helm verwahret, nicht mit gewaffneter Mannschaft, sondern mit seinen Klerikern und Hausgesinde, sich den Schlössern näherte, wo er dann seinen Sitz vor der Pforte aufrichten ließ, und erklärte, er werde von dannen durchaus nicht weichen, bevor ihm nicht das Schloß übergeben würde. So stand er wie Moyses, nicht mit Waffen, sondern mit Gebeth zum Kampfe gerüstet, nicht irdische sondern himmlische Hülfe erwartend. So fest nun immer das Schloß war, so muthvoll sich immer die

Burgherren erzeigten; wurden sie doch durch göttliche Furcht so erschreckt, so verzagt und beynahe wehrlos, daß sie ohne Zutrauen auf die Festigkeit ihrer Burg oder auf ihre Streitmacht, sich sammt ihrem Schlosse dem heiligen Manne ergaben.« — — Keines von diesen Schlössern, keinen von diesen Edelleuten nennt der Biograph ausdrücklich. Daß aber der Kriegs-Schauplatz vorzüglich in Pusterthal gewesen sey, mag aus der Erzählung von der Flucht Hartmanns nach Antholz, und aus dem abgenommen werden, was der Biograph weiter schreibt.

»Unter den Ministerialen der Kirche war eine sehr gehässige Zwietracht entstanden, die lange Zeit fortwährte. Eine von diesen Parteyen hatte sich in die Kapelle des h. Georg zu Taisten geworfen, und vertheidigte dieselbe wie ein Schloß, indem sie Soldaten und bewaffnete Männer zur Besatzung aufstellte. Da sich nun die andere Partey mit Belagerung dieser Kapelle beschäftigte, kam eben der selige Bischof dazu, diese von der Belagerung abzuhalten, jene von der Einschließung zu erledigen. Eine große Menge von allerhand Feldfrüchten, welche die bewaffneten Räuber zur Fütterung der Pferde aufgehäuft hatten, lag vor der Kirche, von den Pferden des Bischofs aber wollte keines das geraubte Futter, obschon es ihnen in Überfluß vorgeschüttet wurde, berühren«. Der Lebensbeschreiber glaubt dabey ein nahmhaftes Wunder zu beobachten, daß die vernunftlosen Thiere den Raub verabscheuten, an dem vernünftige Menschen ihr Vergnügen fanden. Wer diese streitenden Parteyen gewesen seyen, läßt sich nicht so leicht

entscheiden; die Grafen von Görz, die Edeln von Welsberg, Rasen, Reisach, Dietenheim, Uttenheim, Taufers ꝛc.? Die Kapelle des h. Georg zu Taisten mag uns schon aus dem 9ten Jahrhundert (Beytr. I. p. 409.) bekannt seyn. Hier bemerke ich nur noch, daß die Sage gehe, eben diese Kapelle des h. Georg zu Taisten habe ehemahls als Pfarrkirche gedient, und eben Hartmann habe die Pfarrkirche an dem heutigen Platze zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria und der heiligen Bisthums-Patronen Ingenuin und Albuin eingeweiht. So gab der Pfarrer Melchior Schwabl bey der Pastoral-Visitation im J. 1603 vor; er wird wahrscheinlich darüber ältere Urkunden gehabt haben. Die Andacht zu Maria und zu seinen heiligen Vorfahrern sieht unserem Hartmann ganz gleich.

Eben so eifrig bemühte sich Hartmann zwischen den mächtig emporblühenden Grafen von Tyrol und Eppan den gestörten Frieden wieder herzustellen. Albert Graf von Tyrol und sein Bruder Berthold, eben so Friederich Graf von Eppan, und der aus der nähmlichen Familie herstammende Vogt von Brixen Arnold von Greiffenstein und Morith sind schon in diesem Häfte genannt worden. Eine heftige Fehde hatte sich unter diesen Familien entsponnen, die dem Hochstifte, so wie dem ganzen Lande großen Schaden drohte. Hartmann, der sich aus Liebe zum Frieden, wie sein Lebensbeschreiber sagt, nicht selten so weit herabließ, daß er sich vor den Ergrimmten auf seine Knie hinwarf, um sie durch diese Verdemüthigung zu beschämen und zu besänftigen, unternahm eigens eine Reise über den Berg Ritten, wahrschein-

lich selbst nach Eppan und Tyrol, und sparte keinen Fleiß, das Kriegsfeuer zu löschen. Bey den Grafen von Tyrol fand er auch wirklich bereitwilliges Gehör. Nicht so glücklich war er bey den Grafen von Eppan Friederich, Heinrich und Adalbert, (Arnold ihr Vetter ließ sich in den Zwist nicht verwickeln), die von einer Aussöhnung mit ihren Gegnern nichts hören wollten. Sie glaubten mehr Recht zu haben, weil sie damahls mehr Stärke hatten. Doch mußten sie ihren Hochmuth theuer genug büßen; denn, wie der Lebensbeschreiber schon damahls bemerkte, fing ihre Macht schon von da an zu sinken; ja im folgenden Jahrhunderte verschwand ihre ganze Herrlichkeit und das ganze Geschlecht aus der Reihe des tyrolischen Adels; da hingegen das Geschlecht der Grafen von Tyrol in der Linie der Grafen von Görz und Österreich so herrlich fortblüht. Da nun Hartmann bey dieser Gelegenheit auf dem Ritten zu Mittag speisen wollte, soll sich auf dem Hinwege folgendes Wunder ereignet haben. Eine Frau, die ein geschwollenes und blau aufgelaufenes Angesicht hatte, trat zu dem Diener des Bischofs hinzu, und ersuchte ihn um die Mittheilung jenes Wassers, mit welchem er seine Hände gewaschen hatte. Der Diener verlachte zwar diese Bitte; da aber die Frau doch Gelegenheit suchte und fand, dieß Wasser zu überkommen; da sie voll des Vertrauens auf die Verdienste des h. Mannes ihr Angesicht damit wusch, so erhielt sie alsobald die Gesundheit, wie sie selbst voll Dankbarkeit erzählte, da Hartmann nach fruchtlos versuchtem Friedensgeschäfte wieder auf den Ritten kam. Das Wunder geschah zu Längenstein, einem Filial-Dorfe der Pfarre

Längmoos auf dem Ritten, wie wir in der Neustifti'schen Handschrift lesen; Pez hingegen nennt Legenscome, unter welchem Nahmen aber kein Ort auf dem Ritten bekannt ist.

20. Nicht lange überlebte Konrad König von Deutschland seine Rückkehr aus Palästina, und die großen Strappazen, die er auf diesem Feldzuge ausgestanden hatte. Er starb am 15. Februar 1152 zu Bamberg, und da sein erstgeborner Sohn Heinrich, den er bereits zum Nachfolger bestimmt hatte, vor ihm gestorben, der zweyte aber, Friederich, noch ganz unmündig war; so wurde zur neuen Wahl geschritten, die von sehr vielen geistlichen und weltlichen Fürsten Deutschlands unternommen, doch vorzüglich von den Ersten aus ihnen, nachgehends Churfürsten genannt, geleitet auf Friederich von Hochenstaufen, Herzog von Schwaben, des verstorbenen Königs Anverwandten fiel. Auch Eberhard unser Erzbischof erschien und stimmte bey dieser Wahl (Zauner I. p. 156.); ob von unserem Bischofe Hartmann begleitet, ist unbekannt. Friederich sandte nach seiner Erwählung alsobald Hilin Erzbischof von Trier, und Eberhard Bischof von Bamberg nach Italien, dem Papste und den Italiänern von diesem Vorgange Nachricht zu ertheilen, und mit ihm Freundschaftsverträge zu erneuern. Wirklich kamen hierüber päpstliche und königliche Gesandte, unter diesen Hermann Bischof zu Konstanz in eben dieser Stadt zusammen, und unterzeichneten am 23. März die Vertrags-Punkte. Als Zeug unterschrieb sich nebst vielen andern geistlichen und weltlichen Fürsten auch Adelgott Bischof zu Chur, ein Lehrjünger des h. Bernard.

Erst vor zwey Jahren war Adelgott auf den bischöflichen Sitz erhoben worden, und mußte bereits von mehrern Seiten harte Verfolgung leiden. Papst Eugen III. empfahl daher sein Anliegen sehr nachdrücklich Wibald dem Abte zu Korbey, und ermahnte diesen sich, bey dem neu erwählten König Friederich und bey den übrigen deutschen Bischöfen für ihn und seine Kirche zu verwenden. Dabey äußert der Papst seine Unzufriedenheit über eine Verordnung, die kurz zuvor bey einer Fürstenversammlung zu Ulm gemacht worden war, vermög welcher jene, die wegen Raub und Brand an Kirchengütern mit dem Kirchenbann belegt worden waren, von dieser Strafe sollten befreyet werden, wenn sie nicht ehevor im weltlichen Gerichte als schuldig erkannt wurden. Ich führe diese Verordnung nur darum an, weil sie vermuthen läßt, Adelgott habe eben wegen dergleichen Gewaltthätigkeiten gegen die Güter seiner Kirche Verfolgung gelitten; es habe also in seinem Sprengel, mithin in jenen Gegenden unsers Vaterlandes, die nach Chur gehörten, eben so unruhig ausgesehen, wie in unserer Diöcese. Vielleicht hatten eben die Streithändel zwischen den Grafen von Tyrol und Eppan diesen betrübten Einfluß auf die churerischen Kirchengüter. *)

Eben dieser Bischof Adelgott ist es, der die Kirche des Klosters Marienberg in Vinschgau im J. 1154 feyerlich einweihte, wovon ich die Erzählung in einem eigenen Abschnitte zu liefern versprochen habe, und

*) Mansi Tom. XXI. Concil. p. 765. Eichhorn, Germ. S. Curia p. 77.

sie, zwar nicht im gegenwärtigen, wohl aber im nächsten Häft liefern werde. Schon im Herbste des Jahres 1152 war Eberhard Erzbischof von Salzburg nach Admont in Steyermark abgereis't, seinen Freund den Abt Gottfried und dessen Mönche zu trösten, da ihnen das Kloster abgebrannt war, von wannen er nach Kärnthen reisete, wo er sich einige Monathe aufhielt. Ob aber unser Bischof Hartmann ihn auf dieser ganzen Reise begleitet habe, ist ungewiß; nur zeigt es sich, daß er bey einer Zusammenkunft zu Villach im Frühlinge des folgenden Jahres 1153 gegenwärtig gewesen sey, da Berthold Graf von Andechs mit dem Kloster Admont einen Tauschvertrag errichtete. In der hierüber ausgefertigten Urkunde sagt der Erzbischof, Berthold sey mit seinem Bruder, dem Kleriker Otto, nach Villach gekommen, und habe dort vor ihm, dem Erzbischofe, und vor Hartmann Bischofe zu Brixen, Roman Bischofe zu Gurk, Heinrich Herzog von Kärnthen, Berthold Grafen von Bogen, den Vertrag bestätiget. So wenig Bezug diese Urkunde auf Brixen außer der Gegenwart Hartmanns hat, so wurde sie doch angeführt, weil sie von Otto, Bertholds Grafen von Andechs Bruder, Meldung macht, der schon um diese Zeit Kleriker genannt wird, und der nach Hartmanns Tode zum Bischof von Brixen erwählt wurde, wo er wieder resignirte, nachgehends aber zum Bisthum Bamberg gelangte, wie wir seiner Zeit hören werden. (Puel, Leben Hartm. p. 66. Zauner I. 156.)

21. Im Jahre 1154 entschloß sich Friederich I. zum ersten Feldzuge nach Italien, theils um einige widerspänstige Städte zum Gehorsam gegen das Reich

zurückzubringen, theils um die kaiserliche Krone aus den Händen des Papstes zu empfangen. Adrian IV. saß damahls auf dem päpstlichen Stuhle. Die Reise des Königs nach Italien erzählt Otto Bischof von Freysingen mit folgenden Umständen. Zu Anfange des Monaths Oktober versammelte der König sein Kriegsvolk bey Augsburg auf dem Lechfeld, schickte dasselbe über unsere Gebirge voraus, und folgte selbst über Brixen und Trient nach. In der Ebene zwischen Verona und dem Gardsee schlug er dann sein Lager auf. Bevor er nun weiter rückte, hielt er mit seinen Fürsten Rath; und beschloß vor allem Andern, sich mit dem Fürsten des Himmels zu versöhnen. Er hatte nähmlich vernommen, daß sein Kriegsheer bey dem Durchzuge durch das Gebirg, da es öfter an Lebensmitteln gebrach, sich an Kirchengütern vergriffen habe. Wurde auch die dringende Noth als Entschuldigung vorgewendet, so ließ doch der König eine allgemeine Sammlung bey den Soldaten anstellen, und sandte die nicht geringe Summe Geldes den zwey Bischöfen von Trient und Brixen, in deren Sprengel eben der meiste Schaden angerichtet worden war, zur Vertheilung an die beschädigten heiligen Orte zurück. Nicht ohne Grund schreibt Puel diese fromme Verfügung Friederichs dem Rathe und Zusprechen unsers Bischofs Hartmann zu. Denn eben unsern Hartmann hatte Friederich zu seinem Gewissensrath und Beichtvater erwählt, wovon der ungenannte Biograph sagt: »Unsern seligen Hartmann verehrte Friederich, der überhaupt die Geistlichen und Gottgeweihte Personen allezeit zu verehren pflegte,

so, daß er manchmahl, wann er für sie am Altare das Opfer darbrachte, sogar ihre Füße küßte; er verehrte ihn mit einer solchen Auszeichnung, daß er sich wie ein liebender Sohn gegen seinen Vater betrug, ihn nicht so wie andere Bischöfe wegen ihrer Regalien mit Steuern belegte; ja daß er, so oft er nur Gelegenheit fand, mit aller Demuth seine Sünden ihm beichtete, und sich kniefällig bittend seinem Gebethe empfahl.« So kann also Hartmann als Beichtvater und Gewissensrath Friederichs I. angesehen werden; doch versah er dieses so gefährliche Amt nur so lang, bis der Kaiser die traurige Spaltung wider den rechtmäßigen Papst Alexander III., Adrians Nachfolger, zu begünstigen anfing. *) Des Kaisers Feldzug lief größern Theils glücklich ab. Er bändigte manche unruhige Stadt, ließ sich im May 1155 zu Pavia zum König der Lombardie, und am 18. Juny zu Rom durch Adrian IV. zum römisch-deutschen Kaiser krönen, nachdem er kurz vorher das feyerliche Versprechen von sich gegeben hatte, dem apostolischen Sitze alle Ehrerbiethigkeit und Ergebenheit zu erweisen. Nach erhaltener Krönung zog der Kaiser im Herbstmonathe durch Trient, Botzen und Brixen, wie sein Lebensbeschreiber Otto Bischof von Freyßingen (mit sonderbarer Anrühmung des süßen Botzner-Weines) ausdrücklich meldet, nach Deutschland zurück, und kam beynahe zur nähmlichen Jahrszeit, in welcher er Bayern vor einem Jahre verlassen hatte, wieder dahin. (Otto, ibit. p. 468.) Auf dieser Rei-

---

*) Otto Frising. de Gestis Frider. I. apud Vrstis. p. 452. Puel, — 67 — 71.)

se ertheilte Friederich seinem hochgeschätzten Bischofe Hartmann die Bestätigung der frühern kaiserlichen Freyheitsbriefe, worüber die Urkunde in dem brixner'schen Archive vorhanden war, und wo sie Resch und Gottfried Primisser abschrieb. Ich liefere hier nur einen Auszug, da die Ausdrücke mit jenen der frühern Urkunden beynahe gleichförmig sind.

»Im Nahmen der heiligen und unzertheilten Dreyeinigkeit. Friederich (im Originale — Fredericus) durch Gottes Güte Römischer Kaiser und Augustus wollen hiemit kund machen, daß der ehrwürdige Mann Hartmann Bischof der Kirche Brixen vor unsern Gnadenthrone erschienen sey, und uns Urkunden vorgewiesen habe des Inhaltes, daß unsere Vorfahrer, ehrwürdigen Andenkens, Karl der Große, Ludwig der Kaiser und Ludwig der König, diesen Bischofssitz unter ihren Schutz — aufgenommen haben. — Seiner Bitte (um Bestätigung dieser Freyheiten) haben wir Gehör gegeben, da wir auf seine treuen Dienste Rücksicht nahmen. — — Der Bischof und seine Kirche soll mit Ländern und Leuten unter kaiserlichen Schutz und Schirm stehen. Kein Herzog, Graf, Schultheiß (Exactor) Dekan oder Hauptmann (Centenarius) soll wider des Bischofs Willen sein Gebieth betreten, Verhöre aufzunehmen, Strafen einzufordern, Quartiere zu bereiten, Bürgen zu ergreifen, oder die Stifts-Unterthanen zur Entrichtung von Weggeldern oder zu andern Dienstbarkeiten widerrechtlich zu zwingen. Kein öffentlicher Richter soll die eigenen Leute des Stiftes vor sein Gericht fordern, — nur der Vogt des Bischofs soll

die Gerichtsbarkeit unter dem Schutze des Reiches ausüben. — — Geschehen im Jahre 1155 nach der Menschwerdung des Herrn, in der 3. Indiktion, im 4ten Jahr der königlichen, im 1ten der kaiserlichen Regierung des Herrn Friederich des römischen Kaiser und Augustus.« Noch vor diesem Schlusse steht des Kaisers Monogram oder Handzeichen; dann das aufgedrückte, nicht angehängte Insiegel, bey welchem, wie Resch bemerkt, nicht weniger als ein ganzes Pfund Wachs verbraucht wurde. Vom Tag und Ort, an welchem das Diplom gegeben wurde, geschieht keine Meldung. Eben so ist auch kein Kanzler unterschrieben. Sollte hieraus Verdacht gegen die Ächtheit des Diplomes gezogen werden? Ich glaube vielmehr, das Diplom sey auf der Reise des Kaisers, vielleicht eben zu Brixen, aufgesetzt, und dem Kanzler, der eben im Augenblicke nicht anwesend war, zur Unterzeichnung vorzulegen unterlassen worden, und so unvollendet geblieben. Das Monogram und Insiegel stimmt mit der Beschreibung, welche wir in der Chronik von Gottwich (Tom. I. prodr. p. 359 etc.) hierüber finden, genau überein.

22. Einen guten Theil des folgenden Jahres 1156 brachte der selige Hartmann auf Reisen zu. Da am ersten May die Kirche des Chorherren-Stifts Dietramzell in Oberbayern durch Otto Bischof von Freysingen eingeweihet wurde, war Hartmann als Mitgehülfe bey dieser feyerlichen Handlung zugegen, wie Puel (Leb. Hartm. p. 81) aus der Einweihungs-Urkunde bey Hund und Meichelbeck bezeuget. Auf Pfingsten des nähmlichen Jahres hatte Hartmann seinem guten Freunde Rupert Abt von Tegernsee

versprochen, ihm einen Besuch abzustatten mit dem Erklären, daß er nur ein kleines Gefolge mit sich nehmen werde, und daher wünsche, daß sein Vorhaben nicht zu sehr kund gemacht werde. Hartmanns Schreiben führt Puel (p. 80.) aus Bernard Pezens (Thesaur. Anecdot. T. VI.) Sammlung an. Ob dieses Vorhaben in Erfüllung gekommen sey, und wie lange sich Hartmann zu Tegernsee aufgehalten habe, ist nicht bekannt. Wohl aber zeigt es sich, daß Hartmann im Monath Juni bey seinem Erzbischof Eberhard zu Salzburg gewesen sey, da in einer Urkunde, welche dieser zu Gunsten des Cisterzienser-Klosters Raittenhaßlach in Oberbayern ausfertigte, neben andern folgende Zeugen unterschrieben sind: »Hartmann Bischof zu Brixen, Hartwig Bischof zu Regensburg, Hugo Dompropst zu Salzburg (und mehrere Äbte). Engelbert Markgraf in Istrien, Heinrich Graf von Wolfrathshausen, Heinrich Graf von Frantenhausen — —, und viele andere Adeliche und nicht Adeliche.« (Puel, p. 81. aus Hund) Am 12. Tage des folgenden Monaths Juli stand Hartmann mit Hartwig von Regensburg dem Erzbischofe Eberhard zur feyerlichen Einweihung der Klosterkirche zu Baumburg in Oberbayern bey, und ließ sich auch als Zeug gebrauchen, da vorgemeldeter Markgraf Engelbert mit seiner Ehegemahlinn Mechtild dieses Kloster als Schirmvogt reichlich begabte. (Monum. Boic. T. III. p. 57.) Hartmanns vorzüglichstes Geschäft auf dieser Reise war die Beförderung des Friedens zwischen Heinrich mit dem Zunahmen Jasomirgott von Österreich, und zwischen Heinrich dem Löwen Herzog von Sachsen. Der Va-

ter dieses Letztern war im Besitze der Herzogthümer Bayern und Sachsen. Wegen Hochverrath sollte er beyde Provinzen verlieren, doch behauptete er sich in Sachsen; mußte aber Bayern zurücklassen, welches dann König Konrad dem Markgrafen von Österreich Leopold, des heligen Leopolds Sohne überließ. Nach Leopolds Tod erhielt besagter Heinrich Jasomirgott, Leopolds Bruder, Bayern, nicht ohne Widerspruch Heinrichs des Löwen, der indeß seinem Vater Heinrich dem Stolzen in dem kümmerlich behaupteten Herzogthume Sachsen gefolget war. Nach Konrads Tode bemühte sich dessen Nachfolger im Reiche Friederich I., vielfältig, den Frieden zwischen beyden Heinrichen wieder herzustellen. Endlich kam es auf dem Reichstage zu Regensburg im J. 1156 am 17. September zum Vergleich, vermög dessen Jasomirgott Bayern an Heinrich den Löwen abtrat, dafür aber die Mark ob und unter der Ens unter dem Titel des Herzogthumes Österreich mit verschiedenen Vorzügen und Freyheiten erhielt. Unter jenen geistlichen und weltlichen Fürsten, welche zu diesem Vertrage verhülflich, oder wenigstens bey demselben als Zeugen gegenwärtig waren, bemerken wir Piligrin den Patriarchen zu Aquileja, Eberhard Erzbischof zu Salzburg, Otto Bischof zu Freysingen, Konrad zu Passau, Eberhard zu Bamberg, Hartmann zu Brixen, Hartwig zu Regensburg, Albert zu Trient, Konrad zu Eichstädt, Welfo Herzog zu Spoleto, Ladislaus Herzog in Böhmen, Konrad Herzog in Schwaben — — Berthold Graf von Andechs ꝛc. Bey den verschiedenen Ansichten, womit die österreichischen und bayer'schen Geschichtschreiber diesen Vertrag

erzählen, da jene an Heinrich Jasomirgott die großmüthigste Friedensliebe und Nachgiebigkeit anrühmen, diese aber für Heinrich den Löwen das augenscheinlichste Recht zu finden glauben, und noch darüberhin bedauern, daß Österreich vom bayer'schen Mutterlande, wie sie sagen, sey abgerissen worden; bey diesen verschiedenen Ansichten ist es nicht leicht als Schiedsrichter aufzutreten; genug ist es zu sagen, daß sich ganz Deutschland über den Frieden zwischen diesen zwey mächtigen Gliedern des deutschen Reiches erfreuet habe. Ohne Zweifel mußte sich auch Hartmann dieses Friedens halber erfreuen, da er gegen beyde Herzoge eine sonderbare Hochschätzung trug; gegen jenen von Österreich, weil er ein Sohn des heiligen Stifters vom Kloster Neuburg war; gegen jenen von Bayern, weil Bayern sein Vaterland war, weil sein Bisthum an dieses Herzogthum angränzte, und mit demselben vielleicht noch in mancherley Verbindung stand; wobey ich mir doch nicht zu sagen getraue, daß ein Theil der Diöcese Brixen in dem Gebiethe des bayer'schen Herzogs zu dieser Zeit noch gewesen sey, oder daß der Bischof gar unter die Landstände von Bayern sey gezählet worden, da über Letzteres wenigstens in dieser Urkunde nicht die mindeste Spur vorkömmt, und auch Ersters, mögen es auch bayer'sche Geschichtschreiber noch so dreist behaupten, nicht erwiesen werden kann. *)

*) Franz Mich. Reissers Versuch der allgem. Geschicht. III. B. 564 ꝛc. Lehrbuch der europ. Staatengeschichte, Öster. Kaiserth. 9. 10. Heinrich Seel, Gesch. v. Tyrol. II. 69 — 71. Puel, Leb. Hartm. 84 — 87.

23. Die Erzählung von Errichtung des Spitals und Einweihung der dazu gehörigen Kirche zum heiligen Kreuze zu Brixen, die am 25. März 1157 geschah, gehört in einen eigenen Abschnit, so wie auch der kaiserliche Bestätigungsbrief für das Kloster Neustift, der am 5. Juli zu Bamberg gegeben wurde, mit jener Urkunde, die Hartmann selbst hierüber am 11. November dieses Jahres erließ, auf den für Neustift bestimmten Absatz verspart wird. Daß Hartmann zur Erwirkung des kaiserlichen Diploms für Neustift selbst nach Bamberg gereiset sey, ist sehr wahrscheinlich, weil der Kaiser in demselben ausdrücklich sagt, er wolle Hartmanns andächtige Bitte erhören, und weil auch viele andere geistliche und weltliche Fürsten damahls zu Bamberg anwesend waren. Nicht so wahrscheinlich aber ist es, daß Hartmann auch bey der großen Versammlung deutscher Fürsten zu Bisanz in Burgund im October erschienen sey, wo ein Schreiben des Papstes Adrian IV. an den Kaiser, das zwey römische Kardinäle überbrachten, große Uuruhe erregte. Man vermeinte in dem Schreiben Ausdrücke zu finden, die dem Kaiser vorhielten, er habe die kaiserliche Würde dem Papste zn verdanken, das Reich wäre gleichsam ein Lehen der römischen Kirche. Mit Unwillen wurden dann die Gesandten entlassen, und der Kaiser forderte alle Bischöfe und Fürsten Deutschlands auf, ihm zur Vertheidigung der kaiserlichen Würde beyzustehen. Die deutschen Bischöfe machten dem Papste dringende, doch ehrerbiethige Vorstellungen, die ihn bewogen, andere Gesandte nach Deutschland zu schicken, welche allen Fleiß anwenden sollten, den Kaiser und seine Fürsten zu besänftigen. Die

Gesandten: Hyacinth Kardinal-Diakon, und Heinrich Kardinal-Priester, kamen im Frühlinge des Jahrs 1158 nach Trient, deutlich nahmen sie wahr, welch' ungünstige Stimmung gegen alles Römische schon an den Gränzen von Deutschland herrsche. Sie waren daher herzlich froh, daß sich Adalbert Bischof zu Trient zu ihrem Begleiter anboth. Aber diese Vorsicht genügte nicht. Zwischen Trient und Botzen wurden die römischen Bothschafter sammt dem Bischofe durch die Grafen von Eppan Friederich und Heinrich mit gewaffneter Hand überfallen, rein ausgeplündert, und sogar mit Ketten beladen in den Kerker geworfen. Nur gegen Verheißung eines großen Lösegeldes, für dessen Erlag des einen Kardinals Hyacinth leiblicher Bruder als Bürge in dem Kerker bleiben mußte, wurden beyde Kardinäle wieder entlassen; der Bischof aber erhielt seine Freyheit auf eine solche Art, daß der Geschichtschreiber Radewick Domherr zu Freysingen dabey eine augenscheinliche Wirkung göttlicher Allmacht wahrzunehmen glaubte. Gerhoch, Propst der regulirten Chorherren zu Reichersberg in Bayern, ein vertrauter Freund unsers Hartmann, von dem noch öfter Meldung geschehen wird, erhielt, vielleicht eben durch Hartmann, von dieser höchst widerrechtlichen Gewaltthätigkeit gegen die päpstlichen Gesandten Nachricht, und setzte davon den tapfern Herzog von Bayern Heinrich den Löwen in Kenntniß, mit der dringenden Aufforderung, er möchte diese, dem päpstlichen Stuhle, der geistlichen Würde, der deutschen Redlichkeit und dem allgemein angenommenen Völkerrechte zugefügte Unbild gebührend rächen. Im Vertrauen auf jene ausgezeichnete Huld,

die schon Heinrichs Vater gegen Gerhoch gezeiget, im Vertrauen auf jenen Eifer, mit welchem Heinrich den Frieden zwischen dem Priesterthume und dem Reiche zu erhalten suchte, in welcher Absicht eben die Gesandten, eben vom Herzog berufen, eben auf seine Vermittlung sich auf dem Wege befanden, wird Heinrich aufgefordert, wider die grausamen Straßenräuber das Schwert zu ergreifen; doch mit beygefügter Bitte, alle mögliche Sorgfalt anzuwenden, daß durch die Kriegsscharen den Kirchen und andern heiligen Orten, wie auch den armen, wehrlosen Unterthanen nicht Schaden und unbilliger Drang verursacht werde. Heinrich empfing Gerhochs Schreiben zu Verden in Nieder-Deutschland, wo er eben die Ankunft des Kaisers erwartete. Von da machte er sich augenblicklich auf, drang mit hinlänglicher Mannschaft in unser Gebirgsland, zwang die Frevler den gefangenen Bürgen loszugeben, und allen, der Gesandtschaft und dem Bischofe, zugefügten Schaden zu ersetzen. So wurden, nach des Freyh. v. Hormayr Bemerken die stolzen Grafen gezüchtiget, »daß der versäumte Friede mit Tyrol (wovon oben erzählt worden) und diese That an den Legaten der Wendepunkt all ihres Glückes und der Anlaß ihres Falles gewesen sind«.*)

24. Indessen hatte sich der Kaiser nach Ostern von Nieder-Deutschland nach Worms begeben, und hielt sich eine Zeit lang in dem Pallaste auf, den er sich

---

*) Horm. sämmtl. Werke, II. p. 73 — 75. Eben dessen Beytr. zur Gesch. Tyr. rc. II. p. 127. Radevic. ap. Urstis. p. 489.

zu Lautern in der Unter-Pfalz erbauet hatte, von welchem Pallaste eben dieser Ort nachgehends Kaisers-Lautern genannt wurde. Da er sich nun vorgenommen hatte, einen zweyten Feldzug nach Italien zu machen, »so hat er, wie Radewick erzählt, weil er sein Vertrauen auf Gott setzte, vor allem Andern gottesfürchtige und in der Heiligkeit gegründete Männer zu sich berufen, und sich mit ihnen, gleich als wollte er den Willen Gottes aus ihrem Munde vernehmen, berathschlaget. Auf ihr Ermahnen theilte er den Kirchen Gottes mit kaiserlicher Freygebigkeit viele Schenkungen mit. In dergleichen Geschäften hatte er an Hartmann Bischof zu Brixen, einem Manne, der durch den Ruf einer ausgezeichneten Heiligkeit und eines strengen Lebenswandels alle Bischöfe Deutschlands übertraf, einen vorzüglichen Lehrmeister, und einen für das Seelenheil treu sorgenden Gewissensführer. *) Diesen berief er zu sich, und mit frommer Bereitwilligkeit unterwarf er sein Gewissen den Rathschlägen dieses tugendhaften Bischofs. So vollzog er, was einem christlichen und gottesfürchtigen Fürsten zusteht, da er zum bevorstehenden Feldzug ehevor seine Seele mit geistlichen Waffen als seinen Leib versah, da er ehevor sich selbst durch himmlische Lehren stärkte, als er seinen Soldaten zum Angriff Befehle ertheilte. Nachdem er die Beweggründe zum Kriege vorgetragen hatte, und sowohl dieser Prälat, als auch die übrigen Priester dieselben

---

*) Eum specialem habebat praeceptorem, et salutis animae fidum Secretarium; sind Radewicks eigene Worte. Lib. I. cap. 14. apud Urstisium p. 485.

als rechtmäßig anerkannt hatten; so ertheilten sie ihm heilsame Warnungen, wie er den Frieden und die Ruhe der Kirchen nicht gefährden, und dadurch das kaiserliche Ansehen nicht boshaften Lästerungen preisgeben sollte, und flößten ihm Muth ein, wider die Rebellen ins Feld zu ziehen. Gunther, ein gleichzeitiger Dichter, bestätiget in seinem Lobgesange von den Thaten Friederichs alles, was Radewick geschrieben hat, und setzt hinzu: der Kaiser habe auf Hartmanns Ermahnung den Armen vieles Almosen mitgetheilt, um in diesem Feldzuge wider die Rebellen Glück und Segen vom Himmel zu erhalten. Zwar nur poetischer Ausdruck mag es seyn, wenn Gunther bey dieser Gelegenheit Hartmann adelich von Geblüt nennt, wohl aber den wahren Adel, den nicht die Ahnen, sondern eigene Verdienste ertheilen, zeigt er an Hartmann, da er mit Radewick hinzusetzt: »Groß war er an Verdiensten, und durch seiner Heiligkeit Ruf so berühmt, daß er alle damahlige Bischöfe Deutschlands übertraf«. Ohne Zweifel geschah zu dieser Zeit, da Hartmann zu Kaiserslautern war, jene wunderähnliche Begebenheit, die der ungenannte Biograph (Hieron. Pez, Scriptor. Rer. Austr. T. I. p. 515.) erzählt. »Einst war der selige Mann zu dem Kaiser nach Lintern (sollte ja Lautern heißen? Im Manuskript von Neustift heißt es Luittere) gekommen. Einige Fischer waren zum Fischfange in den Teich gestiegen, welchen der Kaiser dort in der Größe eines Sees hatte zubereiten lassen. Da sie nun einen sehr großen Hechten gefangen hatten; so geschah es, ich weiß nicht, ob von ungefähr, oder aus göttlicher Anordnung, daß der Hecht aus dem Nachen

und den Händen der Fischer entsprang, und seiner ehemahligen Freystätte wieder zueilte. Die Fischer darüber verwirret und bestürzet, sprachen nun zu einander: werfen wir das Netz im Nahmen dieses Bischofs aus, von dessen Heiligkeit so viel angerühmet wird, um den entwischten Fisch wieder zu erhaschen. Wir wollen sehen, ob das wahr sey, was von ihm erzählt wird; ist er wirklich ein Geliebter Christi, so stelle er uns den entflohenen Fisch wieder zurück. Auf dieß warfen sie das Netz aus, die Hand des Herrn wirkte Wunder, sie fingen den nähmlichen Fisch wieder. Da sie denselben nun dem Kaiser darbrachten, und ihm zugleich den Hergang der Sache erzählten, sprach er: Er ist nicht unser, traget ihn zu jenem hin, dem er zugehört; denn desjenigen ist er, in dessen Nahmen er gefangen wurde.« Von Kaiserslautern begab sich der Kaiser nach Augsburg, wo er die päpstlichen Gesandten empfing, und sie auf ihre Vorstellung und auf Vermittlung Otto's Bischofs zu Freysingen der Fortdauer des Friedens versicherte. Dann zog er mit seinem Kriegsheer über unsere Gebirge (wie Resch und Puel meint, obschon Radewick nicht übereinstimmen will, der dem Kaiser, doch nicht deutlich genug, den Weg über Chur, Chiavenna und Como anzuweisen scheint) nach Italien; wahrscheinlich zwar bis Brixen, nicht aber weiter, von unserem Hartmann begleitet; denn dieser suchte sich immer von solchen unruhevollen Geschäften, so gut es möglich war, entfernet zu halten. Da der Kaiser im Juli Brixen vorbeyzog, so scheint Hartmann im Herbste dieses Jahres noch ein Mahl nach Bayern gereis't zu seyn, da eine alte Urkunde des

Klosters Diessen sagt, er habe dort am 1. November zwey Altäre geweihet. *)

25. Wir lassen dem Kaiser seine siegreichen Waffen, wodurch er vorzüglich das stolze Mayland demüthigte und wobey sich Albert Graf zu Tyrol vorzüglich auszeichnete, da er einen stolzen Ligurier mit Schimpf und Spott bedeckte, in Ober-Italien schwingen, und hören indeß wieder einige Verträge und Schenkungen, die von Hartmann oder während seiner bischöflichen Regierung zu Gunsten des Hochstiftes Brixen geschahen. (Beyl. n. 16.)

a. Durch einen Vertrag, den Hartmann Bischof zu Brixen mit Adalbert Bischof zu Trient auf Verlangen und Bewilligung der Kleriker und Laien schloß, übergibt Hartmann auf den Altar des heil. Vigilius eine Dienstmagd seiner Kirche mit Nahmen Agnes; der Bischof zu Trient aber opfert hingegen auf den Altar der heiligen Bekenner Ingenuin und Albuin eine gleiche Dienstmagd mit Nahmen Hailica. Auf Seite des Bischof zu Brixen waren dabey Zeugen von den Edelleuten Huc (Hugo), Willihalm, und Haimo. Von den Ministerialen: Friederich, Arnolt, Gotschalch, Heinrich, Rudeger, Reinprecht. Von Seite des Bischofs zu Trient aus den Adelichen: Graf Aribo (von Flavon ?) und sein Bruder Eberhart; aus den Ministerialen: Adalbrecht von Riva (?), Otto, Gotschalch, Perehtolt Otto, Hartwich, Alban, Rudolf.

*) Puel, p. 112. ex Oefele, Tom. II. Scriptor. Boicor. Resch, Annal. Cur. §. 107. Radewic. ap. Urstis. p. 491.

Geschehen zu Souneburch, in Gegenwart des Dompropstes Reginbert, des Magisters Richer, und des Erzpriesters Syes. — Adalbert Bischof zu Trient ist der nähmliche, dessen, obschon fruchtloses Bemühen für das sichere Geleit der päpstlichen Gesandten, oben ist angerühmet worden. Die bischöfliche Würde erhielt er im Herbste 1156 und bekleidete sie bis 1177, da er am 8. März wegen Vertheidigung seiner Kirchengüter durch Aldrigit von Kastellbark ermordet wurde. (Monum. Eccl. Trident. Bonelli p. 26 — 29) Der Magister oder Meister Richer ist ohne Zweifel der nachhinige Bischof zu Brixen. Sys oder Syes Erzpriester ist in der Abschrift Resch's etwas undeutlich geschrieben nnd läßt daher an der Richtigkeit seines Nahmens zweifeln. Puel liest Wiso Erzpriester (Leb. Hartm. p. 79.)

b. Friederich von Rodunch (Rodaneck) Lehenritter des Stiftes Brixen schenkt den heiligen Aposteln Peter und Paul und dem h. Ingenuin eine Hube auf dem Berge Rodunch sammt aller Zugehörde unter der Bedingniß, daß sein Sohn Reginbert Domherr zu Brixen sie zu Lehen erhalten, und dafür beym Jahrtage seiner Ältern den Domherren Mahl und Opfer darreiche. Zeugen dieser Schenkung sind die Söhne des Stifters Friederich und Arnolt, Goteschalk Kastellan (Burgvogt, Schloßhauptmann) zu Brixen, Reginberht Kastellan zu Säben, Oudalschalk von Stilvis und seine Söhne Roubert und Oudalschalk, Walther von der Porte und seine Söhne Goteschalk und Ernost, Gerhoch, Ernost, Hartunch, Adalpreht, Hezil und viele andere. — Reginbert,

der Sohn Friederichs von Rodaneck, wird hier noch Domherr genannt; da er nachgehends Dompropst geworden, so nimmt man ab, daß diese Schenkung oder Stiftung in den früheren Regierungsjahren Hartmanns geschehen sey. Von diesem Friederich und seinen Angehörigen lauten auch folgende Urkunden:

c. Der ehrwürdige Bischof der heiligen Kirche Brixen Hartmann machte mit dem Ministerialen eben dieser Kirche Friederich und seiner Ehegemahlinn Gerbirch, und mit ihrem Sohne unter Bewilligung seiner Kleriker und Ministerialen folgenden Tausch. Der Bischof übergibt ihnen als Eigenthum jenen Mansus (Landgut) zu Rodunch, auf welchem er (Friederich) ein Schloß erbauet hatte, weil es sein Lehengut war. Dafür erhält der Bischof von Friederich ein Landgut zu Stockacha (wohl etwa das Stockergut ober Vahrn an der Landstraße nach Innsbruck), das ihm aber der Bischof wieder zu Lehen ertheilt. — Hier finden wir also den Ursprung des noch heut zu Tag ansehnlichen Schlosses Rodaneck, zwar erbauet von einem brixner'schen Ministerialen, auf brixner'schen Grund und Boden, doch als Eigenthum durch Umtausch erklärt. Im J. 1491 kam dieses Schloß mit dem dazu gehörigen Landgerichte durch Schenkung Kaisers Maximilian I. an die Freyherren, nun Grafen von Wolkenstein, die sich bald nachhin in die Linie von Trostburg und Rodaneck theilten.

d. Reginpreht (Reginbert) Propst der h. Kirche Brixen sendet eine ganze und eine halbe Hube zu Eichahe (Aicha ein Filial-Dorf der Pfarre Natz unweit der Ladritscher-Brücke an der Landstraße, die

über diese Brücke von Pusterthal nach Innsbruck führt), die er von dem Bischofe Hartmann zu Lehen hatte, unter der Bedingniß auf, daß der Bischof dieses Lehen den Brüdern (Domherren) dieser Kirche verleihe. Aber auch die Domherren gaben diese Hube ihrem Dompropste wieder zu Lehen unter der Bedingniß, daß er jährlich am Erinnerungstage der Übersetzung des h. Nikolaus den Domherren ein reichliches Mittagmahl reiche. Nach seinem Hinscheiden soll dessen Nachfolger mit demselben Gute belehnet werden, und dieser das nähmliche Mittagmahl, wie auch zum Almosen ein Mutt Korn reichen. — Zeugen: Reginpreht von Lazuvones (Latzfons), Werinheri vom Berge (eine sich nun allmählig zeigende edle Familie auf dem Berge St. Andreas bey Brixen), Heinrich, wieder Heinrich von Riskone (Reisach bey Bruneck) Waltheri, Liutolt. — Die Übersetzung der Gebeine des h. Nikolaus von Myra nach Bar in Apulien, welche im J. 1087 durch italiänische Kaufleute unternommen worden, hat ein solches Aufsehen erregt, daß man in vielen Kirchen Italiens und Deutschlands, und so auch zu Brixen ein eigenes Fest zur Erinnerung an dieselbe anordnete. Im römischen Martyrologium geschieht am 9. May davon Meldung; zu Brixen aber wurde dieß Fest am 9. Juli vorzüglich in der Gruft der Domkirche begangen, wo ein Altar zu Ehren des h. Nikolaus errichtet war. Der Benefiziat inder Gruft hatte bis auf unsere Zeit die Verbindlichkeit, an diesem Tage ein gesungenes

Amt zu Ehren dieses heiligen Bischofs zu veranstalten.*)

e. Eben dieser Dompropst Reginbert opfert auf den Altar der heiligen Bischöfe und Beichtiger Ingenuin und Albuin einen Hof zu Stagie (sehr wahrscheinlich das Staiger-Gut zu Rodeneck), und einen Mansus zu Aichen (Aicha, wie oben) welchen er von einem Dienstmanne Hezel, den man auch Engelhart nennt, gekauft hatte, in Gegenwart seines Bruders Friederich, der für sich und seinen Bruder Arnold die Bewilligung dazu abgab, mit der Bedingniß, daß sein Sohn Konrad am Tage der Übersetzung des heil. Nikolaus, wie er's selbst viele Jahre hindurch gethan, den Brüdern mit einem Mahle diene. Desgleichen schenkte er Arnold dem Sohne seines Bruders einen Weinberg zu Cansebuca, und einen halben Mansus zu Riskone mit der Bedingniß, daß er bey seinem Jahrtage mit dem nähmlichen Wein und anständiger Nahrung aufwarte; wo nicht, so mögen die Domherren diese Güter andern nach Gutbefinden überlassen. Als Zeugen wurden bey den Ohren herbeygezogen: Friederich sein Bruder, Albrecht der Richter, Ludwig ꝛc. — Geschehen an der Stuhlfeyer des h. Peter (22. Februar). Der Herr Meginhart vom Berge schenkte ein bedeutendes Allodial-Gut.

---

*) Fleur. Hist. Eccl. T. XV. p. 542 — 549. Calendar. Wintheri, MS. ad 9 Jul. Missale Brixin. an. 1592 Monachii impressum Breviar. Brixin. ann. 1489 Augustae Vindel. impressum; Martyrol. Rom. cum notis. Baron. ad 9 Maji.

f. Ein Ministerial des Stiftes Brixen Reginpreht mit Nahmen schenkt die Güter, die er besaß, nähmlich bey Botzen auf dem Berge Campsnage einen Weinberg, und zwey Äcker in dem Thale Witintal (Weitenthal von der Untervintel hinein) auf den Altar der heiligen Apostel Peter und Paul und des heil. Ingenuin für das Seelenheil seines Bruders Altmann, in die Hände des Propstes Reginbert für die Domherren, die dort Gott dienen, gegen dem, daß er beym Jahrtage des besagten Bruders Altmann ein anständiges Opfer erlege. Zeugen werden beygezogen: Goteschalk, Kadelhoch, Heinrich rc.

g. Ein Edelmann von Bayern mit Nahmen Oudalschalk übergibt das Landgut, welches Graf Heinrich von Uolfratenhusen (Wolfrathshausen ein Sprosse des Hauses Andech) seligen Andenkens, sein Herr — bey Vintulle (in der Vintel) mit Knechten und Mägden, mit Baustätten und Gebäuden, mit Äckern und Wiesen, Alpen und Wäldern, besessen, und durch Testament zu übergeben verordnet hatte, auf den Altar der heil. Apostel Peter und Paul und der heil. Beichtiger und Bischöfe Ingenuin und Albuin, zum Gebrauche der Brüder, die dort Gott dienen, für das Seelenheil des besagten Grafen Heinrich. Die Übergabe geschah am 28. des Christmonats (das Jahr wird nicht genannt). Zeugen davon sind: Oudalschalk, der die Übergabe machte, Walther und sein Sohn Ludewig, Adalpreht von Murit und sein Schwiegersohn Dietrich rc.

Nur kurz bemerke ich endlich, um die gar zu große Weitschichtigkeit zu vermeiden, daß unter Hartmanns

Regierung Guoto Domherr zu Brixen einige Baustätten zur Stiftung eines Jahrtags; daß Adalprecht von Kastelruth und seine Brüder einen Hof bey Lajen an dem Orte Murit übergeben habe, von welchem sein Sohn Harprecht einen Jahrtag veranstalten sollte; daß Egilolf Domherr zu Brixen ein Bauerngut zu Spiluck (eine kleine Berggemeinde über Vahrn); daß Ludewig für das Seelenheil seines Vaters Walther auf dem Berge Scalres (Schalders) der Ritter Altum einen Acker zu Stegin (Stegen bey Bruneck) in die Hände des Dompropstes Reginbert übergeben haben. Die meisten dieser Schenkungen geschahen zum Nutzen des Domkapitels, nicht des Bischofes, welcher, wie es scheint, der Vermehrung der Einkünfte für die Domherren nicht nur kein Hinderniß in den Weg legte, sondern vielmehr selbst dazu Vorschub gab.

26. Die traurige Spaltung der römischen Kirche, die im Jahr 1159 entstanden ist, müßte zwar sehr umständlich erzählt werden, wenn man alle irrigen Ansichten, die noch in unsern Zeiten darüber wahrgenommen werden, aufdecken und widerlegen wollte; hier nur soviel davon, als nöthig ist, das Betragen unsers Bischofs Hartmann bey derselben zu würdigen. Am 1. September 1159 starb Papst Adrian IV. zu Anagni; sein entseelter Leichnam wurde nach Rom gebracht, und dort am 4. September beerdiget. Am nähmlichen Tage traten die anwesenden Kardinäle zusammen, sich wegen eines Nachfolgers zu unterreden, und nach dreytägiger Unterredung fiel die Wahl durch 22 Stimmen auf Roland bisherigen Kanzler und Kardinal-Priester der römischen Kirche. Da man ihm

alsobald den Purpurmantel, das päpstliche Ehrenkleid, umhängen wollte, weigerte er sich, so gut er konnte, mußte sich aber doch in den einhälligen Willen der Mehrzahl der Kardinäle fügen. Nur drey waren einer andern Meinung. Nähmlich Kardinal Octavian hatte sicher gehofft, die Wahl würde zu seinen Gunsten erfolgen; doch erhielt er nicht mehr als zwey Stimmen. Darüber wurde er beynahe rasend. Er wollte dem neu erwählten Papst den Purpurmantel vom Leibe reisen; da ihm dieses nicht gestattet wurde, forderte er mit Ungestümme von seinem Kaplan den schon heimlich bereiteten Purpurmantel, und zog ihn mit solcher Eilfertigkeit an, daß der Mantel ganz verkehrt wurde, worüber lautes Gelächter entstand. Ein Haufen gedungener Soldaten nahm aber Octavian, der sich Viktor V. nennen ließ (Andere nennen ihn Viktor III., wieder andere den IV.) in Schutz; die Kardinäle mit dem rechtmäßig erwählten Papst, der den Nahmen Alexander III. erhielt, mußten sich in das Schloß retten, wo sie durch Octavians Anhang neun Tage lang eingeschlossen und bewahrt, endlich aber auf Zudringen des Volkes freygelassen wurden. Unter allgemeinen Jubel zog der Papst zu Rom ein, leiß sich aber nicht dort, sondern zu Nympha unweit Rom die bischöfliche Weihe durch vier Kardinäl-Bischöfe und zwey andere Bischöfe, in Gegenwart der übrigen Kardinäle, sehr vieler Äbte und anderer geistlichen und weltlichen Standespersonen ertheilen. Dieß geschah am 20. September. Auch Octavian suchte die bischöfliche Weihe zu erhalten; aber während drey Wochen fand er keinen einzigen Bischof der sich hierzu verstände; endlich brachte er Himar Bischof zu Freskati, der doch bey

der Wahl für Alexander III. gestimmet hatte, den Bischof zu Ferentino, und den zu Melfi dahin, daß sie ihn am ersten Sonntage des Weinmonaths zum Bischofe salbten. Sowohl der rechtmäßige Papst, als auch sein Gegner wendeten sich an den Kaiser, und ersuchten ihn um seinen Beystand. Wer sollte nicht glauben, dieser würde nur dem ersteren zugesichert werden? Aber, weil der Kaiser wider Alexander III. schon von Bisanz aus, wo er einer aus den zwey päpstlichen Gesandten war, eine persönliche Abneigung hatte, und weil er von der andern Partey über den Hergang der Wahl ganz irrige Berichte erhielt; so wollte er die Wahl wenigstens für zweifelhaft ansehen, und meinte, der Zweifel müßte in einer Kirchenversammlung gehoben werden, zu deren Einberufung auf den Eingang des künftigen Jahres er sich selbst für berechtiget hielt. Hievon ertheilte er bereits am 16. September Eberhartd dem Erzbischofe zu Salzburg Nachricht, und ersuchte ihn, seine Suffragan-Bischöfe dahin zu bewegen, daß sie vor so einer Untersuchung keinem aus beyden erwählten Päpsten anhängen möchten. An unsern Hartmann erließ er am 22. October aus dem Feldlager vor Crema ein sonderbares Schreiben, welches ich wie Puel (Leb. Hartm. 116.) aus Radewick übersetzt ganz vorlege. »Friederich von Gottes Gnaden römischer Kaiser und allzeit Augustus, Hartmann dem Bischofe zu Brixen Heil und alles Gute. Da sich Christus bey seinem Leiden mit zwey Schwertern begnügte, glauben wir, er habe durch wunderbare Vorsicht auf die römische Kirche und auf das Reich hingedeutet, da durch dieses zweyfache Haupt und diese Würde die ganze Welt in gött-

lichen und menschlichen Dingen geordnet wird. Wenn dann ein Gott, ein Papst, ein Kaiser genügt, und nur eine Kirche Gottes seyn soll; so können wir nicht ohne Schmerzen anzeigen, daß wir jetzt in der römischen Kirche zwey Männer auf dem apostolischen Throne erblicken. Da nähmlich Papst Adrian am ersten September gestorben war, so haben die Kardinäle, die unerschütterliche Säulen zu seyn schienen, auf welchen sich die heilige und allgemeine Kirche fest stützen sollte, da sie nicht, was Gottes ist, sondern ihren eigenen Vortheil suchten, die Einigkeit der Kirche getrennt, und zwey Päpste erwählet, auch beyde eingeweiht. Ein so großer, und der Kirche so schädlicher Unfug bringt ja die ganze Kirche Italiens in Verwirrung, und bald hätte sich die leidige in dem Haupte entstandene Spaltung auf die untern Glieder verbreitet, und den ganzen Leib der Kirche verunstaltet, wenn nicht wir nach dem Rathe und mit Hülfe gottesfürchtiger Männer, die von dem Geiste Gottes geleitet werden, einer so unverschämten Bosheit die Strenge der Gerechtigkeit entgegen gesetzt hätten. Damit nähmlich die allgemeine Kirche durch eine so verderbliche Mißhälligkeit nicht gefährdet werde; muß das römische Reich, welches die göttliche Güte zum Heilsmittel wider eine so schädliche Krankheit verordnet hat, zum allgemeinen Nutzen emsige Vorsorge tragen, und für künftige Fälle fleißig entgegen arbeiten, daß so große Übel in der Kirche Gottes nicht überhand nehmen mögen. In einer allgemeinen Versammlung sowohl italiänischer als auch deutscher Bischöfe und anderer Fürsten und gottesfürchtiger Männer, welchen wir Eifer für die Sache Gottes und der Kirche zutrauen,

suchten wir genau nach, was zu thun wäre, und vernahmen aus den Verordnungen der römischen Päpste und aus den Kirchengesetzen zuverlässig, daß wir bey Entstehung einer Spaltung in der römischen Kirche, und bey der Mißhälligkeit von zwey Apostolischen, beyde vorrufen, und den Streit nach dem Ausspruche und Rathe der Rechtgläubigen entscheiden sollen. Nach dem Rathe nun aller anwesenden Bischöfe und der übrigen Fürsten sagen wir einen feyerlichen Hoftag und eine allgemeine Zusammenkunft aller Kirchenvorsteher an, die am achten Tage nach der Erscheinung des Herrn zu Pavia soll gehalten werden; zu welcher wie beyde, die sich römische Päpste nennen, berufen werden, so wie auch alle Bischöfe unsers und anderer Reiche; nähmlich von Frankreich, Engelland, Spanien und Ungarn, damit durch ihre Untersuchung in unserer Gegenwart entschieden werde, wer aus ihnen mit Rath die Regierung der allgemeinen Kirche erhalten soll. Weil aber zur Wiederherstellung der Einigkeit in der Kirche Weisheit höchst nöthig ist, und wir dieselbe nicht entbehren dürfen; so bitten wir deine Liebe dringend, und ermahnen dich bittlich, daß du aus Treue gegen die Kirche und das Reich zu dem besagten Hoftage kommest, damit durch deine Ankunft Einigkeit, Friede und Ruhe der Kirche wieder hergestellt werde. Indessen sollst du keinem Theile von dieser Spaltung beystimmen, noch einen oder den andern als gerecht und billig anerkennen. Gegeben zu Crema am 22. October.« *)

---

*) Puel, Leb. Hartm. p. 113 — 117. Radevicus ap. Urstis. p. 541. Fleur. Hist. Eccl. T. XVII. p. 341 — 353. Godeau Kirchengesch. Fortſ. Th. XXXI. 54 — 73.

27. Der ausgeschriebene Hoftag oder Kirchenrath wurde zu Pavia eröffnet, zwar nicht am 13. Jänner, weil der Kaiser damahls noch mit Belagerung von Crema beschäftiget war, welche Stadt er am 27. Jänner eroberte und in die Asche legte, wohl aber am 5. Februar 1160. Eberhard unser Erzbischof wollte dabey erscheinen, begab sich daher auf den Weg über Brixen, wo er sich mit Hartmann, und über Kärnthen, wo er sich mit Roman Bischof zu Gurk unterredete. Dann reis'te er nach Aquileja, wo ihn der Patriarch Peregrin nicht nur mit allen Ehren empfing, sondern ihn auch nach Treviso begleitete. Als er aber nach Vicenza kam, so erkrankte er, und fand sich bewogen nach Hause zurückzukehren; doch schickte er Heinrich Propst zu Berchtolsgaden (nachhin Bischof zu Brixen) an den Kaiser, seine Entschuldigung vorzutragen, und zwar der Versammlung beyzuwohnen, aber ohne Vollmacht, in seinem Nahmen eine Stimme abzugeben, sondern nur zu hören, was dort verhandelt würde. Viele Bischöfe und Äbte von Deutschland und Italien, wie auch die Gesandten der Könige von Frankreich und England erschienen bey der Versammlung. Auch der Afterpapst stellte sich vor dem Kirchenrathe; nicht so Alexander III., der sich der Rechtmäßigkeit seiner Erwählung so versichert hielt, daß er ohne Verletzung seiner Würde sich vor dieser Versammlung nicht einstellen zu können glaubte. Es war zu erwarten, daß ihm dieses Ausbleiben würde übel gedeutet werden; und da noch dazu Viktor V. mit seinem Anhange Gelegenheit fand, über seine Erwählung die unverschämtesten Dichtungen auszustreuen, so wurde zu seinen Gunsten das Urtheil ge-

sprochen, und er am 12. Februar mit großem Gepränge als rechtmäßig seyn sollender Papst in die Domkirche eingeführt, Alexander III. aber am folgenden Tage als Afterpapst erklärt. Von dem ganzen Vorgange theilte der Kaiser selbst am 15. Februar dem Erzbischofe zu Salzburg und seinen Suffragan-Bischöfen Nachricht mit, und ermahnte ihn, daß auch er den Ausspruch dieser Versammlung gut heiße, und sich mit den Seinigen darnach füge. Eberhard war aber von der Rechtmäßigkeit der Erwählung Alexanders III. schon zu gut unterrichtet, als daß er sich so leichterdings von seinem gefaßten Schlusse hätte abwendig machen lassen. Noch mehr wurde er darin gestärkt, da ihm Alexander III. am 4. April von Agnani aus selbst schrieb, ihm den ganzen Verlauf umständlich erzählte, und zugleich anzeigte, daß er über den Afterpapst sowohl, als über den Kaiser und seine Anhänger die Bannstrahlen geschleudert habe. Obschon nur dieser Brief Alexanders an Eberhard bekannt ist, so schreibt doch Aventin (Annal. Bojor. Lib. VI. pag. 391. Edit. Francof. ann. 1627.) er habe auch des Papstes Brief an Hartmann Bischof zu Brixen des nähmlichen Inhaltes gelesen. Wirklich war Hartmann der einzige Bischof der Provinz Salzburg, der seinem Erzbischofe, und mit ihm dem rechtmäßigen Papste mit unverrückter Treue anhing. Es scheint, Hartmann sey eben zur Unterredung über diesen wichtigen Gegenstand im Sommer des Jahrs 1160 nach Salzburg gereiset; denn man findet ihn bey einem Bestätigungsbriefe über die Pfarre Bromberg zu Gunsten des Klosters Reichersberg, den Erzbischof

Eberhard am 8. Juni zu Salzburg ausfertigte, unterschrieben. *)

Nach Eroberung und Zerstörung von Crema waren viele deutsche Fürsten, welche ihre Lehenpflicht als erfüllt ansahen, nach Hause zurückgekehret. Unter diesen war auch Heinrich Herzog von Bayern. Wahrscheinlich sprach er auf der Heimreise bey Hartmann Bischof zu Brixen zu, um sich wegen der Schirmvogtey über das Kloster Pollingen mit ihm zu unterreden. Daß diese Vogtey bereits im J. 1065 dem Bischof Altwin vom Könige Heinrich IV. geschenkt worden ist, haben wir (Beytr. II. B. p. 423 — 426) gehört. Konrad, regulierter Chorherr zu Pollingen, einst Kaplan unsers Bischofs Hartmann war indessen als Propst dieses Stiftes erwählt worden. Er stellte nun Hartmann die weite Entfernung seines Klosters von Brixen, die Unbequemlichkeit einer kräftigen und schnellen Hülfe von daher zur Zeit einer Noth, die Unterdrückung von Seite der Untervögte, dergleichen Brixen für Pollingen aus der edeln Familie von Weilheim aufzustellen pflegte, lebhaft vor Augen, und erhielt von Hartmann gar leicht, was er begehrte, daß nähmlich die Vogtey dem Herzoge von Bayern übertragen wurde. Die hierüber ausgefertigte Urkunde ist in des Freyh. v. Hormayr Geschichte von Tyrol (II. Abtheil. p. 70.) zu finden, und wird hier nur im Auszuge vorgetragen. »Im Nahmen der heiligen und unzertheilten Dreyeinigkeit. Heinrich

---

*) Puel, Leb. Hartm. 118 — 123, Zauner, Chronik v. Salz. I. 160 — 162. Fleur. Hist. Eccles. T. XVII. p. 365.

aus göttlicher Güte Herzog von Bayern und Sachsen. So oft wir in geistlichen Geschäften die Bitten Gott dienender Personen annehmen, hoffen wir ungezweifelt, von Christo, dessen Diener wir sind, für unsere Andacht mit ewigem Lohne belohnet zu werden. Kund sey dann —, daß wir auf Anlangen des Propstes und der Brüder der Kirche Pollingen, die Vogtey dieses Stiftes von unserem Herrn Hartmann, dem ehrwürdigen Bischofe der heiligen Kirche Brixen, als ein Lehen (feudali jure) empfangen haben, mit dem Beysatze, daß dieselbe von uns oder unsern Erben nie an Untervögte oder Stellvertreter verliehen werden, sondern allzeit persönlich in unserer Gewalt und unserm Schutze verbleiben soll; und sollte hierin durch uns oder unsere rechtmäßigen Nachfolger was immer für eine Änderung geschehen; so sollen besagte Brüder vollständig befugt seyn, dawider einzuwenden, und sich einen andern Schirmvogt zu erwählen. Auch haben wir beschlossen, keine Anlage oder Forderung selbst oder durch unsern Verwalter oder unsere Erben über jene zu begehren, welche durch alte Rechte, und kaiserliche oder königliche Verordnungen bestimmt sind; denn unsere Belohnung ist das ewige Leben. —— Zeugen: Friederich Pfalzgraf, Perchtold Markgraf, Adelgoz Vogt von Augsburg. — — Geschehen 1160, in der 8. Indiktion, im achten Jahre der Regierung des Herrn Friederichs des unüberwindlichsten römischen Kaisers.« — Die Abschrift dieser Urkunde, die sich einst zu Brixen im Archive befand, aus welchem sie Resch und Puel benützte, ist sehr wahrscheinlich die nähmliche, die Herr Dr. Perz, Sammler der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde (Archiv dieser Ge=

sellsch. III. Band, p. 562.) nun in dem k. k. Archive zu Wien antraf. Auch Resch liefert eine Zeichnung von jenem Bilde, das über der Abschrift zu finden ist, so wie H. Dr. Perz eine Beschreibung davon gibt. Nähmlich Hartmann mit einer bischöflichen sehr niedern Inful, mit einem Meßkleide angekleidet, mit dem Bischofsstabe in der Linken da stehend, reicht dem Herzoge, der vor ihm das rechte Knie beugt, seine rechte Hand. Über ihnen zeigt sich der göttliche Heiland auf einem Regenbogen sitzend, mit einem geschlossenen Buche in der Linken, während er mit der Rechten den Segen ertheilt. Einige Bemerkungen über diese Schirmvogtey sind schon an dem angezeigten Platze (II. Band. p. 424.) beygebracht worden; hier bemerke ich nur noch mit dem brixner'schen Kanzler Philipp Bartel: Da Herzog Heinrich unsern Bischof Hartmann seinen Herrn nennt, so kann man ja schließen, daß die Bischöfe zu Brixen nicht bayerische Landstände gewesen sind, wie es Einigen zu behaupten beliebte. Da sich Hartmann bey dieser Gelegenheit im Kloster Pollingen befand, weihte er am 3. November zwey Altäre ein, in deren einem er die Reliquien der hh. Martyrer Georg, Vital, Kassian, Kolomann, und der heiligen Beichtiger Ingenuin und Albuin einschloß. Wird hier wohl ein anderer Kassian, als unser Bisthums-Patron verstanden? (Raderus, Bavar. S. Vol. II. pag. 283.)

28. Um sowohl die italiänischen Städte, besonders Mayland zum Gehorsame zu bringen, als auch das Ansehen des Afterpapstes zu bestätigen, erließ Kaiser Friedrich I. ein allgemeines Aufgeboth an die Bischöfe und Fürsten des deutschen Reiches, und schrieb

auch insbesondere an Erzbischof Eberhard, daß er am 14. Tage nach Ostern 1161 mit seiner Mannschaft bey Pavia unfehlbar eintreffen, und daselbst zu dem kaiserlichen Heere stossen sollte. Die angesehensten Fürsten gehorchten diesem Befehle, zogen nach Italien, und setzten dadurch den Kaiser in den Stand, das stolze Mayland mit einer Armee von mehr als 100,000 Mann zu umlagern und von allen Seiten einzuschließen. Erzbischof Eberhard erschien nicht zu Pavia, und erhielt deßwegen ein neues Schreiben vom Kaiser, wodurch er auf den 21. May zu einer Kirchenversammlung nach Lodi berufen wurde. Eberhard erschien bey dieser um so weniger, da er wohl sah, daß es bey derselben nur darauf angesehen sey, die traurige Spaltung wider den rechtmäßigen Papst zu bestätigen und zu vergrößern. Mehrere Bischöfe, welche sich in der Treue gegen Alexander III. auszeichneten, unter diesen der Erzbischof von Mayland, die Bischöfe von Piazenza und Brescia (Brixen, schreibt Godeau's Fortsetzer) wurden mit dem Kirchenbanne belegt. An Eberhard schrieb der Kaiser nun zum dritten Mahle, und verwies ihm nicht nur seinen Ungehorsam, sondern befahl ihm zugleich, auf den 8. September zu einem Hoftage gewiß nach Cremona zu kommen, mit dem ausdrücklichen Beysatze, er soll auch Hartmann, Bischof zu Brixen mit sich dahin bringen. Allein auch dieses Schreiben konnte weder Eberhard noch Hartmann zur Reise nach Italien bewegen; nur entschuldigte sich Ersterer, daß er durch die zwischen Heinrich Herzog in Bayern, und Hartwick Bischof zu Regensburg entstandene Unruhen, welche der Erzbischof doch end=

lich in der Güte beylegte, verhindert werde, sich zu weit von seinem Stifte zu entfernen. Der Kaiser hielt nun den, auf den 8. September ausgeschriebenen, Hoftag in Cremona, und als er weder Eberhard noch Hartmann dabey erblickte, gerieth er in Zorn, und schickte einen eigenen Gesandten an den Erzbischof mit einem Schreiben, worin er ihm bittere Vorwürfe machte, und auftrug sich zu erklären, ob er kommen wolle, oder nicht, in welchem Falle er mit dem Erzstifte Salzburg andere Verfügungen machen würde. Nun sah Eberhard wohl ein, daß weitere Entschuldigungen fruchtlos seyn würden, brachte zwar noch an, daß er theils wegen seiner schwachen Gesundheit, theils wegen seiner Mönchsgelübde nicht in das Feld ziehen könnte; er ließ dem Kaiser zur Erfüllung seiner Lehenspflicht ein nahmhaftes Geld antragen, ersuchte auch den kaiserlichen Kanzler Ulrich, und Eberhard Bischof zu Bamberg, daß sie den Kaiser besänftigten, welches auch glücklich von statten ging; doch mußte er sich im folgenden Frühling ohne weiters reisefertig machen. Nach des Kaisers ausdrücklichem Befehle mußte Eberhard auch unsern Bischof Hartmann als Reisegefährten mit sich nehmen, der sich diese Einladung seinem Erzbischofe zu Lieb gern gefallen ließ; für Gottfried aber, Abt zu Admont, der sich von der Reise entschuldigte, nahm Eberhard den schon öfter gemeldeten Gerhoch Propst zu Reichersberg in seine Gesellschaft mit. Kurz vor seiner Abreise empfing der Erzbischof vom Papst Alexander ein Schreiben, wodurch ihn dieser zur Beharrlichkeit aufmunterte, und zugleich ersuchte, den Kaiser auf seine Seite zu bringen. Dieser hatte indessen am

1. März 1162 Mayland durch Hunger bezwungen. Verödet und verwüstet lag die Erste unter den lombardischen Städten. Friederich glaubte nun den Gipfel seiner Größe erreicht zu haben. Erschreckt durch das fürchterliche Strafgericht, das er über Mayland verhängt hatte, unterwarfen sich ihm Brescia, Bologna, Piacenza und andere Städte, die es mit Mayland gehalten hatten. Das Einzige, was er noch in Italien zu vollbringen wünschte, war die Festsetzung des Afterpapstes, und die Verstoßung Alexanders III. Unter diesen Umständen läßt Erzbischof Eberhard seine Ankunft mit unserm Hartmann beym Kaiser melden. Dieser, noch wonnetrunken über die Eroberung Maylands, antwortet mit Freuden, er werde den Bischof von Verona und seinen Kaplan dem Erzbischofe bis nach Trient entgegen schicken, ihn dort mit gebührenden Ehren zu empfangen. Wirklich erhielt Eberhard zu Brixen, Trient und Verona, wie er selbst an Gottfried Abt zu Admont berichtete, große Ehrenbezeigungen. Er kam mit Hartmann nach Cremona, wo sich eben der Afterpapst mit seinen Kardinälen aufhielt. Diese wollte aber Eberhard, obschon von ihnen eingeladen und ersucht, weder sehen noch grüßen. Hierüber aufgebracht schickte Octavian zwey seiner Kardinäle zu dem Kaiser voraus, ihm die vermeintliche Unbild zu hinterbringen. Doch vergebens war ihr Bemühen. Ungeachtet dieser Klage, ungeachtet des bisherigen Betragens wurde Eberhard von dem Kaiser zu Pavia in der Woche vor Ostern sehr gnädig empfangen, und da er von hier im Gefolge des Kaisers nach Mayland gekommen war, und sich hier öffentlich in einer ansehnlichen Versammlung er-

kläret hatte, daß er sich von der Partey des rechtmäßigen Papstes Alexander keineswegs wolle abwendig machen lassen, welches auch Hartmann mit ihm betheuerte; so wurden sie wieder im Frieden entlassen, worauf sich beyde nur noch mehr bemühten, Alexanders Anhang zu verstärken, das ihnen vorzüglich mit dem neuen Patriarchen von Aquileja Ulrich gelang. Vor ihrer Abreise aus Italien begleiteten sie den Kaiser von Mayland nach Pavia zurück, wo dieser dem Propst Gerhoch für sein Stift Reichersberg auf Fürbitte des Erzbischofs Eberhard, des Bischofs zu Bamberg, auch Eberhard genannt, und Hartmanns Bischofs zu Brixen, einen Schutzbrief am 4. April ertheilte. *)

29. Da wir so eben den Propst Gerhoch nennen hörten, müssen wir bemerken, daß dieser gelehrte Mann eben um diese Zeit in einen heftigen theologischen Streit mit Folmar Propst der regulirten Chorherren zu Tieffenstein in Franken verwickelt gewesen ist. Da dieser behauptete, dem Sohne Gottes gebühre seiner Menschheit nach mindere Herrlichkeit und Verehrung, als Gott dem Vater; so glaubte Gerhoch, durch jene Behauptung werde die Person Christi getheilt, und obschon er der Menschheit nach minder sey, als der Vater, so verdiene er doch jetzt, da er zur Rechten desselben sitzt, mit ihm gleiche und unzertheilte

22 *

*) Puel, Leb. Hartm. 128 — 135. Zauner, Chronik v. Salzb. 162 — 165. Historisch. Bildersaal. von Schulze, IV. B. 2 Th. 29 — 32. Monum. Boica, Vol. III. p. 470. Mansi, noviss. Collect. Concil. T. XX. p. 1036. Adelzreiter, Raderus etc.

Herrlichkeit und Verehrung. Gerhoch trug diese seine Lehre mit einem so hitzigen Eifer vor, daß er sich auch andere Gegner zuzog, unter welchen sogar Eberhard Bischof zu Bamberg, obschon sonst dessen aufrichtiger Verehrer, war. Mit diesem hielt nun Gerhoch, wie der gleichzeitige Chronikschreiber von Reichersberg sagt, in Gegenwart Eberhards Erzbischofs zu Salzburg und unsers Hartmann zu Bamberg eine Unterredung, und zwar, wie Hansitz vermuthet, im Herbstmonath des Jahrs 1151. Bey dieser Unterredung wurde Gerhoch erinnert, seine Schriften genauer zu durchsuchen und sich über einige dunkle Stellen, die eine schiefe Deutung zuließen, deutlicher zu erklären. Gerhoch kam dem Rathe der Bischöfe getreulich nach, und sandte das umgearbeitete Werk zuerst dem Erzbischofe Eberhard, dem er es auch vorzüglich zueignete, dann unserm Bischof Hartmann, an welchem er, wie sein beygelegtes Schreiben bezeugt, mit wahrer Gottesfurcht auch tief gegründete Gelehrsamkeit, aber eigentlich theologische, nicht scholastische Gelehrsamkeit, zu finden wähnet. Hartmann scheint diese Untersuchung im J. 1162 unternommen zu haben; doch ist seine Antwort nicht bekannt. Im vorhergehenden Jahre 1161, oder, wie Dalham dafür hält, schon im J. 1160, wurde die Frage über die Orthodoxie der Lehre Gerhochs in einer bischöflichen Synode zu Friesach in Kärnthen aufgeworfen, und von den Anwesenden, nähmlich Eberhard Erzbischof, Roman Bischof zu Gurk, Hugo Dompropst zu Salzburg, Gottfried Abt zu Admunt, Roman Dompropst zu Gurk, Hetzilo Abt zu Ossiach, Pilgrim Abt zu St. Paul, Wernher Propst zu Sekkau, Chuno Propst von Subun, Magister

Adalbert zu Hofen, Hademar Erzpriester und Pfarrer zu Friesach, Engelram Erzdiakon zu Maria-Saal, und Ottakar Erzpriester zu Vischach, nebst andern Priestern und Theologen zu Gunsten Gerhochs beantwortet. Gerhoch, zu Pollingen in Bayern geboren, wurde fruhzeitig Domherr zu Augsburg, nicht des Adels wegen, sondern wegen seiner Gelehrsamkeit und Eifer für die Erziehung der Jugend. Aus Verlangen nach höherer Vollkommenheit verließ er diese seine Ehrenstelle und wurde regulirter Chorherr im Kloster Rottenbuch. Von hier wurde er als Propst nach Reichersberg gefordert, wo er im J. 1169 am 27. Juni im großen Ruhme der Gelehrsamkeit und Heiligkeit starb, weßwegen ihn Rader seiner Bavariae sanctae et piae (Volum. II. p. 287.) einverleibet hat. Einige seiner Schriften hat Bernard Pez (Thes. Anecdot. T. I. P. II.) andere der Jesuit Gretser durch den Druck bekannt gemacht. *)

30. Bald nach der Verheerung Maylands war Friederich im Augustmonathe 1162 nach Deutschland zurückgekehret, reis'te aber im Herbste schon wieder nach Burgund in der Absicht, entweder seinem Afterpapste auch in Frankreich und Engelland Ansehen zu verschaffen, oder ein allgemeines Konzilium zu veranstalten, bey welchem beyde Päpste abgesetzt, und ein dritter erwählt werden sollte. Dieser Anschlag setzte unsern Erzbischof Eberhard in große Verlegenheit, weil er fürchtete, die Spaltung würde in jedem Falle

*) Dalham, Concil. Salisb. ex Hansit. Germ. Sacr. T. II. Monum. Boica, Volum. III. p. 74. Puel, 140 2c.

noch allgemeiner und schädlicher werden. Er schrieb daher an unsern Bischof Hartmann in Ausdrücken, welche deutlich genug seine Demuth und Hochschätzung gegen diesen anzeigen, da er ihn den »Ehrwürdigen in Christo geliebten Herrn und Vater« nennt. Er fragte ihn um Rath, ob er sich bey der angetragenen Versammlung doch einfinden sollte, obschon der Kaiser sie beyde, als ohnehin bekannte Anhänger Alexanders III., nicht dazu berufen hatte. Hartmann sah es für besser an, sich davon entfernet zu halten, und den Ausgang der göttlichen Vorsehung zu überlassen. Wirklich machte theils die Abwesenheit des Afterpapstes, theils das hochmüthige Betragen des Kaisers, wohl auch die Gegenwart Alexanders III. in Burgund, vereinigt mit unsers Erzbischofs stiller Bemühung, den ganzen Anschlag des Kaisers zu Nichts, der ganz beschämt und voll des Zornes nach Deutschland zurückkehren mußte. Der Papst erließ daher aus dem Kloster Dol in Frankreich am 1. October 1162 ein sehr verbindliches Dankschreiben an den Erzbischof, und ersuchte ihn, entweder persönlich oder wenigstens durch einen Abgeordneten ihn zu besuchen, um sich mit ihm über die Wiederherstellung des Kirchenfriedens zu berathschlagen. Er schloß den Brief mit dem Ersuchen, wenn er einen günstigen Zeitpunkt erblickte, sollte er zum Kaiser Friederich hingehen, ihn auf alle mögliche Weise zur Einigkeit der Kirche und zur Anerkennung seiner Person zu bewegen trachten, und ihm offenherzig vortragen, der Papst sey bereitwillig, dem Kaiser, wenn er sich ohne Trug mit ihm vereinigen wollte, nach dem Rathe des Erzbischofes, alles zu vergeben, was er wider die Kirche Gottes

und wider ihn gehandelt, und ihm als dem mächtigsten Fürsten alle Ehre zu erweisen. Im folgenden Jahre wurde Eberhard aus Dankbarkeit zum päpstlichen Legaten in Deutschland ernannt, worüber der Papst den 28. Februar 1163 eine Bulle an die deutsche Geistlichkeit ausfertigte, mit dem Auftrage diese Verordnung genau zu erfüllen. So wurde den Erzbischöfen zu Salzburg die Würde eines immerwährenden Legaten des apostolischen Sitzes, die schon dem Erzbischofe Gebhard verliehen worden, neuerdings bestätiget. In eben diesem Jahre 1163 ging Eberhard mit unserm Hartmann bald nach Ostern nach Mainz, wohin der Kaiser die deutschen Reichsfürsten zusammenberufen hatte, um über die Einwohner dieser Stadt, welche im J. 1160 ihren Erzbischof Arnold ermordet hatten, das wohlverdiente Strafgericht zu halten. Nicht nur erzählt diese Reise Eberhards und Hartmanns der gleichzeitige Chronikschreiber von Reichersberg, sondern auch in einem Diplome, welches der Kaiser bey dieser Gelegenheit Hildegard der berühmten Abtissinn zu St. Rupertsberg unweit Bingen am Rhein am 18. April ertheilte, unterschrieben sich als Zeugen: Konrad der neu ernannte Erzbischof zu Mainz, Wichmann Erzbischof zu Magdeburg, Eberhard Erzbischof zu Salzburg, Heinrich Bischof zu Würzburg, Eberhard Bischof zu Bamberg, Hartmann Bischof zu Brixen, mit mehrern andern geistlichen und weltlichen Fürsten. Auch zu Augsburg, wohin Hartmann mit dem Kaiser reis'te, unterschrieb Hartmann mit Konrad Bischof zu Passau, Hartwick Bischof zu Regensburg, und Konrad Bischof zu Augsburg ein kaiserliches Diplom, welches dem Kloster

Tegernsee ertheilet wurde. Auf der weitern Heimreise kehrte Hartmann in dem Kloster Pollingen ein, welchem er am 3. May ein Landgut zu Ebrolfingen (heut zu Tage Ebersingen, eine Stunde weit von Pollingen entfernet), schenkte. Als Zeugen unterschrieben sich: Konrad Priester von Pollingen, (vielleicht nannte sich der Propst Konrad, einst Hartmanns Kaplan, selbst so) Heinrich Priester von Fügen (Hartmanns Nachfolger im Bisthume nach Otto von Andechs), Regenhard, Burchard und sein Sohn Burchard von Völs, Arnolt Wigant von Rodaneck und Friederich von Brixen, Rodeger von Ried, Odalrich vom Berg, Arnolt und Wernher von Buechberg. Alle diese Edelleute scheinen zur Begleitung unsers Bischofs gehört zu haben. *)

31. Zum dritten Mahle zog Friederich I. im Weinmonathe des Jahrs 1163 nach Italien, die Gährungen zu dämpfen, die seine Abwesenheit, und seiner Statthalter rauhes Betragen dort wieder verursacht hatten. Bey seiner Durchreise durch Brixen mag geschehen seyn, was der ungenannte Lebensbeschreiber ohne Bestimmung des Jahres erzählt. »Da einst der Kaiser durch unser Land (also wurde die Lebensbeschreibung nicht im Kloster Neuburg verfasset) reis'te, bath er den seligen Mann, er möchte ihm eine Reise-Tafel (tabulam itinerariam, einen zur Reise bequemen tragbaren Altarstein) weihen. Da er nun sagte, er

*) Puel, Leb. Hartm. 137 — 149. Zauner, Chronik v. Salzb. 165 — 166. Godeau's Kirchengeschichte Fortſ. Th. XXXI. p. 104 etc. Mansi, Noviss. Collect. Concil. Tom. XX. p. 1040.

wolle dieses gerne thun, wann er denselben unter dem Gehorsame des Papstes Alexander weihen dürfte; antwortete der Kaiser, er sehe es gleichgültig an, unter wessen Gehorsam die Weihe vorgenommen würde, wenn er nur von ihm die Einsegnung zu erlangen das Vergnügen hätte. Und so hat er diesen beweglichen Altar unter dem Gehorsame des Papstes Alexander mit Andacht eingeweiht. Der Kaiser, obschon Alexanders Widersacher, nahm es gnädig auf, und nachdem er von dem seligen Manne den väterlichen Segen erhalten hatte, zog er mit Freuden und mit Dank seinen Weg weiter. Welcher Bischof hätte sich wohl unterfangen, einer solchen Majestät ins Angesicht zu sagen, er soll jenem gehorchen, den er so feindlich verfolgte? Aber keck durfte es dieser thun, den der Herr gleichsam als Gott des Pharao aufgestellt hatte.« Wirklich kann man sich nicht genug verwundern, wie Hartmann vor dem Kaiser ein solches Ansehen behauptet, und doch seine Gunst nie verlohren hat. Ohne Zweifel mußte jene wahre Heiligkeit, die Gott gibt, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, tief in ihm gegründet seyn.

Im nähmlichen Jahre 1163 starb Heinrich Graf von Wolfrathshausen, des Klosters Tegernsee Kastenvogt, reumüthig in seinem Todbette bekennend, er habe die Brüder anstatt zu schützen, manche Mahl hart gedrückt und beschädigt. Der verletzten Gerechtigkeit Genüge zu leisten, vermachteer dem Kloster Güter zu Alrais oder Alrans, einem Filialdorfe der Pfarre Ampaß bey Innsbruck. Gewaltthätige Hände legten sich aber darein, daß das Kloster in den Besitz dieses Vermächtnisses unmöglich kommen konnte. Daher

schrieb der Abt, auf dessen Ersuchen auch der Erzbischof, ja sogar Papst Alexander III. an Hartmann, er möchte die ungerechten Räuber zum Ersatze ermahnen, und wenn dieß fruchtlos wäre, auch durch geistliche Strafen dazu zwingen. Hartmann vollzog den Auftrag, wodurch die Räuber zwar nicht zur Besserung, wohl aber zur Flucht in das Erzstift Salzburg, und als man sie auch dort nicht litt, in die Diöcese Freysingen, bewogen wurden. Sie wendeten sich dann an Berthold Grafen von Andechs, der nach Heinrich die Vogtey über Tegernsee erhalten hatte; aber zwey päpstliche Gesandte, Bernard und Hyacinth, die eben im Anfange des Jahrs 1164 in Deutschland waren, erinnerten auf Bitte des Abtes Rupert den Bischof zu Freysingen, er soll die Ungerechten vor seinem Richterstuhle zur Verantwortung und Genugthuung anhalten, und sicher erwarten, daß sein Urtheil auch durch den päpstlichen Stuhl würde bestätiget werden. Wer diese Edelleute gewesen seyen, ob sie sich endlich zum Vollzug der Gerechtigkeit bequemet haben, ist nicht bekannt. (Puel Leben Hart. p. 150 — 154.)

32. Beynahe konnte man das Ende der traurigen Soaltung hoffen, da am 22. April 1164 der Afterpapst Viktor durch unvermutheten Tod dahin geraffet wurde. Der Kaiser, durch Eberhards und Hartmanns Standhaftigkeit, wie auch durch des neuen Erzbischofs zu Mainz, Konrad, Zureden bewogen, gedachte schon, sich mit Alexander III. zu vereinigen; aber Reinald Erzbischof zu Köln, des Kaisers Kanzler in Italien, traf mit des Afterpapstes Anhängern Anstalt zu einer neuen Wahl, und am 1.

May stand bereits wieder ein neues Idol, Wido Bischof zu Crema, unter dem Nahmen Paschal III. in dem Heiligthume. Friederich I. wollte das Werk seines Kanzlers nicht zernichten, er schwor dem Afterpapste Treue und Gehorsam. *)

In eben diesem Jahre 1164 entspann sich zwischen Ottokar V. Markgrafen von Steyer und dem Erzbischofe Eberhard eine Uneinigkeit, welche durch den salzburgischen Schloßhauptmann zu Leibnitz veranlaßt wurde. Dieser hatte den Markgrafen beleidigt, welcher deßhalben das Schloß Leibnitz belagerte. Erzbischof Eberhard reis'te gleich selbst dahin, und war so glücklich, die ganze Streitsache ohne Blutvergießen innerhalb 3 Tagen beyzulegen. Die Belagerung wurde aufgehoben, der Schloßhauptmann aber angewiesen, dem Markgrafen Genugthuung zu leisten. Indessen wurde Eberhard so krank, daß er an einem anhaltenden Fieber in dem Kloster Rein am 22. Juni 1164 starb. Allerdings ist sein Nahme der Kirche Salzburg ehrwürdig, und, wie Hund erzählt, trug Erzbischof Burkard auf dessen Kanonisation zu Rom an, woran ihn der Tod im J. 1464 hinderte; zu voreilig sagte also Fleury (Hist. Eccl. T. XVII. p. 373), Eberhard sey in die Zahl der Heiligen versetzt worden. **) Zu Salzburg eilte man mit der Wahl eines neuen Erzbischofs, weil man fürchtete, der Kaiser möchte einen schismatischen auf-

*) Fleur. Hist. Eccl. Tom. XVII. p. 486. Puel, Leb. Hartm. p. 154.

**) Zauner, Chronik v. Salzb. I. p. 166. Bolland. Continuat. Tom. IV. Jun. p. 260 etc.

dringen wollen; man erwählte am 29. Juni, eben am Tage, da Eberhard zu Salzburg begraben wurde, Konrad Beschof von Passau, Bruder des Herzogs Heinrich von Österreich, Sohn des heil. Markgrafen Leopold, und Oheim des Kaisers; es wurde jedoch die ausdrückliche Bedingung beygesetzt, daß er sich, so wie sein Vorfahrer, öffentlich für die Partey Alexanders III. erklären sollte. Konrad suchte zwar dieser Bedingung nachzukommen, zog aber dadurch sich und dem Erzstifte Salzburg die Ungnade des Kaisers zu, obschon Hartmann mit den übrigen Suffragan-Bischöfen von Salzburg nicht unterlassen hatten, ihren neuen Erzbischof dem Kaiser durch nachdrückliches Schreiben anzuempfehlen. Hartmann hatte sich indessen, da Konrad zum Kaiser nach Pavia gereiset war, nach Steyermark begeben, wo er auf des Erzbischofs Ersuchen am 16. September die Kirche des Klosters, nachmahligen Bisthums, Sekkau einweihte. Bey seiner Rückkehr mußte Hartmann mit Betrübniß den Tod Heinrichs, des ersten Propstes in der Neustift, der sich am 4. Oktober ereignete, erfahren, oder vielleicht selbst ansehen. Hartmann wünschte nun Rudiger, den Dekan im Kloster Neuburg, des berühmten Propstes Gerhoch Bruder, als Vorgesetzten in Neustift zu sehen. Aber der Tod ließ ihn die Erfüllung seines Wunsches nicht mehr erleben. (Zauner, p. 167. Puel ꝛc. 156 — 159).

33. Bevor Puel das selige Hinscheiden Hartmanns erzählt, führt er noch einige Begebenheiten an, von welchen man das eigentliche Jahr nicht angeben kann, in welchem sie sich ereignet haben. Die erste betrifft

die Einweihung der Klosterkirche zu St. Lambert in Steyermark, welche der ungenannte Biograph aus dem Munde des Abtes zu St. Lambert erzählt. Hartmann wünschte seiner Gewohnheit nach dem großen Gedränge geistlicher und weltlicher Standespersonen, die sich zur Kirchweihe versammelt hatten, auszuweichen, und wollte daher ganz allein speisen. Der Abt kam diesem Wunsche nach, und bestellte einen Religiosen, der den heiligen Bischof bedienen sollte. Nun verlangte dieser anstatt des Weines nur Wasser zu trinken, und setzte die dringende Bitte hinzu, hierüber strenges Stillschweigen zu halten. Der Religios mußte gehorchen; da er aber bald zum zweyten Mahle frisches Wasser einschenken wollte, und das übriggebliebene vorher kostete, fand er dasselbe in den besten Wein verwandelt. Eben dieser Religios wurde nachgehends Abt des Klosters, und erzählte unserm Biographen diese Begebenheit mit dem Beysatze, er habe diesen wunderbaren Wein auch einen andern Ordensbruder kosten lassen, doch mit dem ernstlichen Auftrage, bis zum Tode des Bischofs, um seine Bescheidenheit nicht zu beleidigen, darüber zu schweigen. Ferner erzählte dieser nachmahlige Abt unserm Lebensbeschreiber Folgendes. Da man bey der Einweihung des Hochaltares das sogenannte Grab, in das nach uraltem Gebrauche der katholischen Kirche die heiligen Reliquien hinterlegt werden, mit dem eigens dazu vorbereiteten Steine verschließen wollte, fand man diesen auf allen Seiten zu groß, und schon wollte man ihn den Steinmetzen zur Bearbeitung übergeben, das aber wohl mehr Zeit erfordert hätte.

Hartmann nahm nun den Stein in die Hand, setzte ihn an die Öffnung, und sah dieselbe alsobald vollkommen geschlossen. Der Erzähler will zwar selbst nicht entscheiden, ob hier nur Zufall oder Wunder gewesen sey; doch bemerket er, alle Anwesende haben ein Wunder zu sehen gemeint. Die dritte Begebenheit bey dieser Kirchweihe war endlich nach des Ungenannten Erzählung folgende. Cholo (Petz lies't Tholo, aber irrig) von Truchsen oder Truchses, ein Edelmann jener Gegend, suchte Rache schnaubend den Mörder seines geliebten Bruders. Der Mörder war wirklich bey der Feyerlichkeit zugegen, vernahm die Anschläge seines Gegners, und zitterte über die augenscheinliche Todesgefahr. Er eilte dann zu Hartmanns Füßen hin, und wollte hier sichere Freystätte finden. Cholo setzte ihm mit einigen Soldaten auf dem Fuße nach, und wollte schon das Rachschwert über ihn zücken. Aber der Anblick des heiligen Mannes flößte ihm eine solche Ehrfurcht ein, daß er selbst an ganzem Leibe zitterte, und wie entwaffnet da stand. Dieses Mahl blieb also der Mörder verschont, und zwar, wie der Biograph dafür hält, durch die Verdienste des heiligen Mannes; mußte aber später dem Schwerte des Cholo doch unterliegen. (Puel, p. 159 — 167.) Hieher setzen wir auch, was der Lebensbeschreiber an einem andern Orte erzählet. Ein Edelknabe des seligen Mannes (quidam de domicellis; die Bischöfe hatten solche junge Knaben an ihrem Hofe theils zu ihrer eigenen Bedienung, wovon in Brixen noch bis auf unsere Zeiten eine Spur zu sehen war, da an hohen Festtagen sechs Edelkna-

ben den Bischof bey dem Pontifikal-Amte mit Torzen zu bedienen hatten, theils zum Unterrichte, da nur bey bischöflichen oder Klosterkirchen insgemein Schulen zu finden waren), Gebhard mit Nahmen, ein Bruder Ludwigs von Rupen, (vielleicht Roppen in Ober-Innthal?) da er einst ein Hühnchen speis'te, fühlte ein Beinchen davon in dem Halse steckend, so daß bald, als er mit jugendlichem Ringssinne die bevorstehende Gefahr nicht achtete, der ganze Hals aufschwoll, und er nichts, als wenig Wasser oder sonst etwas Lauters genießen konnte. Der fromme Bischof hörte dieß, ging zum Bette des Knaben, gab ihm heilsame Ermahnungen, wie er sein Leben bessern sollte. Der Knab konnte zwar nicht reden, gab doch mit Nicken zu verstehen, daß er den Ermahnungen nachzukommen gedenke. Alsdann ließ ihm der Bischof eine Kerze um den Hals winden, welche er am folgenden Tage bey der heiligen Messe, die der Bischof selbst las, und bey welcher der Knabe zu erscheinen hatte, anzünden mußte. Da man nun im Kanon zur Erinnerung an die Lebendigen kam, sprang das Bein hastig mit vielem Blute aus dem Munde, und der Knab konnte wieder an seine Geschäfte gehen. Der heilige Bischof schrieb dieß Wunder dem h. Blasius zu, dessen Fürbitte er angerufen hatte; eine Spur von dem noch heut zu Tage an einigen Orten üblichen Blasi-Segen. Hartmann soll auch manchen Wasserquellen dauerhafte Heilskraft ertheilet haben, die dann noch Hartmanns-Brunnen genannt werden. Eine solche Quelle befindet sich zu Aufhofen in der Pfarre Gaiß, von welcher ein Urbar dieser Kirche vom J. 1592

sagt: Melchior Rumer zinßt »von einem Garten bey St. Hartmanns Brunen hinter der Kirche 1 Pfund Berner und 2 Kreuzer.« Eine solche Quelle befindet sich in Antholz unweit der Pfarrkirche, wo sie noch heut zu Tag gezeigt wird, und wo ich sie auch selbst noch erfragte. Eine ähnliche Quelle soll auch auf der Alpe, über welche man aus Wälschnofen, einem Kuratie-Dorfe der Pfarre Völs, in das Thal Fassa oder Eves gelanget, bestehen. So eine Quelle, die auch bey dem Kloster Neustift anzutreffen war, soll durch den immer höher steigenden Eisack nach und nach mit Sand bedeckt worden seyn. (Puel, p. 168 — 171).

Von bischöflichen Arbeiten, deren Zeit nicht bestimmt werden kann, verdient bemerket zu werden die Einweihung der St. Gotthards-Kapelle zu Sonnenburg, welche aber nun sammt dem Kloster in traurigen Ruinen da liegt. Nur eine alte Sage gibt uns von dieser Einweihung Nachricht. Eben so ist zwar keine Urkunde über die Schenkung von gewissen Zehenten und andern Rechten, die Hartmann an das Kloster Biburg in Bayern machte, vorhanden; doch macht Papst Alexander III. in der Bestätigungs-Bulle, die er diesem Kloster im J. 1177 ertheilte, hievon Meldung, da er sagt, es werden dem Kloster jene Zehente aus den Klostergütern bestätigt, die ihnen die Bischöfe zu Brixen: Hartmann, Richer und Heinrich mit dem Schlüssel der Kirche Phane (wahrscheinlich die uralte Filial-Kirche der Pfarre Matrey im Wippthal, St. Margreth zu Phannes oder Pfons), und mit dem freyen Durchzug

durch die Klausen bey Seners und Säben ohne Entrichtung eines Weggeldes. Wo ist wohl die Klause bey Seners zu finden? Senges oder Senners ist ein Seitenthal nordöstlich von Mauls hinein, im Landgericht Sterzing. Hier glaubt Resch, in der Vermuthung, die Landstraße habe sich weiter vom Eisack entfernet und tiefer in das Thal hineingezogen, als heut zu Tage, die Klause bey Seners zu finden. *)

33. Den zwar unvermutheten, doch wahrhaft seligen Tod Hartmanns beschreibt der ungenannte Biograph mit folgenden Worten: »Am nächsten Tage vor dem Weihnachts-Abend (23. Dezember) nachdem er mit großer Zerknirschung seine Sünden gebeichtet, wie er's allzeit zu thun pflegte, und nachdem er sich mit großer Geduld hatte geißeln lassen, verrichtete er mit Andacht das Opfer der heiligen Messe. Dann ließ er sich ein Bad zubereiten, das er nie gebrauchte, als wenn es seine Unpäßlichkeit nöthig machte. Er ließ sich nun den Bart und die Haare scheeren, bestellte einen Diener als Wächter an die Thür, und ging sodann allein in die Badstube, in welcher die Wanne mit dem Wasser bereitet war. Denn niemahls ließ er sich auch von seinen vertrautesten Dienern entblößt sehen. Vor dem Festtage näherte sich dann die Stunde, da er von dieser Welt zum Vater gehen sollte; aus dem warmen Wasser wurde er voll der Tugenden von dem Herrn berufen, und entschlief in dem Herrn im Jah-

*) Resch, Annal. Sab. Tom. III. p. 86 not. 185.

re des Herrn 1164. Da er sich aber im Bade länger als gewöhnlich aufhielt, schöpfte der Thorwächter Verdacht, getraute sich doch nicht hineinzutreten, und berief einen Priester; und da sie nun mit einander hinein gingen, fanden sie ihn eben dahin scheidend, doch so, daß er nicht im Wasser ertränket war, denn er hatte sein Haupt mit untergelegter Hand an die Wanne angelehnet. (Weitläufig entschuldigt nun der Lebensbeschreiber diese unvermuthete Todesart, fährt dann weiter.) »Wunderbar aber, und des Andenkens würdig ist es, daß man, da der selige Hartmann von dieser Welt zu dem Herrn geschieden war, und sein entseelter Leichnam bis auf den fünften Tag zur Beerdigung aufbewahret wurde, doch keine Verwesung daran spürte, sondern daß er mit lächelnder Miene, rothem Angesichte, und gleichsam redendem Munde, wie in der Gestalt der künftigen Herrlichkeit, mehr einem Lebendigen als Todten ähnlich, zu sehen war. Man erzählt, er habe acht Tage vor seiner Begräbniß, da er für einen Beamten zu Brixen die Exequien hielt, und das Volk ermahnte für ihn und für andere Abgestorbene zu bethen, unter anderm gesagt: Wer weiß, ob ich nicht nach acht Tagen eben hier werde begraben werden? Ob er nun dieses durch eine Offenbarung erkannt, oder nur menschlicher Weise so geredet habe, wissen wir nicht; sicher aber geschah es so; denn am achten Tage wurde er bey dem Zulaufe einer großen Volksmenge unter großem Weheklagen andächtig begraben, damit er eben dort die Auferstehung seines im Frieden ruhenden Leibes erwarte, wo er die Glorie der Auferstehung des Herrn sehr oft unter dem feyerlichen Meßopfer geprediget

hatte; und daß eben dort, wo er den mit Christo herrschenden Heiligen die schuldige Andacht erwiesen hatte, auch er mit den übrigen Heiligen und Christglaubigen die gebührende Verehrung erhalte.«

Wie schön erwahret sich aus dieser Beschreibung das Sprichwort: Wie man lebt, so stirbt man! Wie deutlich zeigt sich in Hartmanns heiligen Tode sein heiliges Leben! Tägliche Beicht seiner Sünden mit strenger Abtödtung seines Leibes war ihm unverbrüchliche Gewohnheit, wie wir schon oben gehört haben, eine Gewohnheit, worüber alle, die hievon Kenntniß erhielten, staunen mußten. Einst hörte Richer, damahls Domherr, nachgehends selbst Bischof zu Brixen, die Geißelstreiche, womit sich Hartmann züchtigen ließ, und innigst gerührt rief er auf: »Wahrhaft unschuldig wird dieses Blut verspritzt.« Eben so bringt Hartmann täglich das Opfer der heiligen Messe dar, und dieses mit solcher Andacht, daß er einst durch sichtbare Erscheinung des göttlichen Heilands unter der heiligen Messe getröstet wurde, worüber er eine solche Freude empfand, daß er sie nicht verbergen konnte, und sie nach der Messe seinem vertrauten Kaplan Konrad entdeckte. Er predigt bey der heiligen Messe die Glorie der Auferstehung des Herrn. Will der Lebensbeschreiber nur sagen, durch das heilige Opfer selbst habe Hartmann das Leiden, den Tod, die Auferstehung Jesu verkündet, oder will er von eigentlichen Predigten, von Vortragung des göttlichen Wortes reden? Ich vermuthe Letzteres, und glaube, Hartmann habe nach göttlicher Anordnung, nach damahls noch bestehendem Gebrauche ei-

friger Bischöfe, nicht nur durch den Mund Andrer, sondern in eigener Person sehr oft das Wort Gottes in öffentlichen Predigten vorgetragen, wie wir ihn auch mit andern Seelsorgs-Arbeiten, Besuchung der Kranken, Einsegnung der Verstorbenen, beschäftigt finden. In dem Bade also, das er nur im Falle einer Unpäßlichkeit gebrauchte, wohl auch nach damahliger Sitte als Zubereitung auf das heilige Weihnachtfest hätte brauchen können, gibt er sanft und ruhig seinen Geist in die Hände des Schöpfers auf. Ob dieß in Neustift oder zu Brixen geschehen sey, zeigt der ungenannte Biograph nicht an; eben darum aber wird es wahrscheinlich, daß es zu Brixen geschehen sey, weil der Umstand des Todes in der Neustift, und die Übersetzung seines Leichnames nach Brixen gewiß nicht wäre verschwiegen worden. Die Grabstätte erhielt Hartmann mitten in der Domkirche vor dem Altare des heil. Erzmartyrers Stephan; denn dieser Altar stand in der alten Domkirche eben in Mitte der Kirche vor dem erhabenen Priesterchor, auf welchem erst der eigentliche Hochaltar stand. Hier ruheten Hartmanns Gebeine bis auf das Jahr 1237, wo sie Eberhard Erzbischof zu Salzburg, vormahls Bischof zu Brixen, bey der feyerlichen Einweihung der nach dem unglücklichen Brande im J. 1234 wieder hergestellten Domkirche erhob, und in ein von andern Begräbnissen abgesondertes Grab hinterlegte. Auch aus diesem Grabe wurde der Leichnam durch Hartmanns eifrigen Verehrer und würdigen Nachfolger sowohl in der Würde als auch in der Tugend, Christoph Andre von Spaur, im J. 1605 am 17. April in ein neues Grab übersetzt, das mit einem schönen Denkmahl ge-

zieret wurde. Bald darauf wurden diese Gebeine durch Karl Erzherzog von Österreich und Bischof zu Brixen und Breslau mit den Reliquien der hh. Bischöfe Ingenuin und Albuin in neue wohl gezierte Behältnisse hinterlegt, worin sie sich zwar noch befinden, doch erst vor Kurzen, im J. 1814 neu und kostbar gezieret. Nun berichtet Puel sehr weitläufig, welche Reliquien und Denkzeichen von dem seligen Hartmann in Neustift und an vielen andern Orten aufbewahret werden. Er zeigt, welche Hochschätzung schon gleichzeitige Geschichtschreiber gegen Hartmann getragen, und wie bald und allgemein er nach seinem Tode als ein Heiliger verehrt und angerufen worden. Er sucht seine vorzüglichen Tugenden aus der vorhergehenden Lebensbeschreibung in das helle Licht zu setzen. Zwar manchen aus meinen geehrten Lesern, aber gewiß nicht allen, würde ich einen angenehmen Dienst erweisen, wenn auch ich mich über diese Gegenstände weiter herausließe. Doch muß ich abbrechen, weil dieses Häft wieder zu stark anwachsen würde. Nur melde ich, daß Puel's Bemühen für die Verehrung des seligen Hartmann wenigstens den Erfolg gehabt hat, daß man im nähmlichen Jahre 1768, wo dessen Lebensbeschreibung im Drucke erschienen ist, von Brixen aus mit allem Eifer zu Rom die Erlaubniß nachgesuchet habe, den heiligen Hartmann öffentlich nach katholischer Art durch ein Kirchenfest und geistliche Tagzeiten zu verehren. Das am 3. April 1768 abgegebene Schreiben wurde von der Kongregation der h. Gebräuche am 27. August 1768 dadurch beantwortet, daß man dem Bischofe die Weisung gab, eine ordentliche Untersuchung anzustellen, ob, und wie lang

Hartmann vor der Verordnung Urbans VIII. über die öffentliche Verehrung der Diener Gottes vom Jahre 1634 als Heiliger sey verehret worden. Nun übertrug der Fürst-Bischof Leopold von Spaur das Geschäft dieser Untersuchung seinem Weih-Bischof Romedius von Särenthein, der sich den Professor Nikolaus Perner und Christoph Styr als Beysitzer erwählte, da Philipp Puel Chorherr in Neustift von seinem Prälaten als Procurator causae oder Betreiber der Verhandlung, Martin Stubenbeck Pfarrer zu Kastellrutt als Promotor fidei oder Vorbringer der Gegeneinwendungen, Joseph Resch als Aktuar angestellt wurde. Die Untersuchung begann zwar bereits am 11. Februar 1769, mußte aber so oft unterbrochen werden, daß erst am 11. November desselben Jahres Fürst-Bischof Leopold den ordentlichen Ausspruch konnte ergehen lassen, Hartmann sey bereits durch mehr als hundert, oder vielmehr undenkliche Jahre öffentlich als Heiliger verehret; es sey hierin wider die Verordnung Urbans VIII. nicht gehandelt worden. Dieser Ausspruch wurde mit seinen Belegen zwar nach Rom abgeschickt, doch blieb die Sache bis auf den 11. Februar 1784 unerledigt, wo endlich die Erlaubniß ertheilt wurde, am 23. Dezember jährlich das Fest des seligen Hartmann in der Kirche mit Messe und Tagzeiten, doch ohne eigene Lektionen, zu begehen, welches von dieser Zeit an immer geschieht. Zu seiner Verehrung ist in der Domkirche zu Brixen auf dem Altare der h. Agnes eine marmorne Statue, in der Kirche des bischöflichen Priesterhauses aber ein Seitenaltar errichtet. Auch zu Aufhofen in der Pfarre Gaiß wird Hartmanns Verehrung, die schon durch

Urkunden des 13ten Jahrhunderts erwiesen werden kann, da bereits im J. 1400 dortige Kirche die »sand Genewein und sand Albein und sand Hartmanns und sand kathreinen Chirchen«; im J. 1428 wohl gar »des lieben Herrn sand Hartmanns Chirchen« genannt wird, noch immer fortgesetzt. Man bewahret dort ein Meßkleid auf, das der selige Mann bey seinem oftmahligen Aufenthalte zu Aufhofen gebraucht haben soll. Um die Mitte des 17ten Jahrhunderts wurde laut bischöflichen Visitations-Protokolls vom J. 1645 für dieses Meßkleid ein eigener Kasten verfertigt, welcher nun in der Kirchenmauer eingesenkt, das Meßkleid hinter einem Glase zeigt. Am Feste des seligen Hartmann wird zu Aufhofen von der Pfarre aus Gottesdienst gehalten, und nach demselben unter Anrufung des Dieners Gottes Brod geweihet. Daß die Bischöfe von Brixen zu Aufhofen in ihrer Burg oftmahls gewohnet haben, ist aus den brixner'schen Saalbüchern bereits hinreichend bekannt; auch war diese Burg der ordentliche Sitz des brixner'schen Urbar-Amtes in Pusterthal. Als aber im J. 1256 Bischof Bruno das Schloß, und die Stadt Bruneck gegründet, so ist dieses Amt nach Bruneck übersetzt, und die dadurch überflüssig gewordene Burg zu Aufhofen dem damahligen Amtmanne Konrad von Aufhofen zu einem Lehen überlassen worden. Seine Nachkommenschaft ist erst im J. 1410 erloschen. Hans v. Rost erkaufte im J. 1502 die Burg zu Aufhofen, und seine Nachkommenschaft bewohnte selbe bis auf das Jahr 1706, wo sie durch Kauf und Erbschaft an

die v. Hebenstreit überging, die selbe noch jetzt als ein brixner'sches Lehen besitzen. *)

§. II.

Entstehung des Klosters Neustift.

Uebereinstimmend erzählen diese Entstehung der ungenannte Lebensbeschreiber Hartmanns und der Verfasser des Saalbuches von Neustift. Des Letztern Worte sind bey Freyherrn v. Hormayr (Beyt. II. p. 134.) zu finden; des Erstern Erzählung führt Puel (Leb. Hartm. p. 34.) an; aus beyden zusammengezogen ist, was hier folgt.

An klösterliche Ruhe gewohnt vermißte Hartmann, da er zum Bisthume Brixen gelangte, sehr ungern ein regulirtes Stift in der Nachbarschaft seiner Residenz, um in einem solchen manches Mahl von lärmenden Geschäften auszuruhen. Bey einem wohl

*) Puel, Leb. Hartm. p. 172 etc. Archivium Consist. Brix. Locul. Patroni Dioeces. et Officia Miss. et Breviar. — Kirchenschriften von Aufhofen. Protocoll. Visit. pastor. de an. 1645 et 1650.

begüterten Ministerialen seiner Kirche, Reinbert Burggrafen von Säben, fand er nun zwar die beste Stimmung, einen beträchtlichen Theil seines Vermögens zu frommen Zwecken, etwa zu Erbauung eines Hospitals für durchziehende Pilger zu verwenden; aber die Stiftung eines Klosters schien ihm seine Kräfte zu übersteigen, da er seinem noch nicht ausgestatteten Sohne das Erbtheil nicht zu sehr beschneiden wollte. Doch war Reinbert großmüthig genug, sich und seinen lieben Sohne ganz der göttlichen Anordnung zu überlassen, wie dann auch das Kind wirklich am 29. August 1141 durch den Tod der Welt entrissen wurde. Die frommen Ältern glaubten hierin den deutlichsten Wink Gottes zu erkennen; sie entschlossen sich mit Beyhülfe Hartmanns und anderer Gutthäter das verlangte Kloster zu errichten, und legten alsobald Hand an das Werk. Einige Zeit lang zweifelte man, wo das Kloster sollte errichtet werden, bis endlich der Schluß gefaßt wurde, dasselbe eben dort, wo es heut zu Tage stehet, zu erbauen, an einem damahls ganz wilden und rauhen Orte, wo sich die Straßen von Pusterthal, Wippthal und aus Italien vereinigten, und daher die Reisenden aus allen diesen Gegenden einen Ruheplatz und Erquickung wünschten. Wenige oder gar keine Häuser standen hier; nur eine Kapelle zu Ehren des h. Martyrers Viktor, die man St. Viktors-Kapelle im Wald nannte, läßt die alte Sage hier vor Erbauung des Klosters stehen. Noch dermahlen befindet sich nahe an der Klosterkirche eine zwar öfter erneuerte, aber doch immer vom hohen Alter zeugende Kapelle des h. Viktor. Der Bau des Klosters und der Kirche wurde nun mit einem solchen

Eifer betrieben, daß im Herbste des Jahres 1142 jenes bezogen, diese eingeweiht werden konnte. Diese Einweihung unternahm Hartmann am Sonntage vor Allerheiligen in Gegenwart eines zahlreichen Adels und einer großen Volksmenge, wobey der Kirche und dem Kloster der Nahme zu den Gnaden Mariä, oder der gnadenvollen Maria (Mariae ad Gratias) beygelegt wurde; ein wiederholter Beweis der großen Verehrung, die Hartmann gegen diese seligste, von dem Engel selbst als Gnadenvoll begrüßte Jungfrau und Gottesgebährerinn trug. Als Insiegel oder Wappen des Klosters wurde nebst dem Wappen des Stifters, welches drey Pyramiden, oder Spitzen führt, der Buchstabe T, als Anspielung auf das heilige Kreuzzeichen, nach Ezechiel 9. Kap. 4. V. gewählt. Bey der Einweihung der Kirche geschah auch von den Stiftern und Gutthätern die förmliche Dotation oder Begüterung des Klosters, wovon das Saalbuch (Beyl. n. 17.) sagt: »Was Reinbert nur immer an dem Orte besaß, wo nun das Kloster mit den Wohnungen der Dienstleute steht, hat er mit seiner Ehegemahlinn Christina (aus einem edeln, doch unbekannten Hause von Bayern) der heiligen Gottesgebährerinn zum Gebrauche der Brüder, die dort Gott dienen, übergeben. Was aber herumliegenden Dörfern und Nachbarn gemeinschäftlich zugehörte, wurde durch die Vollmacht des seligen Hartmann mit Beystimmung Arnolds des Vogtes Grafen von Morit, und der Grafen von Tyrol Albert und Perchtold, wie auch der Getreuen und Beamten des Stiftes Brixen, und mit einhälliger Bewilligung derjenigen, die ein Recht dabey hatten, von aller Dienstbarkeit, Verpflich-

tung und Gemeinschafts-Recht gänzlich ausgenommen, und der glorreichen Jungfrau übergeben. Nebst diesem übergaben Reinbert und seine Gemahlinn dem nähmlichen Hause, und den Brüdern, die dort Gott dienen würden, zehen (etwa eilf?) Huben; drey zu Pocharn (nach Puel, zu Buchenstein), zwey zu Punt und zu Colles (Punt ein Bauerngut nächst Neustift an der rechten Seite des Eisacks, Colles, oder Colls ein Hügel über dem Punterhof, durch die lateinische Benennung Collis auf die ehemahligen Beherrscher des Landes, die Römer, erinnernd), eine auf dem Berge Elves (zwischen Neustift und Brixen), zwey zu Serenbach (Schrambach, zwischen Brixen und Klausen), eine auf dem Berge Lajan, zwey in dem Thale Sarentin (Sarenthal). Bey dieser Schenkung waren zugegen die Domherrn des Hochstiftes, und die Grafen von Tyrol Albert und Perchtold, Graf Chunrad, und sein Bruder Graf Gebehard (vielleicht, nach Puels Muthmaßung, von Flavon oder Pflaum auf dem Nonsberg), Bernhard von Wilheim, Volemar von Raite, Hartmann von Steinhart, Gotefrit von Anedorf, Pabo von Lutterbach. Von den Ministerialen aber waren zugegen: Walther, Ruprecht, und sein Bruder Ulschalch, Friederich und sein Bruder Arnolt, Werenher und seine Brüder Purchart, Reinprecht, Willehalm, Egeno, Goteschalch, Meginhart, Otaker, Werenhere, Tagino, Lantfrit, Ortolf, Humprecht, Reinhart und mehrere andere. Dieß geschah im Jahre nach der Menschwerdung des Herrn ein tausend ein hundert zwey und vierzig, da der ehrwürdigste Papst Innocenz die apostolische Wür-

de der römischen Kirche bekleidete, der glorreichste König Chuonrad aber das römische Reich regierte.«

Nun folgen weitläufig die Schenkungen, welche Hartmann und andere Gutthäter an das neu errichtete Kloster machten. Und zwar Hartmann schenkte aus Andacht gegen die heilige Gottesgebährerinn und zur Beförderung der Religion mit Bewilligung des Domkapitels und des Stiftvogtes Grafen Arnolt, wie auch der Ministerialen einen Bauernhof bey Rodenesperch (Redensberg über Rasen in der Pfarre Olang), eine Hube zu Bach (auf dem St. Leonhardsberg bey Brixen), und beynahe eine halbe bey Lusena (Lüsen, das Seitenthal bey Brixen), auch Äcker und Wiesen im Brixner-Feld, und Leibeigene, welche ein gewisser Ingram zu Lehen gehabt hatte. Darüberhin bestätigte Hartmann die Stiftung durch schriftliche Urkunde, wodurch er den Ordensbrüdern die freye Macht, sich einen Vorsteher zu wählen einräumte, der sich jedoch vor dem Bischofe stellen, und von ihm in das Amt eingesetzt werden, auch ihm die schuldige Unterwerfung und Ehrerbiethigkeit erweisen soll. Nicht minder erlaubte Hartmann dem Kloster, sich einen Schirmvogt nach Belieben zu wählen; er schenkte demselben die Pfarre Natz, in welcher eben das Kloster sich befand, mit allen dazu gehörigen Kapellen; er befreyte die Kloster-Geistlichen von der Schuldigkeit, aus jenen Gütern, die sie selbst baueten, Zehent zu geben, und erlaubte Jedermann, die Begräbniß in ihrer Kirche zu suchen. Allen jenen, die sich diesen Anordnungen boßhafter Weise widersetzen, droht er den Zorn des allmächtigen Gottes, der Mutter der Barmherzigkeit und aller Auserwählten Gottes.

Allen Beschützern und Beförderern der Stiftung wünscht er, daß sie die selige Jungfrau und Gottesgebährerinn Maria als eine Mutter der Barmherzigkeit am Tage des Gerichtes beschütze, und sie mit allen Auserwählten zu der ewigen Freude hinführe. Diese Urkunde wurde zu Neustift, im Kloster der Gnadenmutter am 11. November, im J. 1157, im 47. Jahr der bischöflichen Regierung Hartmanns, gegeben. Durch eine andere Urkunde überließ Hartmann mit Einstimmung seines Domkapitels an Neustift die Pfarre Kiens in Unter-Pusterthal, wobey aber weder Jahr noch Tag der gemachten Schenkung angezeigt wird. Von beyden Urkunden meinte Puel im Archive zu Neustift das Original gefunden zu haben. Zu besserer Versicherung der ganzen Stiftung erwirkte der fromme Bischof vom Papst Innocenz II. bereits am 9. April 1143; und sodann vom Kaiser Friederich I. am 5. Juli 1157 Schutz- und Schirmbriefe, welche Puel nach der Länge anführt, von mir aber, weil sie ganz in gewöhnlichen Ausdrücken verfaßt sind, füglich weggelassen werden können. Auch von andern Schenkungen muß ich meine Leser mit kurzen Auszügen abfertigen, so interessant auch immer für manche eine ausführlichere Vorlegung dieser Urkunden seyn würde.

Der Bischof Hartmann selbst übergibt der heiligen Maria einen Mansus bey Puchberg (Buchenstein), einen Neubruch zu Vilanders, und einen Zehent zu Latzfons, welchen Bernhard von Wilheim inne gehabt hatte. Dann schenkte er nach Neustift einen Hof zu Olagen (Olang), welchen Herr Wolftrigil zu Lehen gehabt hatte. Eben dorthin übergab

Hartmann einen Mansus zu Runo (vielleicht Rundel, in der Pfarre Natz) der einst Herrn Hezilo zugehört hatte, zu dessen Seelenheil auch die Schenkung geschah. Ferner schenkte Hartmann der heiligen Maria einen Zehent von drey Höfen zu Nouzes und Scoubes (Natz und Schabs) die Herr Otto von Moulepach (Mühlbach) zu Lehen gehabt, wie auch den Zehent, den Herr Albert von Rasine bey Fairne (Vahrn) besessen hatte. Einen ganzen Meierhof mit einem Schafstalle zu Aznich (Aßling), so wie mehrere Leibeigene, schenkte Hartmann ebenfalls nach Neustift; wohin er auch eine Hube in Lusina (Lüsen), mit welcher Herr Otacher von Millun belehnet war, auf dessen, und seines Sohnes Otacher Verlangen übergab. So bath auch Heinrich von Rischon den Bischof, er wolle jenen Zehent zu Ragine (Ragen, das Oberdorf, oder der obere Theil der Stadt Bruneck, wo die Pfarrkirche steht) und zu Stegin (Stegen, unweit Bruneck), den er als Lehen besessen hatte, der heiligen Maria übergeben. Im Thale Nevis oder Fassa übergab Hartmann für das Heil seiner Seele den Ort Vundenates (Fontanaz, ein Dorf mit einem Beneficium in der Kuratie Kampitell, Pfarre Fassa) an Neustift. Nicht minder ersuchte Hartmann den Freyen Walther von Malentin, der für Christus nach Jerusalem pilgern wollte, und gab ihm auch Geld dafür, daß er jenen Mansus in Puchberg (Buchenstein) der Vursil heißt, welchen er von Brixen zu Lehen hatte, ihm aufsende, damit er denselben der Kirche Maria geben möchte, welches auch wirklich geschah. Schon oben hörten wir von diesem Walther den Entschluß, den

Kreuzzug nach Palästina zu begleiten. Hier finden wir diese Angabe bestätiget. Endlich heißt es, Bischof Hartmann habe das Landgut des Brudermörders Heidenrich von Zouche durch dessen Hand der heiligen Maria übergeben. Wer dieser Brudermörder Heidenrich gewesen sey, welche Umstände diese schaudervolle That begleitet haben, ist uns übrigens unbekannt. Bey diesen Schenkungen ließen sich als Zeugen gebrauchen: Bernhard von Weilheim, Wernher von Ouweren (Ahrn) und sein Lehenritter Witego, Walther und Ludwig von Brixen, Landfried und sein Sohn Hainrich von Gaizes (Gaiß), Otacher, und Megenhard, dann dessen Söhne Witege und Walther vom Berge (St. Andreas bey Brixen), Willehalm von Velturnes (Feldthurns), Oudelschalch von Stilves, Wernhere von Albines (Albeins unter Brixen), Hartmann von Intichingen (Innichen in Ober-Pusterthal, ehemals Agunt), Friederich der Arzt, Wolftrigel und sein Bruder Magnus von Dietenheim, Heinrich von Welfesperch (einer der ersten Stammväter der nachmahls so berühmten Grafen von Welsberg), Eberhard von Teseningen (wahrscheinlich von Tötschlingen auf der Abendseite von Brixen.) Wenn ich mich bey Anführung dieser Zeugen von genealogischen Bemerkungen enthalte; so wird doch dem Leser selbst nicht unbemerkt bleiben, wie viele und große Gutthaten Neustift dem seligen Hartmann und der Kirche Brixen zu verdanken habe.

Noch größer und zahlreicher sind aber die Schenkungen, welche der Hauptstifter Reinbert nach Neustift machte. Ich kann hier nur die Nahmen der Orte anführen, wo die Stiftgüter liegen. Er schenkte

nähmlich nach Neustift einen Neubruch in Scaleres oder Schalders, wo noch heut zu Tage die meisten Güter mit Grundrechten Neustift unterworfen sind, Steinwend und Wolfeck, zwey Güter zu innerst im Thale ganz dem Stift zugehören, wo auch die Chorherren im heißen Sommer Erfrischung suchen; und seine Besitzungen zu Sarainbach (Schrambach) und Nove (Wälschnofen, in der Pfarre Völs.) An dem Tage, da die Kirche zu Neustift feyerlich eingeweihet wurde, brachte Reinbert mit seiner Ehegemahlinn Christina nebst drey Leibeigenen einen Acker und Weinberg, den Adelhard baute, und einen halben Mansus zu Varne, zwey Güter in Scalers und einen Weinberg bey Botzen an dem Orte Truige, zum Opfer dar. Bald schenkten sie alle ihre Güter in Scaleres, und das Dienstgesinde, das sie dort hatten, der Kirche der h. Maria. Für das Seelenheil seiner geliebten Ehegemahlinn Christina und auf ihre letzte Bitte vor ihrem Hinscheiden, opfert Reinbert zwey Meirhöfe mit einem Ansitze nächst der Kirche zu Ponburg (zu Banberg über Leisach), und einen Hof zu Lazesons, welchen sein Anverwandter Walther zuvor im Besitze gehabt hatte. Da hier von dem Tode der Stifterinn Christina Meldung geschieht, füge ich aus Puel (Leb. Hartm. p. 92.) die Anmerkung bey, dieser habe sich am 2. Jänner 1155, jener des Stifters aber am 21. Oct. des nähmlichen Jahrs ereignet, nachdem beyde das Ordenskleid zu Neustift angezogen hatten. In Gegenwart des Bischofs Hartmann schenkt Reinbert einen Meierhof auf dem Berge Filandres (Villanders), einen Mansus zu Telvs (Telfes bey Sterzingen) und ein Landgut zu Trens.

Auch jene Güter, die er von Hartmann von Innichen, den wir oben als Zeugen nennen hörten, zu Colphusge (Kollfusk, ein tief entlegenes Thal am Ende des Landgerichts Enneberg, und Anfange des Landgerichts Kastellrutt) erkauft hatte, schenkt er seinem Stifte. Er opfert ferner ein Landgut zu Tuzalde, eine Hube zu Andeles, einen Mansus zu Neuenhusen (unbekannte Orte, wenn Neuenhusen nicht Neuhaus in der Pfarre Gaiß ist), eben solche Güter zu Trentes (Trens bey Stilfes) zu Tieres (Tiers in der Pfarre Völs) und zu Elves. Durch die Hände des Herrn Ruodbert von Stilvis opfert er die Landgüter, die er zu Obrenhoven (Oberhofen in der Pfarre Flaurling in Ober-Innthal), dann durch die Hände des Herrn Otacher von Millun (Mellaun bey Brixen) die Landgüter, die er zu Dorfen und Mattenhofen (in Bayern) besaß; so wie durch die Hände des Herrn Arnold von Rodenken (Rodaneck) die Güter, die er zu Wergilin (Wörgl in Unter-Innthal) und Voragin inne hatte, dargebracht wurden. Reinberts mutterseitiger Bruder Arnold Domherr zu Brixen hatte ihm zwey Güter auf dem Berg Scalris unter der Bedingniß übergeben, daß er dieselben nach Gutbefinden irgendwo zu einem frommen Zwecke aufopfere. Reinbert schenkte sie dann nach seines Bruders Hinscheiden mit Bewilligung des Klerikers Ortolf, des besagten Arnolds Sohn, für dessen Seelenheil auf solche Weise der heiligen Maria, daß der Jüngling Ortolf, so lang er lebte, den bestimmten Zins davon entrichte, daß aber nach seinem Tode die Güter der besagten Kirche zufallen sollen.

Reinbert hatte von Arnold Grafen von Dachau einen Zehent und zwey Güter in Lajen zu Lehen erhalten. Auf Reinberts Bitte übergibt sie nun der Graf in die Hände des Bischofs Hartmann, dieser aber der Versammlung der heiligen Gottesgebährerinn Maria. Durch die Hände des Dompropstes Reginbert übergibt Reinbert von Säben der heiligen Maria einige Leibeigene. Nachdem eben dieser Reinbert von dem Bischofe Hartmann den Umtausch einiger Lehengüter zu Srainbach (Schrambach) gegen ein freyes Landgut in Nove (Wälschnofen) erhalten hatte, überließ der Bischof auch dieß umgetauschte Gut Reinbert zu Lehen, und auf dessen Bitte schenkte er's dann ganz der heiligen Maria. Viele von jenen Zeugen, die Hartmann bey seinen Schenkungen aufgefordert hatte, treten auch bey Reinbert wieder als solche auf, und dazu erscheinen noch: Ruobert, ein Bruder Dudalschalks von Stilves, Pankratz von Albines, Ingram und Etich von Obermunde, Gotschalk von Sarintin, Engilmar und Kadelhoch von Nouzes, Reinberts Soldaten; Hugo von Lazefonis, Goteschalk von Kastellrutt, Wernher von Velles, Friederich und Heinrich von Rodenchen, Heinrich Garro von Lazefons des Stifters Reinbert Schwiegersohn und Erbauer des Schlosses Garrenstein bey Lazfons; Eberhard und Eberwin sein Bruder von Nouzes, Heinrich von Richsone (Reischach), Ortolf von Rodenen, Willehelm von Uttenheim, ꝛc.

Von andern Gutthätern bemerke ich für Hartmanns Lebensjahre folgende. Der schon öfter genannte brixner'sche Ministerial Walther (de Porta S. Michaelis, Stammvater des berühmten Geschlechtes von Voits-

berg) schenkt ein Landgut zu Plaichen (Plaicken, ein Landgut zwischen Neustift und Schabs unter der Landstraße nach Pusterthal); dann ein anders Landgut mit Weinbergen und Äckern zu Zimian, und zwar letzters für seine Tochter Elisabeth, damit sie unter der Regel des seligen Augustin zu Neustift gemeinschäftliches Leben führte. Albert und sein Bruder Perchtold Grafen von Tyrol, Reinbert von Säben, Rupert von Stilves, Friederich und sein Bruder Arnold von Rodanch mit mehrern andern Edelleuten waren bey dieser Verhandlung Zeugen. Diese und manche andere Urkunde läßt uns daran nicht zweifeln, daß Neustift ein Doppelkloster gewesen sey, wo auch Chorfrauen oder Canonissinnen unter der Regel des h. Augustin lebten, und sich mit den nöthigen Hausarbeiten zum Dienste der Chorherren beschäftigten. Wie lang diese Anstalt in Neustift bestanden habe, läßt sich so leicht nicht entziffern; doch geschieht noch im J. 1301 von den Chorfrauen ausdrückliche Meldung, da eine Wittwe als Pfründnerinn in Neustift aufgenommen, und ihr die nähmliche Kleidung, wie den Chorfrauen gereichet wird, versprochen wurde. (Saalbuch, pag. mihi 103.) Eben solche Pfründnerinnen setzten noch in spätern Zeiten das Andenken an die ehemahligen Chorfrauen zum Theile fort, während diese wegen eingeschlichener Mißbräuche entfernet werden mußten. Selbst mit Elisabeth, Walthers Tochter, gab es unbeliebige Handel ab, da sie nach einigen Jahren das Kloster heimlich

verließ, und in der Welt herumschweifte. Doch soll sie bußfertig um das Jahr 1190 gestorben seyn. *)

Wir kehren wieder zu den Gutthätern von Neustift zurück. Werenher von Velles (Völs) schenkt dahin ein Landgut in Lusine; wieder ein anders auf dem Berg ob Puren (Beyern, nun St. Siegmund) und zu Stegen. Pernold ein brixner'scher Ministerial schenkt ein Landgut zu Villanders, und überläßt dem Kloster seine Lehen zu Brixen und Nouzes (Natz). Der Edelmann Haimo von Riscone (Reischach) schenkt der heiligen Maria zwey Huben zu Fustrize (Feustritz). Frau Gisila (wahrscheinlich des Stifters Reinbert Tochter, mit Heinrich von Latzfons vermählt) schenkt für das Seelenheil ihrer Tochter Richzen ein Landgut zu Teinheim (Dietenheim). Frau Heilke opfert ein Landgut zu Viummis. Der Ministerial Adelpert von Elsenpaun (Elzenbaum ein Dörfchen mit einem alten Thurm im Landgerichte Sterzingen) opfert durch die Hände des Herrn Ruodepert von Teiste einen halben Mansus zu Albuines. Werenher, der mit seiner Ehegemahlinn Agatha das Klosterleben in Neustift ergreift, übergibt hieher das ganze beyderseitige Vermögen. Wolfher schenkt ein Landgut zu Räsinen (Rasen). Hugo ein freyer Mann hatte gewisse Landgüter, wann er sterben würde, dem Herrn Reinbert vermacht; mit beyderseitiger Bewilligung wurden diese in die Hände des Dompropstes Reinbert, und durch dessen Hände auf den Altar der heiligen Maria geopfert. Regenhard und

*) Memoriale Benefact. Neocell. MS. p. 58. Resch, Monum. Brix. II. p. 19.

Regenbert von Pfalzen geben beym Hinscheiden ihrer Mutter für ihr Seelenheil einen halben Mansus auf Torenten (Terenten im Landgerichte Schöneck). Herr Otto Aiznice (Aßling) bringt durch Herrn Haimo von Rischon sein Landgut zu Pirchen als Opfer dar. Frau Gisila von Flange schenkt auf Verlangen ihres Gemahles der h. Maria ein Landgut zu Utenheim, und wahrscheinlich eben diese eines auf dem Berge Coste (gewöhnlich Goste im Landgerichte Rasen). Herr Werenher von Oweren (Ahrn) opfert auf der h. Maria Altar für das Seelenheil seiner Ehegemahlinn Irmingart eine Mühle bey St. Georgen, und einen halben Mansus zu Albuines, wie auch zwey Weingärten zu Bauzanum, später noch ein Landgut zu Schintelholz (über Taisten im Thale Gsieß), und durch die Hand des Dompropstes Reinbert einen halben Mansus zu Vinkil (wahrscheinlich zu Winkel in Taufers). Auch der Herr Abt von Wichensteven (Weihenstephan bey Freysingen in Bayern) zeigte sich gegen Neustift freygebig, da er ein Gut zu Olagen, welches er um 10 Mark gekauft hatte, eben dorthin durch die Hände des Herrn Friederich von Rodenchen opferte. Der Nahme des Abtes wird nicht ausgedrückt, oder sollte es vielleicht Reginboto seyn, da es später im Saalbuche heißt: Chunrad ein Brudersſohn des Reginboto von Winsteven habe für eilf Talente der heiligen Maria eine halbe Hube zu Elvis übergeben? Bruder Hugo, wahrscheinlich Chorherr in Neustift, schenkt der h. Maria eine halbe Hube zu Latzfons, die er von seinem Bruder Perinhard erhalten hatte, mit drey Jauch Acker und einem Baumgarten, der im nähmlichen Dorfe bey dem

Gottesacker liegt, mit der Bedingniß, daß auch Herr Reinbert von Säben dem Stifte jene fünf Mark nachsehe, die er unter Verpfändung der halben Hube, und jene sieben, die er auf den Baumgarten und auf die Äcker, aufgeliehen hatte. Da wir gemäß dieser Schenkung zu Latzfons einen Gottesacker bey der Kirche finden; so durfen wir nicht ohne Grund eine Pfarrkirche dort vermuthen.

Perchta Ehegemahlinn Adelberts von Klausen übergibt sich freywillig der heiligeu Maria in die Dienstbarkeit, obschon sie eine Freye war. Manche Bedrückungen, welche dergleichen Personen nicht selten zu erleiden hatten, machten ihnen die Dienstbarkeit in einem Kloster oft erträglicher, als ihre Freyheit.

Graf Arnold von Grifenstein (Greifenstein bey Botzen, sonst auch Graf von Morit genannt, Vogt des Hochstifts Brixen) schenkt mit seiner ersten Ehegemahlinn Adelheit der heil. Maria sein Silber-Bergwerk zu Vilanders. Nun wird dort meistens nur auf Kupfer gebaut. Eben dieser Graf Arnold schenkt mit seiner Ehegemahlinn (ob es die erste oder die zweyte sey, wird hier nicht angedeutet) Landgüter, die sie in Pregrat und Siginzin besaßen (Prägraten, ein abgelegenes Seitenthal von Windisch-Matrey; Siginzin oder die Seidnitz, eben dort.) Mit seiner zweyten Ehegemahlinn Mathild, einer gebornen Gräfinn von Valley, übergibt der nähmliche Graf Arnold einen Silberberg (vielleicht einen weitern Antheil an dem Bergwerk zu Villanders) und ein Landgut, das einst Rudolf besessen hatte.

Graf Chunrad von Lerimunde übergibt der heil. Maria eine Hube zu Toberede (Deferecken), so wie er auch durch die Hand des Grafen Eberhard ein Landgut zu Botzen, und wider zwey Huben zu Sufsan (Sissian auf dem Ritten), übergab. Dieser Chunrad wird Graf von Matrei genannt, bey Gelegenheit als er eine Schafheerde in Siginzin oder Seidnitz nach Neustift schenkte. Nach Freyherrn von Hormayr (Beytr. I. 103 — 108. Sämmtl. Werke, I. 227 — 231.) nannte sich Konrad bald von dem Schloß Lergemund, bald von Windisch-Matrey einen Grafen, nachdem er seine weitläufigen Besitzungen in jenen Gegenden von der alten Grafschaft Lurn abgerissen hatte. Anfangs meint zwar Freyh. v. Hormayr unbedingt, Lergemund sey das nachmahlige Schloß Kienburg bey Windisch-Matrey; später aber zweifelt er selbst, ob es nicht an der Mündung des Lechs in die Donau, unweit Augsburg sey, da diese Grafen auch dort Güter besaßen.

Wahrscheinlich Söhne dieses Grafen Konrad waren Diepold Graf von Lergemund und sein Bruder Heinrich, die mit ihrer Mutter Liukard durch die Hände des Edelmannes Rupert von Owenquoven Landgüter in Tofriche (so heißt hier Deferecken) in Troja und Lerechpoum (Güter im nähmlichen Thale) nach Neustift schenkten. Graf Heinrich schenkte auch sonderbar durch die Hände des Herrn Friederich von Rodenchen einen Mansus in Tovireche; er und sein Bruder Diepold wieder mit ihrer Mutter Liukard durch die Hände Arnolds Antheile an Landgütern in demselben Thale.

Mit diesen Grafen von Lexgemund nahe verwandt war Heinrich Graf von Frantenhusen (Frontenhausen in Bayern), welcher eine halbe Hube zu Amblach (bey Lienz), dem Kloster Neustift opferte, so wie er auch mit seinem Diener Marchward von Lutranstorph durch die Hände des Chorherrn in Neustift, Heinrich (vielleicht aus dieser Familie) seine Güter zu Warenstroph dorthin übergeben hatte.

Arnold Domherr zu Brixen schenkt ein Landgut nahe bey Neustift eben diesem Kloster. Ludwig von Brixen schenkt demselben sein Landgut zu Plaichen, so wie auch eine Wiese zu Flane, wohl etwa in der Flaa (Fläche) zwischen Brixen und Neustift. Chunrad von Rasene und Ulrich von Rasene schenken einige Äcker, letzterer ein Landgut am nähmlichen Orte nach Neustift. Rize von Tisis (Teis unter Albeins) übergibt zwar der heil. Maria ihren Weinberg zu Botzen; erhält aber dafür 14 Schillinge. Martin von Vilandris übergibt durch seinen Nachbar Marchward einen Weinberg zu Ronz (Auronzo Rentsch bey Botzen). Hezil von Engidin opfert ein Landgut zu Torenten. Egilolf und seine Ehegemahlinn von Omras mit ihren Töchtern und Tochtermännern Meribot, Hegini, Dietmar und Gisilmar übergeben ihre Güter zu Obrinhofen (Oberhofen in Ober-Innthal). An eben diesem Orte übergibt auch Arnold von Stubei ein Landgut. Engelmar von Nouzis (Natz) schenkt ein Landgut zu Niederdorf (Pfarrdorf mit einer Poststation in Ober-Pusterthal). Graf Adelbert von Eppan opfert für sein Seelenheil jenen Theil eines Weinberges, welchen er zu Eppan mit Grafen Friederich und seinem Bruder Grafen Heinrich gemein hatte.

Herr Reginbert Dompropst zu Brixen schenkt der heiligen Maria eine halbe Hube zu Lazevones (Latzsons), Herr Lantfried, und sein Bruder Heinrich vermachten der nähmlichen Kirche ihren Ansitz zu Brixen, einen halben Hof bey Teisten, einen Hof zu Rischon, einen Hof auf dem Grieß zu Teisten, wieder einen Hof zu Carte (vielleicht Gart zu Vahrn) und einen zu Forhac (Forchach?). Dann einen Weinberg bey St. Peter, wieder einen zu Crile. Auch Chunrad, der vorgenannten Gutthäter Bruder übergibt einen halben Hof zu Teisten, und zwey Weinberge zu Botzen mit seinem leibeigenen Gesinde. Von diesen drey Brüdern erzählt ein anders Manuskript von Neustift (Memoriale Benefactorum de ann. 1463. p. 50.) die zwey erstern Brüder Konrad und Heinrich wären vom Aussatze befallen, und dadurch gezwungen worden, ihr ganzes Vermögen dem jüngsten Bruder Lentfried zu überlassen. Aber auch dieser, des Bischofs Hartmann Trugseß oder Tafeldecker, durch die nähmliche Krankheit verunreiniget, habe sich genöthigt gefunden, sich in dem Kloster Neustift mit seinen Brüdern zu verbergen, wo sie dann mit einander vorbesagte Güter zum Opfer darbrachten. Es erscheint dann, daß man die Aussätzigen als unfähig zum Besitz und zur Verwaltung der zeitlichen Güter angesehen habe.

So wie ich schon manche Schenkung an Neustift zur Vermeidung der Weitläufigkeit weglassen mußte, so kann ich noch weniger alle Zeugen aufführen, die bey dieser Gelegenheit vorkommen. Leser, welchen daran gelegen ist, sie nennen zu hören, können sie im Auszuge des Saalbuches, welcher in den Beyla=

gen (Beyl. n. 17.) folgt, antreffen, und daraus ihre genealogischen Schlüsse ziehen. Ich, nachdem ich die zeitliche Dotation Neustifts zur Zeit Hartmanns hinlänglich vor Augen gelegt habe, muß nur noch wegen der innern Einrichtung des Klosters einiges beysetzen.

Zur Bewohnung und Regierung seines Lieblingsstiftes wünschte Hartmann Ordensmänner aus Neuburg, wo er noch den Geist zu finden glaubte, den er eingepflanzt hatte. Er schrieb dorthin, er sandte Abgeordnete dorthin; aber umsonst. Der Klosterbau war für die höchste Nothdurft vollendet, die Kirche feyerlich eingeweihet, kein Ordensmann ließ sich dort sehen. Hartmann reis'te also im Anfange des Jahrs 1143 selbst nach Neuburg, und durch dringende Vorstellungen, vorzüglich durch Anempfehlung Konrads Erzbischofs zu Salzburg, erhielt er endlich, daß Heinrich Dekan zu Neuburg als erster Propst, dieses Heinrichs Enkel, ebenfalls Heinrich genannt, als erster Dekan, dann drey Chorherren, Reinhard, Aschwin und Waltmann mit einigen Laienbrüdern, die in Neustift bis an das Ende des 16ten Jahrhunderts gewöhnlich waren, nach Neustift kamen, welchen sie bald viele Landeskinder, auch von adelichen Familien, beygesellten, und so das Kloster zur Ehre Gottes und seiner jungfräulichen Mutter, zum Heile des Nebenmenschen und zum Troste des frommen Bischofs Hartmann bevölkerten. Hier suchte nun dieser nach zerstreuenden Geschäften im Gebethe und Betrachtung himmlischer Dinge seine Ruhe; hier übte er sich, wie wir schon in der Lebensbeschreibung gehört, in den strengsten Bußwerken; hier erfuhr er manchen

himmlischen Trost, erhielt aber auch, wenn er strauchelte, nachdrückliche Warnung, dergleichen der ungenannte Lebensbeschreiber eine erzählt, daß nähmlich Hartmann, da er einen, mit dem Kirchenbanne verstrickten Edelmann, nach dessen Tode auf ungestümmes Anhalten seiner Anverwandten, in der Kirche wollte beerdigen lassen, durch ein nächtliches Gesicht davon sey abgeschreckt worden. Nahe an der Klosterkirche ließ Hartmarn eine Kapelle zu Ehren des h. Nikolaus erbauen, bey welcher er sich ein kleines Zimmer zu seiner Wohnung einrichtete, welches Zimmer nun mit der Kapelle vereiniget, eine wohlgezierte Kapelle ausmacht, die von dem seligen Hartmann den Nahmen führt.

§. III.

Des Klosters Neustift kurze Geschichte und Pröpste.

Ein umständliches Verzeichniß der Pröpste, mit der Geschichte dieses Stiftes verwebt, liefert Puel als einen Anhang zur Lebensbeschreibung des seligen Hartmann. Sehr kurz ist die Geschichte, noch kürzer das Verzeichniß der Pröpste von Neustift in dem National-Kalender von Tyrol im J. 1823. Ein kurzer Auszug aus Ersterm, mit einiger Ergänzung des Zweyten soll auch hier folgen.

1. Heinrich, des seligen Hartmann Jünger im Kloster Neuburg, und nach dessen Beförderung zum Bisthume Brixen, Dekan daselbst, wurde auf dessen dringendes Verlangen erster Propst in Neustift; sah mit Freuden die Aufnahme des Stiftes in zeitlicher und geistlicher Hinsicht, starb aber noch vor Hartmann am 4. October 1164. Hartmann wünschte wieder aus Kloster Neuburg einen Vorsteher, nähmlich Rudiger, Dekan daselbst. Da sich dieser die Würde anzunehmen Anfangs weigerte, Hartmann

aber indessen verschied, und dessen Nachfolger Rudigers Ernennung zu bestätigen zögerte; gab dieser seinen Anspruch auf die Propstey gerne auf, und so wurde

2. Degenhard, regulirter Chorherr zu Dießen in Bayern, des erwählten Bischofs in Brixen, Otto aus dem Hause Andechs, vorzüglicher Günstling, oder, wie man vermuthet, naher Anverwandter, hieher berufen. Da im J. 1166 das Kloster Au, nun Grieß genannt, bey Botzen errichtet wurde, nahm man den ersten Propst aus Neustift dahin, nähmlich Heinrich, den Hartmann aus Kloster Neuburg als Dekan hieher gebracht hatte. So wie das Stift Brixen bald nach Hartmanns Tode für Arnold Graf von Morit und Greifenstein, des erwählten Bischofs Otto Bruder, Berthold Grafen von Andechs als Schirmvogt erwählte, so unterwarf sich auch Neustift dessen Vogtey. Da aber Otto im J. 1170 das Bisthum Brixen aufgab; so folgte auch Degenhard im J. 1173 seinem Beyspiele, kehrte nach Dießen zurück, wo er als Propst im J. 1204 starb. Johann Bibliothekar in Neustift, auch Kellermeister alldort, schreibt in seinem Verzeichnisse der Pröpste, das er um die Mitte des 15ten Jahrhunderts verfertigte, von Degenhard: »Er führte sich klug und bescheiden auf; doch vieles, was er mit Worten lehrte, unterließ er durch sein Beyspiel zu bestätigen.

3. Konrad, I., ein regulirter Chorherr des Domstiftes Gurk in Kärnthen, ein sehr andächtiger und gottesfürchtiger Mann, durch einhällige Stimmen der Chorherren, mit Einfluß des Bischofs zu Brixen,

Heinrich von Fügen, nach Neustift berufen, war im J. 1177 zu Venedig gegenwärtig, da sich der Kaiser Friedrich I. mit dem Papst Alexander III. aussöhnte; eben so, da nach Resignation Richers Heinrich von Berchtolsgaden im Kloster Attl als Bischof zu Brixen geweihet wurde im J. 1178. Konrad starb nach sehr löblicher Amtsverwaltung im nähmlichen Jahre 1178 am 1. August.

4. Konrad II., aus dem Hause Rodank oder Rodeneck, vorher Domherr und Scholastiker zu Brixen, dann Chorherr in Neustift, und von hier aus im J. 1174 Vorsteher des Spitals zum h. Kreuz in Brixen; im Jahre 1178 als Propst in Neustift erwählt, erlebte das Unglück, daß im J. 1190 das Kloster beynahe ganz abbrannte. Er stellte es wieder her, und bauete noch ein kleines Spital mit einer Kapelle hinzu. Die Klosterkirche wurde im J. 1198 durch Rudolph Bischof zu Sutri und apostolischen Legaten, die Kapelle zu Ehren des heil. Erzengels Michael im J. 1199 durch Eberhard Bischof zu Brixen eingeweiht. Da eben dieser Eberhard im J. 1200 zum Erzbisthume Salzburg befördert wurde; folgte ihm Konrad, der im J. 1197 auch Dompropst zu Gurk geworden war, im Bisthume Brixen, wo er am 14. October 1217 mit dem Ruhme einer sehr löblichen Regierung starb.

5. Herrmann regulirter Chorherr zu Salzburg wurde von dort im J. 1178 als Verwalter des heil. Kreuz-Spitals nach Brixen berufen, und so wie dort, also auch in Neustift Konrads Nachfolger. Höchst wahrscheinlich haben wir ihm jene Lebensbe-

schreibung Hartmanns, die wir so vielfältig benützten, zu verdanken. Im J. 1210 resignirte er die Propstey, und starb im nähmlichen Jahre am 6. Dezember.

6. Ulrich regulirter Chorherr zu Gurk war Herrmanns Nachfolger in der Verwaltung des Spitals zu Brixen, dann in der Prälatur von Neustift. Er änderte das Zimmer, welches der selige Hartmann in Neustift gewöhnlich bewohnte, in eine Kapelle um, und ließ sie im J. 1212 durch Konrad Bischof zu Brixen einweihen. Er starb im J. 1220.

7. Syboto Chorherr von Neustift, erhielt als Propst von Berthold Bischof zu Brixen gegen Güter auf dem Ritter die Pfarre Olang in Pusterthal. Da Neustift wegen der geistlichen Ordenszucht bisher dem regulirten Domstifte Salzburg unterworfen war; so wurde es im J. 1225 durch den Papst Honorius III. auf des Syboto Anlangen auch in dieser Hinsicht dem brixner'schen Ordinariate unterworfen. Syboto endigte sein Leben im Herbste des nähmlichen Jahres.

8. Heinrich II., Chorherr in Neustift, erhielt im J. 1228 von Heinrich (von Taufers) Bischof zu Brixen das Archidiakonat in Pusterthal, welche Würde dann die Pröpste von Neustift beynahe 200 Jahre lang bekleideten. Im J. 1230 wurde Neustift mit Bewilligung des Bischofs zu Brixen von der Gerichtsbarkeit des brixner'schen Stiftvogtes des Grafen von Tyrol, und der Herrn von Rodaneck befreyet, und erhielt nun einen eigenen Richter. Eben dieser Graf von Tyrol, Albert, schenkte dem Kloster im J. 1236 zwölf Fuder Salz, die jährlich von Hall abgeführt

werden konnten. Propst Heinrich starb am 30. October 1247.

9. Friederich regulierter Chorherr zu Salzburg, starb nach vier Monathen am 22. März 1248.

10. Konrad III., Chorherr von Neustift, stand als Propst vor bis 5. März 1252.

11. Seyfried Chorherr von Neustift, und durch mehr als 30 Jahre Verwalter des h. Kreuz-Spitals zu Brixen, starb im Jahre seiner Erwählung den 17. September 1252.

12. Heinrich III., Chorherr von Neustift, der Perchauner genannt, erhielt im J. 1257 von Bruno Bischof zu Brixen gegen einige Güter in Ober-Innthal die Pfarre Völs zwischen Klausen und Botzen, so wie er von Ulrich erwählten Erzbischofe zu Salzburg wegen erwiesener Gastfreyheit während seiner Verfolgung von dem Gegenbischof Philipp, die Pfarre Aßling in Ober-Pusterthal im J. 1261 erhielt. Heinrich resignirte im J. 1276, und starb im J. 1279.

13. Ingram, zwar jung, doch schon einige Jahre hindurch seines Vorfahrers Beystand in der Regierung, führte diese als wirklicher Propst sehr löblich fort. Er erhielt im J. 1282 sowohl vom Bischof Bruno, als auch von Grafen Mainhard die niedere Gerichtsbarkeit über die kleine Berggemeinde Riol zwischen dem Gericht Salern und Sterzingen, um welche sich beyde Fürsten zankten. Ingram stiftete mit seinem Convent im J. 1285 ein tägliches Lobamt zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria. Er starb 1292, den 15. Juni.

12. Peter, Chorherr von Neustift und Verwalter des heil. Kreuz-Spitals zu Brixen, starb 1289, 15. Jänner.

15. Albert ließ die Klosterkirche neu herstellen, die dann im Jahre 1305 von Johannes Bischof zu Brixen, ehevor Propst zu Berchtolsgaden, eingeweiht wurde. Dieser Bischof erwählte, und erhielt im folgenden Jahre 1306 seine Begräbniß in Neustift. Von Heinrich König in Böhmen unserem Landesfürsten erhielt Neustift zwölf neue Fuder Salz gegen einen feyerlichen Jahrtag für seine Ehegemahlinn Anna im J. 1313. Im folgenden resignirte Albert, und genoß der ersehnten Ruhe bis auf das J. 1319, da er am 23. April starb.

16. Berthold I., regulirter Chorherr zu Berchtolsgaden und Vorsteher des h. Kreuz-Spitals zu Brixen, wurde im J. 1314 als Propst in Neustift erwählt. Im J. 1320 stiftete König Heinrich eine ewige Messe gegen 40 fl. jährlichen Zins aus dem Zollamte Lueg. Berthold starb 1327, am 15. Jänner.

17. Konrad IV., Pfarrer von Natz (welche Pfarre vom Kloster aus versehen wurde), vermehrte die Anzahl der Chorherren, ließ zwey große Glocken und viele Gemählde verfertigen. Alle alten Bücher ließ er ausbessern, und viele neu abschreiben. Nach großen Beschädigungen, die der Krieg der Margareth Maultasch und ihres Ehegemahls gegen die Grafen von Görz dem Kloster verursachte, starb Konrad 1342, 26. October.

18. Berthold II., regulirter Chorherr zu Gurk, starb nach kurzer Regierung den 17. April 1346.

19. Nikolaus I., nahm im J. 1351 die Stiftung einer täglichen Messe zu Tiers in der Pfarre Völs an. Er resignirte im J. 1359, wurde nun Verwalter des h. Kreuz-Spitals, und bald darauf General-Vikär zu Brixen, und starb um das Jahr 1384.

20. Berthold III. Ziegler von Klausen, Verwalter des h. Kreuz-Spitals zu Brixen, welches Amt er nun seinem Vorfahrer überließ, erhielt von Rudolph Herzog in Österreich im J. 1363, sobald dieser Tyrol erhalten hatte, die Zusicherung des landesfürstlichen Schutzes. Bertholds Tod ereignete sich am 25. November 1366.

21. Konrad V. Ramungi, Chorherr zu Kloster-Neuburg, und dort am 12. Febr. 1367 als Propst in Neustift erwählt, erhielt von Johannes Bischof zu Brixen im J. 1369 die Bewilligung, die dem Kloster einverleibten Pfarren mit eigenen Ordenspriestern zu versehen. Am 15. May 1379 verließ er dieß Zeitliche.

22. Nikolaus II., von Fügen in Zillerthal gebürtig, Chorherr in Neustift, hatte sich eine Zeit lang am Hofe Leopolds von Österreich befunden. Im J. 1384 ernannte ihn Friederich Bischof zu Brixen zum General-Vikär des ganzen Bisthums. Von dem Aussatze befallen, resignirte er seine Ämter und Würden im J. 1413, und starb in einer ganz abgesonderten Wohnung im J. 1418.

23. Meister Berthold IV., von Bückelsberg in Schwaben gebürtig, zwar Chorherr in Neustift, doch

Hof- und Küchenmeister des Landesfürsten Friederich mit der leeren Tasche, im J. 1413 erwählt, und nun von Friederich als geheimer Rath ernannt, erhielt im J. 1415 bey der Kirchenversammlung zu Konstanz vom Papste Johannes XXIII. den Gebrauch der Pontifikalien. Er wurde im J. 1418 als Bischof zu Brixen erwählt, und starb im J. 1427, den 11. Septemb.

24. Heinrich IV. Millauner, von Meran gebürtig, Domherr und Erzdiakon des Bisthums Trient, wurde auf kräftige Anempfehlung seines Vorfahrers, und des Landesfürsten Friederich als Propst erwählt, nachdem er die Ordensgelübde abgelegt hatte. Friederich, dem er ehevor als Verwalter seiner Einkünfte an der Etsch gedienet hatte, ernannte ihn nun zu seinem Kanzler in Tyrol, wodurch aber geschah, daß er sich selten in Neustift aufhielt. Er starb zu Innsbruck am 5. Dezember 1427, wurde aber in Neustift begraben.

25. **Ulrich** II. Weingartner, zu Schabs gebürtig, Pfarrer zu Kiens und Pfalzen, wurde schon am 7. Dezember erwählt, weil man Störung in der freyen Wahl fürchtete. Er wurde im J. 1433 zum Concilium nach Basel berufen, von welchem er im folgenden Jahre einen besondern Schutzbrief erhielt, da er einen Abgeordneten dorthin gesandt hatte. Ulrich starb am 22. November 1439.

26. **Nikolaus** III. **Scheiber**, von Hall gebürtig, schickte auf Ersuchen des Propstes zu Chiemsee zwey seiner Chorherren zur Verbesserung der Ordenszucht dorthin. Nach langer Krankheit wandelte er den Weg alles Fleisches am 19. August 1449.

27. **Kaspar Aigner** von Inzingen, ehemals Abgeordneter nach Basel, dann Dekan in Neustift, wurde im J. 1449 am 21. August als Propst erwählt. Da Nikolaus von Kusa Bischof zu Brixen und Kardinal auch in Neustift, wie in andern Klöstern wiederholt visitiren und reformiren wollte, entstanden auch hier Händel, die den Unwillen des Herzogs Siegmund wider den Kardinal merklich vergrößerten, und die erst nach dem Tode des Kardinals 1464 beygelegt wurden. Propst Kaspar wurde den Unruhen dieser Welt am 5. August 1467 entzogen.

28. **Leonard Waffner**, Pfarrer zu Kiens, wurde am 8. August erwählt, da Peter Lampl, Pfarrer zu Völs die auf ihn gefallene Wahl nicht annahm. Im J. 1479 sah es wegen der Türken so gefährlich aus, daß auch Propst Leonard glaubte, einen festen Thurm zur Vertheidigung von Neustift erbauen zu müssen. Auf Zudringen der Regierung, welche durchaus den Nachfolger befördern wollte, resignirte Leonard im J. 1483, und beschloß seine Lebenstage im J. 1484.

29. **Lucas Harber** von Ringelsberg in Schwaben, regulirter Chorherr zu Waldsee eben dort, wurde dem Stifte vielmehr aufgedrungen als vorgesetzt, regierte doch löblich, bis seine Beförderung zur Propstey Waldsee, die er neben der von Neustift behielt, Unruhen verursachte. Der Schutz des Landesfürsten und des Bischofs legten auch diese zum Vortheile des Propstes bey, der endlich am 19. Jänner 1503 dem Gesetze der Natur weichen mußte.

30. **Heinrich V. Lechner**, Pfarrer zu Olang, am 21. Jänner 1503 erwählt, starb schon am 15. Octo-

der 1504 zu Sonnenburg, wo er einst das Amt eines Beichtvaters versehen hatte; wurde aber in Neustift begraben.

31. **Christoph I. Niedermayr** von Klausen, am 21. October 1504 erwählt, resignirte am 6. August 1519, und übernahm die Pfarre Aßling, auf welcher er im J. 1526 am 26. Jänner starb. Seine Ruhestätte fand er in der Kollegiat-Kirche zu Innichen.

32. **Augustin I. Posch**, von Imst in Ober-Innthal, am 6. Aug. 1519 erwählt, hatte jenes fürchterliche Ungewitter, den Bauernaufstand, die traurigen Früchte der auch unserem Vaterlande sich aufdringen wollenden Reformation oder übel verstandenen Gewissensfreyheit im J. 1525 auszuhalten, wovon wir seiner Zeit mehr hören werden. Er schied von diesen Unruhen am 2. November 1527.

33. **Ulrich III. Prüschwitzer** von Sterzingen, Pfarrer zu Völs, erwählt am 4. November 1527, von Georg von Österreich Bischof zu Brixen in seiner oftmahligen Abwesenheit zu wichtigen Geschäften verwendet, resignirte am 9. September 1542, und starb bald darauf am 21. October.

34. **Hieronymus I. Pießendorfer** von Sterzingen erhielt die Bestätigung der bisher für zweifelhaft angesehenen Erlaubniß, die Pontifikalien zu gebrauchen, im J. 1552. Sein Ende ereignete sich am 1. November 1561.

35. **Gall Gasteiger** von Vahrn, erwählt im J. 1561, mußte wegen eintretender Geistesverwirrung einen Coadjutor annehmen, und da dieser, Candi-

dus Brandter, noch vor dem Propste starb, das Stift durch zwey Verwalter regieren, bis er im J. 1569 ganz resignirte. Er starb am 30. September 1576.

36. **Augustin II. Schabl** von Schabs, erwählt am 9. September 1569, war der Erste, den die landesfürstliche Regierung auch in die Temporalien einsetzen wollte, was von Seite des Ordinariates als eine ungewöhnliche Neuerung heftigen aber fruchtlosen Widerspruch veranlaßte. Er zählte erst das 39 Lebensjahr, da er am 21. September 1581 verschied.

37. **Adam Lang** von Waldsee in Schwaben gebürtig, früher Chorherr in Omingen, dann in Neustift, und Pfarrer zu Olang, erwählt am 2. October 1581, starb schon am 20. Februar 1585.

38. **Augustin III. Distelfink** von Innichen, Dekan in Neustift, am 25. Februar 1585 erwählt, starb am 15. September 1589.

39. **Jakob Fischer** von Vahrn, Pfarrer zu Kiens und Pfalzen, am 22. September 1585 erwählt, bewirthete im J. 1611 beynahe 6 Monathe hindurch den Landesfürsten Erzherzog Maximilian den Deutschmeister in Neustift, weil in Innthal die Pest wüthete. Allgemein bedauert starb Propst Jakob am 2. Februar 1621.

40. **Marcus Hauser** von Brixen, Pfarrer zu Kiens und Pfalzen, wurde am 2. März 1621 erwählt. Er beeiferte sich, seinen jungen Chorherren die geistlichen Wissenschaften selbst als Lehrer, und durch angenommene Lehrer beyzubringen. Ein solcher war Arsenius Ulrich von Augsburg aus dem Kloster zum h.

Kreuz, nachgehends Propst zu Chiemsee. Auf ihn folgte Thomas von Eggenstein, Weltpriester, nachgehends Pfarrer zu Imst in Ober-Innthal. Eben dieses Geschäft unternahm Adam Weber aus der Gesellschaft Jesu von Würzburg, der sich dann im J. 1656 dem Kloster Neustift ordentlich einverleiben ließ, von wannen er im J. 1665 nach Salzburg, dann nach Wien, endlich als Propst nach Hegelwerth im Erzstift Salzburg berufen wurde. Propst Marcus starb am 3. Dezember 1665.

41. Hieronymus II. von Rottenbuch von Botzen, Pfarrer zu Kiens, erwählt am 17. Dezember 1665. Er starb bey dem Landtage zu Innsbruck am 21. Februar 1678, und wurde zur Begräbniß nach Neustift geführt.

42. Fortunat Troyer von Amsheim, aus dem edeln, durch Tyrol, nun bis nach Mähren verbreiteten gräflichen Geschlechte der Troyer, im Schlosse Rodaneck, wo sein Vater Pfleger war, geboren, wurde am 2. März 1678 in einem Alter von 65 Jahren als Pfarrer von Kiens zum Propst erwählt. Beynahe 30 Jahre bekleidete er noch diese Würde mit vielem Ruhme, indem er ein Alter von 96 Jahren erreichte. Er gelangte zum Ziele derselben am 25. August 1707.

43. Augustin IV. Bauernfeind, aus einem edeln Geschlechte zu Tramin in Etschland geboren, Pfarrer zu Olang, wurde am 6. September 1707 erwählt. Sein Tod ereignete sich am 30. Jänner 1721.

44. Alphons von Rost, aus der edeln Familie, die aus Enneberg entsprungen, sich im J. 1502 auf der Burg zu Aufhofen in der Pfarre Gaiß ansäßig

machte, im J. 1544 das Schloß Kehlburg von Brixen zu Lehen erhielt, zum Theile noch immer im Besitze desselben blieb, zum Theile aber sich sehr weit herum zerstreute, und bis zum Grafenstande erhoben wurde, geboren zu St. Lorenzen, wo sein Vater Paul Alphons von Rost (verehelicht mit Regina Elisabeth von Söll zu Teißegg) brixner'scher Pfleger war, wurde am 10. Februar 1721 in Gegenwart des Fürst-Bischofs Kaspar Ignatz von Künigle erwählt, behauptete aber diese Würde nur bis auf den 22. May 1728, da er in einem Alter von 69 Jahren starb.

45. **Christoph II. von Bach**, zu Meran geboren, am 9. Juni 1728 erwählt, gab die Propstey wegen Unpäßlichkeit und Mangel des Gesichtes am 27. Jänner 1737 freywillig auf, und starb im nähmlichen Jahre am 18. October, 62 Jahre alt.

46. **Anton Steigenberger** von Sterzingen, am 26. Februar 1737 erwählt, machte sich in Neustift durch die Erbauung der prächtigen Klosterkirche unvergeßlich. In einem Alter von 83 Jahren starb er am 8. April 1767.

47. **Leopold I. Zana von Königstein** in Ampezzo geboren, wurde am 19. May 1767 in Gegenwart des Fürst-Bischofs Leopold von Spaur erwählt, wurde an eben diesem Erwählungstage im J. 1787 zur Erde bestattet, da er am 15. May gestorben war. Er hatte das schöne und geräumige Bibliothek-Gebäude errichtet, und mit vielen kostbaren Büchern und einer nicht unbeträchtlichen Münz-Sammlung versehen. Nach seinem Tode blieb die Prälatur in Neustift beynahe 2 Jahre lang ganz unbesetzt, wurde sodann ei-

nem Commendateur-Abten, Joseph Anton Krapf, anvertrauet, der am 22. Jänner 1789 eingesetzt wurde, aber wieder seine Entlassung erhielt, da mit Bewilligung des Kaisers Leopold II.

48. **Leopold II. Erlacher von Hall**, Pfarrer zu Olang, am 6. October 1790 erwählt wurde. »Die Verhängnisse und Folgen des letzten verderblichen Krieges (sagt der Aufsatz im National-Kalender 1823) beraubten die Kirche und Bibliothek ihrer Kostbarkeiten, und drückten den Wohlstand des Stiftes tief nieder. Fünf Mahl wurde ein Militär-Lazareth in das Stift verlegt, und schwere Lieferungen, Einquartierungen und feindliche Erpressungen wechselten unfreundlich ab, bis zur allmähligen Auflösung des Stiftes im J. 1807. Der jetzt lebende Prälat dankt der Vorsehung, daß der wieder gegebene Landesvater Kaiser Franz das erloschene Stift im J. 1816 in das Leben zurückrief, erwartend, daß dieses Stift durch die allerhöchste Gnade seines zweyten Stifters, und mächtigsten Schirmherrn sich zum vorigen Wohlstande nach und nach erheben werde«; um so sicherer dieß erwartend, je mehr sich die Mitglieder des Stiftes bemühen werden, den edeln Geist ihres heiligen Ordensstifters Augustin an ihnen sehen zu lassen; je mehr sie der schönen Absicht ihres Gründers Hartmann und ihrer Mutterkirche Brixen zu entsprechen sich bestreben werden.

§. IV.

Errichtung des Spitals zum h. Kreuz in Brixen. Geschichte desselben.

Von Errichtung dieses Spitals ist in Hartmanns Lebensbeschreibung (§. 1. n. 23.) Meldung geschehen. Bey den öftern Kreuzzügen in Palästina, bey den häufigen Pilgerreisen sowohl in dieß heilige Land, als auch nach Rom und nach Kompostell, sah man ein solches Hospital als wahres Bedürfniß, sowohl für die Pilger, als auch für die Stadtbewohner an; für jene, daß sie in Ermanglung öffentlicher Gasthäuser die nöthige Unterkunft fänden; für diese, daß sie von Aufnahme unbeliebiger, oft für Seele und Leib nachtheiliger Gäste, die man doch nicht immer zurück weisen konnte, verschont bleiben. Hartmann wünschte dann aus Antrieb wahrer Nächstenliebe die Errichtung eines solchen Spitals in Brixen, wo der Zusammenfluß der Pilger wegen Vereinigung der Straßen aus Pusterthal und Wippthal nach Italien immer bedeutend seyn mußte, und erfreute sich, daß ihm Richer,

ein wohlvermögender Domherr, später selbst Bischof zu Brixen mit andern Gutthätern hierzu die Hände reichte. Der Platz zu diesem Hospital wurde unweit der Domkirche nächst an den Stadtmauern auf einer Insel gewählt, die sich der Eisack selbst gebildet hatte, wie sich dann diese Insel zwar jetzt noch, aber ordentlich gedämmt, zeiget. Man nannte diesen Platz auch das Grieß, und theilte dasselbe in das untere Grieß, von dem Einfluß der Rienz in dem Eisack bis zur Stufler-Brücke, und in das obere Grieß, von dieser Brücke und der darüber gehenden Straße, bis an den mitternächtigen Stadtgraben. Auf das untere Grieß kam das neue Spital zu stehen, und dieser ganze Theil des Grießes oder der Insel wurde demselben geschenkt, wie die Grundherrlichkeit darüber mit wenigen Ausnahmen noch heut zu Tag dahin gehört. Eine kleine Kapelle wurde bey diesen Spital erbauet, und durch den seligen Hartmann am 25. März 1157 eingeweiht. Da man im J. 1764 das neue Priesterhaus erbaute, und so die alte Spitalkirche abbrach, fand Resch bey den heiligen Reliquien unter dem Hochaltar noch Hartmanns Siegel wohl erhalten. (Monum. Eccl. Brix. I. p. 45.) Die Kirche wurde mit dem Titel des heiligen Kreuzes beehret, wodurch Hartmann sowohl seine herzliche Andacht gegen den gekreuzigten Heiland an den Tag legen, als auch die Pilger und Kreuzfahrer an den eigentlichen Zweck ihrer Reise, an die Ehre des Kreuzes Jesu Christi, erinnern wollte. Ein Stiftbrief, von Hartmann selbst ausgefertiget, ist zwar nicht auf uns gekommen, wohl aber die Bestätigungs-Urkunde vom Papst Adrian IV., gegeben im J. 1157. Eine, am

Ende des 14ten Jahrhunderts verfertigte Abschrift brachte sie auf uns. Ich lege nur den Auszug vor, da die eigenen Worte dem gewöhnlichen Stil ganz gleich sehen. »Adrian Bischof Diener der Diener Gottes, den geliebten Söhnen Richer dem Stifter und Rektor der Spitalkirche des h. Kreuzes und seinen Brüdern, sowohl gegenwärtigen als künftigen, die ihm zu ewigen Zeiten kanonisch folgen werden. Das heil. Kreuz-Spital, in welchem ihr dem göttlichen Dienste gewidmet seyd, nehmen wir unter des seligen Peter und unsern Schutz auf. — Gegenwärtige und künftige Besitzungen sollen euch unverletzt bleiben, von welchen wir folgende ausdrücklich nennen wollen. Die Insel, auf welcher das Spital erbauet ist; die Pfründe des Bischofs zu Brixen, welche dieser Bischof in derselben Kirche genoß, und die Zehente aus den Weinbergen zu Albeins, wie auch den Garten in der Stadt, welches alles besagter Bischof diesem Spitale als Almosen mitgetheilt hat; dann die Landgüter und Zehente, welche Reinbert der Dompropst zu Brixen mit Bewilligung des Bischofs zum Gebrauch der Armen diesem Spitale mitgetheilt hat. (Nun folgt der gewöhnliche Fluch und Segen). Ich Adrian der katholischen Kirche Bischof. Ich Albert Kardinaldiakon von St. Adrian. Gegeben im Lateran durch die Hände Rolands, der heil. römischen Kirche Kardinal-Priesters und Kanzlers, am 30. Dezember, in der 6. Indiktion, nach des Herrn Menschwerdung im 1157sten, des Papstthums des Herrn Adrian des IV. im vierten Jahre.«

Über vorstehende Urkunde bemerke ich nur: 1. Es scheint, der Stifter des Spitals habe dort eine klöster-

liche Versammlung, bestehend aus einem Vorsteher und Brüdern zum geistlichen und leiblichen Wohle der Pilger anordnen wollen; 2. Richer habe nur für jene Besitzungen den päpstlichen Schutz erflehen wollen, welche Hartmann und Reinbert dahin geschenkt haben, damit nähmlich die Nachfolger die Schenkungen ihrer Vorfahrer nicht widerrufen könnten; 3. unter diesen Schenkungen zeichne sich die Pfründe oder Domherren-Präbende aus, welche einst der Bischof mit seinen Chorbrüdern, den Domherren, zu genießen hatte, welche aber einging, da die Verwaltung des Spitals dem Domkapitel übertragen wurde, ohne daß sie in spätern Zeiten zum Vortheile des Spitals oder des Priesterhauses erfochten werden konnte; 4. daß einige Zehente von Albeins, durch den Pfarrer jenes Ortes gesammelt, noch heut zu Tage dem Spitale, nun Priesterhause, zufließen; 5. daß die chronologischen Zeichen, die 6. Indiktion vom Herbste an gerechnet, das vierte Jahr des Papstthums von Adrian, der im Dezember des Jahrs 1153 war erwählet worden, mit dem Jahre 1157 gehörig zusammen treffen; endlich 6. daß der Kanzler Roland eben derjenige sey, der im J. 1159 zum Papst erwählet worden, aber so viel von dem Gegenpäpsten hat erdulden müssen.

Was Hartmann gestiftet und Papst Adrian bestätiget hat, ließ Richer durch Heinrich Bischof zu Brixen noch einmahl gutheißen. Durch eine Urkunde, von welcher ich das Original in Händen hatte, und die auch Freyh. v. Hormayr (Gesch. v. Tyrol II. p. 74.) vorlegt, zeigt er an: Meister Richer habe mit den lieben Brüdern der heiligen Kirche Brixen,

mit den Domherren nähmlich, jenen Schirmbrief vorgelegt, wodurch Papst Adrian IV. die Kapelle des heilbringenden Kreuzes, die der Vorfahrer der selige Bischof Hartmann zur Ehre des heil. Kreuzes zu erbauen verordnet, nach dem Erbauen eingeweihet, und nach der Einweihung begabet hat, in des heiligen Peter und seinen Schutz aufgenommen, welches auch er in Übereinstimmung mit dem heiligen Stuhle zu Rom, und mit dem seligen Bischofe Hartmann thun wolle, da er diese Kirche in den Schutz der hh. Apostel Peter und Paul, des heiligen Erzmartyrers Stephan und des seligen Ingenuin aufnehme. Nach dem Hinscheiden des Stifters (Richer) sollen die Domherren diese Kirche handhaben, und alle ungerechte Entziehung ihrer Güter zu verhindern suchen. Sie sollen kluge und gottesfürchtige Männer, die besten, welche sie aus gut geregelten Klöstern erlangen können, dort anstellen, die unserm Heilande und seinem heiligsten Kreuze bey Tag und Nacht dienen, die Pilger, Arme und Kranke liebvoll aufnehmen, und die Todten dort begraben sollen. Das Siegel ist in gelbem Wachs auf das Pergament selbst aufgedrückt, und stellt einen sitzenden Bischof vor, mit einer sehr niedern Insel, ohne Bart, in der Rechten einen ganz einfachen Krummstab, in der Linken ein offenes Buch haltend. Die Umschrift lautet: ✠ Heinricus Di. Gra. Sce. Brix. Eccle. Episcopus. (Dei Gratia sanctae Brixinensis Ecclesiae Episcopus.) Jahr und Tag der Urkunde ist verschwiegen, und muß also zwischen 1170 bis 1174 errathen werden. Die Unterschrift heißt, wie sie Hormayr anführt: Ego Heinricus Dei gratia Brixinensis Ecclesiae Epi-

scopus hanc paginam scripsi et subscripsi. Daß hier kein anderer Bischof, als Heinrich von Fügen, könne verstanden werden, leuchtet aus dem ein, daß Richer, der Heinrichs Nachfolger im Bisthume wurde, hier noch unter den Domherren erscheint, die der Bischof mit großer Bescheidenheit seine liebsten Brüder nennt. Richer wird Meister genannt, welche Benennung mit unserer eines Doktors übereinkömmt. Den Domherren, oder dem Domkapitel wird die Aufsicht über das Spital anvertraut, zu dessen Verwaltung immer regulirte Chorherren aus den bestgeregelten Klöstern sollen hergenommen werden.

Zur bessern Versicherung des Spitals wurde auch von Friederich I. ein kaiserlicher Schutzbrief erfleht, welchen derselbe auch, wahrscheinlich auf Ansuchen Richers, am 2. September 1174 zu Basel ausfertigte. (Hormayr, eb. d. p. 76.) Richer war nähmlich in eben diesem J. 1174 zum Bisthume Brixen gelangt, und wünschte allerdings die Stiftung, zu welcher er so vieles beygetragen hatte, fest gegründet zu sehen. Nebst dem also, daß er vorstehenden kaiserlichen Schutzbrief erwarb, fertigte er auch eine eigene Bestätigungs-Urkunde aus, durch welche er, doch ohne Meldung von seinem eigenen Beytrage, beynahe mit den Worten seines Vorfahrers die dort gemachten Anordnungen erneuert. Was sodann der Urkunde beygefügt ist, scheint im Originale, das ich in Händen hatte, von etwas verschiedener Hand zu seyn; nähmlich:

»Darüberhin verleihen wir im Nahmen Gottes, und Kraft der uns aufgetragenen Verwaltung mit

allgemeiner Bewilligung der Prälaten und Domherren unserer Kirche, wie auch der Ministerialen, die Noth der Pilger zu erleichtern, dem besagten Spitale die Pfarre auf dem Berge, das Haus in der Stadt, die Mühle auf dem Markte mit der ganzen dazu gehörigen Baustätte, das Bauernhaus auf dem Berge Callciol; auch die Landgüter und Zehente schenken und bestätigen wir für alle Zeit, welche unsere ehrwürdigen Brüder dem besagten Hause des heiligen Kreuzes durch unsere Hände geschenkt haben, nähmlich der Erzdiakon Werinher (mit kleinern Buchstaben ist nun über die eigenen Nahmen ausgezeichnet, worin ihre Schenkung bestanden habe; hier wird sie zwischen dem Einschlußzeichen bemerkt, und zwar über Werinher heißt es: Er gab einen Zehent auf Torent und ein Gebäude in der Stadt); der Erzdiakon Burchard (gab einen Acker in Rikke); der Priester Ulrich; der Priester Ortolf (gab eine Baustätte auf Scalrs); Herewic dessen Bruder (gab einen Hof auf Scalrs, eine Baustätte in der Stadt, einen Weinberg zu Botzen); Rudolf Diakon (gab einen Acker zu Brixen, und einen Weinberg zu Botzen); Werincher Diakon (gab eine Baustätte zu Tils); Heinrich Subdiakon (gab einen Acker zn Millan). Dann gaben die Ministerialen des Stiftes: Ludwic (einen Acker zu Brixen), Rubert (einen Schwaighof in Phlers), und sein Bruder Arnold von Rodenche (einen Acker in der Nähe sammt einer Mühle und allen Zugebäuden), Willehelm und sein Bruder Albert, Burchard (ein Landgut zu Lusene) und Cuonrad von Säben. Altmann vom Berge, und Cuonrad.« — Die Anzeige des Jahres und Tages fehlt wieder; auch keine gleich-

förmige Unterschrift zeigt sich; nur eine spätere Hand setzt hinzu: Richerus dei g. Bxn. Ecce. Eps. Das Siegel, einst auf das Pergament aufgedrückt, ist nun abgerissen, liegt jedoch der Urkunde bey. So viele Zweifel über dieß Diplom können erreget werden, wollte ichs doch anführen, weil die meisten Güter, von welchen hier Meldung geschieht, noch dem frommen Orte zugehören. Die Pfarre auf dem Berge zu St. Andre ist noch wirklich dem Priesterhause oder ehemahligen Spitale einverleibt. Ein altes Urbar sagt, diese Pfarre habe der Dompropst Reinbert dem Spitale geschenket, und so scheint sie nachmahls mit der Propstey vereiniget gewesen zu seyn. Da auch Eberhard Erzbischof zu Salzburg im J. 1233 diese Schenkung bestätigte, meldete er, diese rühre vom Bischof Richer her, der wohl den Dompropst dazu beredet haben mag. Noch jetzt hat das Priesterhaus die Grundherrlichkeit über einige Häuser im alten Markt an der Ecke der Straße, die von der sogenannten Tratte herüber nach Zinggen führt. Eine Mühle hatte einst das Spital am Grieß, die aber laut ältern Urbars der Eisack weggeführt hat. Anstatt des Berges Calleiol möchte es wohl vielleicht Carnol oder Curnol heißen, wo das Spital manche Einkünfte zu beziehen hat. Zehente auf Torent oder Terenten werden noch immer bezogen; eben so einige Einkünfte aus Rikke zu Vahrn, aus Scalrs oder Schalders, aus Weinbergen zu Botzen, aus Gütern zu Tis oder Teis, aus Gütern zu Mühlland bey Brixen, aus dem Rainerhof in Pflers, aus Lusene, oder Oberlußner-Hof bey Klausen. Die ferneren Schenkungen

und Stiftungen an das Spital anzuführen, will der Raum, wenigstens hier, nicht gestatten, ich führe also die Reihe der Vorsteher des Spitals an, welche eine dreyfache Abtheilung bilden, da die ersten aus regulirten Klöstern, die zweyten aus dem Domkapitel zu Brixen genommen, dann aber, nach Vereinigung des Spitals mit dem Priesterhause, Vorsteher von dem Bischofe gewählet wurden.

I. Vorsteher des Spitals aus regulirten Stiftern.

1. **Richer** der Stifter war auch der erste Vorsteher des Spitals zum h. Kreuz in der Insel bey Brixen. Er gab diese Verwaltung erst dann auf, da er im J. 1174 zum Bisthume Brixen gelangte; doch als er auch dieses abtrat, kehrte er wieder in sein Spital zurück, und starb dort am 3. Juni 1178, vier Monathe nach geschehener Resignation. Seine Ruhestätte fand er in der alten Spitalkirche, aus welcher er in die neu erbaute und im J. 1767 am 28. Juni eingeweihte Kirche des bischöflichen Seminarium am 31. October eben dieses Jahres übersetzt wurde. (Resch, Monum. Brix. I. 45.)

2. **Konrad von Rodank**, nach Richer der erste Vorsteher des Spitals, wurde im J. 1178 Propst in Neustift, dann im J. 1200 Bischof zu Brixen, und starb als solcher im J. 1217. An ihn richtete Alexander III. seine Bestätigungs-Urkunde, die er für das Spital am 22. April 1177 zu Ferrara, eben auf dem

Wege zur Aussöhnung mit Kaiser Friederich I. erließ, unter dem Ausdrucke: Konrad dem Prior der Spitalkirche, und seinen Brüdern ꝛc. So erscheint also auch aus dieser Urkunde, daß in dem Spital eine Versammlung einiger regulirten Chorherren gewesen sey.

3. Hermann oder Herrand, regulirter Chorherr zu Salzburg, Vorsteher des Spitals im J. 1179 bis 1197; dann Propst in Neustift. (Sieh dort.)

4. Ulrich I. Chorherr von Gurk, wird Spitalverwalter im J. 1197, dann ebenfalls Propst in Neustift im J. 1210. (Sieh dort.)

5. Konrad II. Chorherr in der Aue (nun Grieß bey Botzen) wird Vorsteher des Spitals im J. 1210, kehrt aber im J. 1218 als erwählter Propst in sein Kloster zurück, wo er im J. 1222 stirbt.

6. Seyfried, Chorherr von Neustift, steht dem Spital vor vom J. 1218 bis 1246, wo er dieß Amt aufgab. Er wurde zwar im J. 1252 als Propst in Neustift erwählt, starb aber in eben diesem Jahre am 17. September.

7. Nikolaus I. Chorherr von Neustift, Vorsteher des Spitals von 1247 bis ungefähr 1254.

8. Hartmann, Chorherr von Neustift, Spitalverwalter um 1255, gab diese Verwaltung um 1265 auf, und erscheint im J. 1268 unter dem Nahmen des ehemahligen Spitalverwalters als Zeug in den Schriften des Klarisserinnen-Klosters zu Brixen. Er muß von Hartmann Dompropst zu Brixen und später Pfar-

rer zu Stilfes, des Bischofs Bruno Bruder, unterschieden werden.

9. Wergand kömmt als Zeug vor, da Bischof Bruno im J. 1265 die Pfarre Brixen seinem Domkapitel einverleibte. Er starb um 1268.

10. Albert, Chorherr von der Aue, kömmt als Verwalter des Spitals zum h. Kreuz und zum h. Alexius vor im J. 1268.

11. Ulrich II. von Tisens, Chorherr von Neustift, erscheint als Spitalverwalter im J. 1270, da er dem Herrn Konrad von Natz, Chorherrn im Kreuzgange zu Brixen, die Baurechte eines Hauses und Gartens nahe an dem Spitale verlieh.

12. Peter, Chorherr von Neustift, kömmt in mehrern Urkunden von Neustift zwischen 1278 — 1290 als Zeug vor. Im J. 1292 wurde er als Propst dieses Klosters erwählt, und starb am 15. Jänner 1298.

13. Friederich, Chorherr von Neustift, Spitalverwalter von 1293 bis 1300, mußte mit seinem Spitale schwere Bedrückung vom Bischofe Landulph erdulden, worüber in dem Prozesse desselben gegen sein Domkapitel bittere Klagen geführt werden.

14. Berthold I., Chorherr von Bertholsgaden, erscheint als Vorsteher des Spitals vom J. 1301 bis 1314, da er am 30. April als Propst in Neustift erwählt wurde, wo er am 15. Jänner 1327 starb.

15. Konrad III. unbekannt, aus welchem Stifte, erscheint als Verweser des h. Kreuz-Spitals bey dem feyerlichen Convent der Domherren, und des Stift-

adels, den Bischof Johann Wülfing im J. 1316 anordnete, um die Rechte des brixner'schen Hochstiftes zu erforschen.

16. Heinrich I. mit dem Zunahmen Kropf, Chorherr in der Aue, wurde eben dort im J. 1329 zum Propst erwählt, und starb im J. 1341.

17. Konrad IV., Chorherr von Neustift, wurde in den harten Streit verwickelt, welchen das Domkapitel mit dem Bischof Albert von Enna wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit über das Spital führte. Konrad wurde deßwegen von dem Bischofe mit Censuren belegt, aber von dem Papst zu Avignon wieder losgesprochen. Da um diese Zeit zu Brixen das zweyte Spital zum h. Geist errichtet wurde, welches man das neue oder das obere Spital nannte; so erhielt das h. Kreuz-Spital nun den Nahmen des alten oder untern Spitals. Konrad gab dessen Verwaltung um das Jahr 1343 auf.

18. Berthold II. Ziegler, von Klausen, Chorherr von Neustift, Verwalter des Spitals bis 1359, da er als Propst in Neustift erwählt wurde. Diese Würde trug er bis zum Tode im J. 1366.

19. Niklaus II., von Montan, vertauschte im J. 1359 die Würde eines Propstes in Neustift gegen jene eines Spitalverwalters zu Brixen, mit welcher doch bald das Amt eines bischöflichen General-Vikärs verbunden wurde. Löblich verwaltete er beyde Ämter bis auf 1384.

20. Heinrich II. Kraftzhofer, Chorherr von Neunkirchen, im J. 1384 mit der Verwaltung des Spi-

tals von dem Domkapitel, das hierüber mit Bischof Friederich von Erdingen wieder in Streit gerathen war, unter Vermittlung des Landesfürsten Herzog Leopolds beauftragt, erhielt von eben diesem Herzoge im J. 1386, da er bald darauf am 9. Juli bey Sempach erschlagen wurde, ein Empfehlungsschreiben an alle Richter, ihm bey Betreibung der Spitalzinsen verhülflich zu seyn. Er starb um das J. 1400.

21. Heinrich III. Mütschiedler, ebenfalls Chorherr von Neunkirchen, unter welchem Nahmen er schon im J. 1386 als Zeug, damahls noch nicht Spitalverwalter, vorkömmt. Er scheint des Bischofs Ulrich von Wien Anverwandter gewesen zu seyn, und mußte nicht wenig leiden, da derselbe in Gefangenschaft gerieth. Heinrich starb, oder gab die Verwaltung auf um 1409.

22. Ulrich III. Chorherr von Neustift, und zwar der Letzte aus den regulirten Chorherren, der die Verwaltung dieses Spitales führte. Denn da er sammt seinen Vorfahrern bey dem Papst durch das Domkapitel verklagt wurde, als hätten sie sich manche Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, wurde mit Einfluß des Bischofs Berthold, der doch selbst ehevor Propst in Neustift gewesen war, die Verwaltung dem Domkapitel übergeben im J. 1419. Heinrich gesellte sich nun zu den Chorherren in Grieß (denn hieher hatten diese ihr Kloster aus der immer mit Wassergefahren bedrohten Aue kurz zuvor übersetzt) und wurde Pfarrer zu Genesien, wo er von dem Spitale zu Brixen noch eine jährliche Pension genoß. Die Zeit seines Todes ist mir nicht bekannt. Mit

der Verwaltung des Spitals verloren die regulirten Chorherren auch den bedeutenden Einfluß, den sie auf Brixen, und als Erzdiakonen auf Pusterthal, wohl auch als General-Vikäre auf die ganze Diöces manchmahl hatten.

II. Vorsteher des Spitals aus dem brixner'schen Domkapitel.

1. Georg Hilbrandi, Spitalverwalter vom J. 1419 bis 1429, da er am 25. April starb, und in der Spitalkirche seine Begräbniß erhielt, wo sein Grabstein noch zu sehen ist,

2. Konrad mit dem Zunahmen Judenfraß, Verwalter von 1429 bis 1431, wurde in diesem Jahre Propst in der Kollegiat-Kirche, dann Dekan in der Domkirche, und starb in sehr hohem Alter um 1470.

3. Gottfried Frühling von Dyta, der Dekreten (des geistlichen Rechtes) Doctor, starb am 19. October 1432. Sein Grabstein ist noch vorhanden.

4. Gebhard von Bulach, der Dekreten Doctor, erhielt im J. 1433 vom Papst Eugen IV., im J. 1434 von dem Concilium zu Basel eine Bulle zur Vertheidigung der Rechte und Einkünfte des Spitals. Er starb im J. 1443, und wurde in der Spitalkirche beygesetzt.

5. **Michael von Wolkenstein** erhielt bey dem Antritte der Spitalverwaltung im J. 1444 vom Bischof Johannes Röttel mit Einfluß des Domkapitels die Vorschrift, daß er über das tägliche Almosen, und über die allgemeine Spende zu den vier Quatembern, wenigstens vier Arme verpflegen sollte. Man sieht daraus, auf welche Art das Spital um diese Zeit seiner Bestimmung entsprochen habe. Michael starb in dem Bade Gastein um 1457. Er hinterließ dem Spital ein Legat von 100 Mark, oder 200 Gulden.

6. **Michael von Natz**, Spitalverwalter von 1457 bis 1464. Er war einige Jahre hindurch des Kardinals Niklaus von Kusa General-Vikär, Propst der Kollegiat-Kirche zu U. L. Frau, dann bis ungefähr 1470 Stadtpfarrer zu Brixen. Weder das eigentliche Jahr seines Abgehens von der Spitalverwaltung noch seines Hinscheidens ist sicher bekannt.

7. **Konrad Tegmayr** starb als Spitalverwalter im J. 1466.

8. **Stephan Steinhorn** Domherr übernimmt die Verwaltung des Spitals im J. 1466, und führt sie bis 1488, worüber seine eigene Erzählung vorhanden ist, aus welcher hervorgeht, daß er dem Spitale sehr gut gewirthschaftet habe. Er starb am 1. Dezember 1495, zugleich als Pfarrer in Fügen, wo er nach damahliger Sitte seinen Pfarrs-Vikär hatte.

9. **Johann Greudner** verwaltet das Spital von 1488 bis 1494, da er Dompropst wurde, welche Würde ihm der Tod abnahm 1512.

10. **Niklaus von Pallaus**, beyder Rechte Doctor, starb am 1. October 1506.

11. Ulrich von Reckenbach, Domherr und General-Vikär zu Brixen, verwaltete das Spital nicht ganze zwey Jahre, und starb 20. April 1508.

12. Johann Rieper war Spitalverwalter von 1508 bis 1511, da er als Dekan zu Brixen erwählt wurde. Er starb 1539, 9. Jänner.

13. Jakob Prenner, Doctor, gibt die Spitalverwaltung auf im J. 1516, und stirbt 5. Sept. 1519.

14. Blasi A'chhorn war Spitaler von 1519 bis 1524. Er starb am 4. May 1528. Einige Jahre hindurch führte er das Amt eines brixner'schen General-Vikärs.

15. Johann Viehhauser mußte zusehen, wie im J. 1525 die aufrührerischen Bauern auch das Spital plünderten und in großen Schaden versetzten. Im folgenden Jahre gab er die Verwaltung freywillg auf.

16. Siegmund Han von Hanberg, Domherr zu Trient und Brixen, des Fürst-Bischofs Georg von Österreich Kanzler, übernahm die Verwaltung des Spitals nicht erst, wie Resch meint, der noch Mathias Horn einrückt, im J. 1532, sondern bereits im J. 1526. Eben dieser war es, der den adelichen Ansitz Hanberg in Kronewitt nächst Brixen erbauete, welcher Ansitz nach zwey Jahrhunderten an das bischöfliche Seminarium verkauft, im J. 1809 aber durch die französich-italiänischen Truppen am 6. Dezember eingeäschert wurde. Nur ein kleines Haus erhob sich wieder aus dem Schutte. Siegmund resignirte sein Amt im J. 1561 und starb am Schlusse des folgenden als ältester Domherr und Scholastikus.

17. **Niklaus Sieger von Hirschberg**, Domherr zu Trient und Brixen, Spitalverwalter von 1561 bis 1570, da er Propst zu U. L. Frau im Kreuzgang wurde, welche Würde er bis zum Tode im J. 1602 am 6. May bekleidete.

18. **Leopold von Trautmannsdorf**, da er im J. 1570 sich entschließen mußte, die Würde eines Domdekans an Christoph Andre von Spaur, nachmahligen Bischof zu Brixen, abzutreten, nahm die Verwaltung des Spitals, und zugleich die Würde eines Dompropstes über sich, wovon er die erstere nur drey Jahre, die letztere aber bis zum Tod im J. 1588 behielt. Anstatt des Brixner'schen verwaltete er nach 1573 das Spital zu Klausen, womit auch das Amt eines Stadtpfarrers verbunden war.

19. **Mathias Wertwein**, Domherr und Kanzler zu Brixen, auch Propst zu St. Stephan in Wien, war Spitalverwalter bis 6. November 1580, da er starb, und vor der Pfarrkirche zu Brixen, wie er selbst verlangt hatte, seinen Ruheplatz erhielt.

20. **David Freyherr von Spaur**, im J. 1580 Spitalverwalter, im J. 1588 auch Dompropst, bekleidet diese zweyfache Würde bis zum Tod, der ihn am 15. März 1600 von der Welt abrief.

21. **Johann Mörl von Mühlen**, einer alten Familie, die zu Pfalzen und später zu St. Georgen in der Pfarre Gaiß ansäßig war, nun aber beynahe ausgestorben ist, verwaltete das Spital bis 8. Febr. 1613. Er wurde in der Spitalkirche beerdigt.

22. **Simon Feuerstein von Landeck**, Domprediger, Domherr, Stadtpfarrer, Weihbischof, Dompropst,

dann 1613 auch Spitaler zu Brixen, gibt das Amt am 18. April 1622 wieder auf. Die Propstey nahm ihm der Tod am 5. October 1623.

23. **Balthassar Vintler**, verwaltete das Spital von 1622 bis 1659, da er am 4. April entschlummerte. Sein entseelter Leichnam wurde in der heiligen Kreuz-Kapelle bestattet.

24. **Wilhelm Vintler**, des Vorhergehenden Nepot, und im J. 1659 Nachfolger, dann im J. 1677 Dompropst, und im J. 1682 Weihbischof zu Brixen, vergönnte im J. 1676 der abgelegenen Thalgemeinde in Afers einen exponirten Kaplan, und im J. 1682 der zerstreuten Berggemeinde zu St. Andre, die bisher vom Spital aus excurrendo versorgt wurde, einen Pfarrs-Vikär, dem er auf eigene Kosten eine Wohnung erbauete. Er starb am 9. März 1697, und wurde seinem Verlangen gemäß in der uralten St. Johannes Kapelle, die er hatte erneuern lassen, begraben.

25. **Thomas von Mohrenberg**, Domherr und Stadtpfarrer zu Bruneck, verwaltete das Spital bis 1708, da er am 7. May starb.

26. **Andre Wenzel**, im J. 1697 Domherr zu Brixen, im J. 1708 zum Verwalter des Spitals ernannt, gab durch den Zwist, den er mit dem Domkapitel im J. 1718 anfing, da er die Lasten des Spitals nicht mehr entrichten zu können vorwendete, dazu Anlaß, daß das Spital dem Bischofe übergeben, und dem bischöflichen Seminarium einverleibt wurde. Die Übereinkunft zwischen Fürst-Bischof Künigle und dem Kapitel geschah im J. 1721, wurde aber bald wieder

durch den Zwist getrübet, da jener die Jesuiten zu Brixen einführen wollte. Zwar kam es so weit, daß der Papst Benedikt XIII. im J. 1728 die Aufhebung des Spitals, und die Einverleibung dessen Einkünfte an das Priesterhaus bewilligte; aber so lang Fürst Künigle lebte, erfolgte kein dauerhafter Vergleich. Dieser kam erst unter seinem Nachfolger Leopold am 28. Februar 1751 zu Stande. Durch denselben wurde das Spital dem Bischof überlassen, und dem Priesterhause einverleibt, doch gewisse Beyträge an die Chorknaben, und andere Bedingnisse festgesetzt. Bald nach Errichtung dieses Vertrags starb Domherr Wenzel am 2. October 1752 im 93 Jahr seines Alters. Er war auch Domherr zu Augsburg, wohin er jährlich abreis'te, um auch die dortige Präbende zu erhalten.

III. Vorsteher des bischöflichen Priesterhauses und des vereinigten Spitals.

Nachdem Fürst-Bischof Künigle das Spital im J. 1721 übernommen hatte, ließ er dasselbe durch verschiedene Provisoren verwalten, bis ihm die päpstliche Bulle den eigentlichen Besitz desselben zusicherte. Am 23. März 1728 wurde dem Konsistorial-Sekretär und fürstlichen Hofkaplan Johann Georg Spielmann der Posseß ertheilt, und bald nachhin

1. Johann Anton Amort als erster Präfect des Seminarium aufgestellt. Er war von Lurx bey Sterzingen gebürtig, und trug das Amt eines Vorstehers des Priesterhauses mit vollem Lobe, bis er im J. 1735 die Pfarre Feldthurns erhielt, auf welcher er am 6. September 1770 starb.

2. Anton Brunner, Domprediger, wurde nun als Präfect ernannt, blieb es doch nur 7 Monath, indem er am 17. October 1735 in die Gesellschaft Jesu eintrat.

3. Franz Joachim Lobenwein von Weinegg, der h. Theologie Doctor, am 9. Juni 1736 als Präfect aufgestellt, kaufte im J. 1740 von Joseph Schuechegger und seiner Tochter Barbara für 2400 fl. die Buchdrucker-Presse mit dem ganzen Apparate, und überließ dann dieselbe bestandsweise dem Johann Brandel, nach dessen fruhzeitigem Tode sie auf gleiche Art dem Kassian Krapf, der Brandels Wittwe Rosa Oberhoferinn zur Ehe nahm, anvertrauet wurde. Lobenwein erhielt im J. 1745 die Pfarre Algund bey Meran, wo er am 28. Dezember 1766 starb.

4. Franz Joseph Marpacher, Konsistorial-Sekretär, war Präfect des Seminarium, da Fürst-Bischof Künigle im J. 1747 starb. Das regierende Domkapitel entließ nun alsobald die zwey Jesuiten, welche im Priesterhause die theologischen Wissenschaften lehrten. Dafür wurden Felix Wexelberger Chorherr im Kreuzgang, und Niklaus Perner als Professoren angestellt. Marpacher erhielt im J. 1750 die Pfarre Antholz, wurde im J. 1761 auf die Pfarre Arams befördert, und zeigte seine Zuneigung gegen das Se-

minarium durch eine bedeutende Stiftung, die er dort errichtete.

5. **Martin Stubenbeck**, gleichfalls Konsistorial-Sekretär, übernahm nach Marpacher die Präfectur des Priesterhauses im J. 1750, hatte zwar die Freude, im folgenden Jahre die endliche Vereinigung des Fürst-Bischofs mit seinem Domkapitel in Hinsicht des Seminarium zu erleben, gab aber bald die Präfectur auf, und lehrte einige Jahre die Theologie, wurde dann Pfarrer zu Kastellrutt, kehrte von dort in seinen letzten Lebenstagen nach Brixen zurück, wo er am 27. May 1770 verschied.

6. **Peter Walder** war ebenfalls nur zwey Jahre lang Präfect, indem er im J. 1754 das Lehramt der Theologie über sich nahm, worauf er im J. 1762 Pfarrer und Dekan zu Matrey im Wippthal wurde, wo er am 13. November 1786 starb.

7. **Georg Tangel** wurde, da er sich durch seinen Baugeist schon als junger Priester ausgezeichnet hatte, im J. 1752 nach Brixen berufen, um den Bau der Domkirche zu betreiben und zu vollenden. Der Fürst Leopold ernannte ihn zugleich zu seinem Hofkaplan. Im J. 1754 wurde ihm die Präfectur des Priesterhauses anvertrauet. Kaum war die Kathedral-Kirche vollendet, so wurde auf Tangels Betreiben auch an den Bau eines ganz neuen Priesterhauses, da doch das alte Spitalgebäude hiezu ganz untauglich war, und durch das große Gewässer in den Jahren 1757 und 1758 völlig unbewohnbar wurde, Hand angelegt. Am 3. May 1764 legte Fürst-Bischof Leopold selbst mit angemessener Feyerlichkeit den Grundstein.

Bereits am 14. September des nähmlichen Jahrs wurde der sogenannte Dachfürst aufgezogen. Am 28. Juni 1767 wurde die Kirche eingeweiht. Im J. 1770 wurde der zweyte Hauptflügel des Gebäudes gegen Mitternacht hinzugesetzt. Unermüdet war Tangel sowohl bey dem Gebäude selbst, als auch bey Aufbringung der nöthigen Gelder, die sowohl von sonderbaren Gutthätern, als auch von Kirchen und milden Orten sehr mühesam zusammen gesucht werden mußten. Beynebens besorgte Tangel den Bau des großen Englischen Institut-Hauses und der schönen Kirche, veranstaltete nahmhafte Erneuerungen an der, dem Seminarium einverleibten, Pfarrkirche zu St. Andre auf dem Berge bey Brixen, und an den Zukirchen zu Mülland, St. Leonhard und in Afers. Wo nur immer in der Nähe von Brixen, ja wohl auch in nahmhafter Entfernung, Kirchen oder geistliche Wohnungen gebauet wurden, mußte Tangel mit Rath und That zu Hülfe kommen. Nicht mindere Sorgfalt verwendete Tangel für die Bildung der Zöglinge des Priesterhauses. Um die Art und Weise zu beobachten, wie sie in andern Diöcesen gebildet wurden, hatte er Reisen nach Italien, und besonders im J. 1768 nach Schwaben und Franken unternommen, wo er die Priesterhäuser zu Mörseburg (für die Diöcese Konstanz), zu Pfaffenhausen (für Augsburg) und zu Würzburg nicht nur besuchte, sondern sich überall auch die Einrichtung und Vorschriften derselben mittheilen ließ, welches auf nachdrückliche Empfehlungsschreiben unsers Fürst-Bischofs allenthalben mit gütiger Bereitwilligkeit geschah. Nach diesen Beobachtungen wurden sodann die Statuten des Prie-

sterhauses entworfen, die in Wahrheit ganz dazu geeignet waren, Priester zu bilden, welche, die eigene Heiligung zum Grunde legend, taugliche Werkzeuge zur Heiligung ihres Nebenmenschen werden sollten. Diesen Zweck noch sicherer zu erreichen, übersetzte Tangel einige geistreiche Schriften aus dem Italiänischen in's Latein, und beförderte sie zum Drucke; ein Unternehmen, wodurch er nebst Thätigkeit Sprachkenntnisse beurkundete. Beynahe 20 Jahre hatte Tangel auf diese Art im Seminarium zu Brixen zugebracht. Hatte er bey seinen wichtigen, und meistens durch guten Erfolg gekrönten Unternehmungen manchen Trost genossen, so fehlte es ihm auch an bittern Unannehmlichkeiten gar nicht. Er wünschte nun diesen auszuweichen, oder vielmehr sie gegen andere umzutauschen, und begab sich daher auf die Pfarre Flauerling, die ihm am 15. Jänner 1773 verliehen wurde. Was er hier noch gearbeitet und gelitten habe, eignet sich nicht mehr an diesem Orte zu erzählen. Der Tod beförderte ihn zur Ruhe am 4. May 1787.

8. **Anton Kuen**, von Längenfeld im Ötzthale gebürtig, folgte auf Tangel in der Präfectur. Ihm wurden, da Fürst-Bischof Joseph von Spaur zur Regierung gekommen war, im J. 1780 die Güter der aufgelös'ten Gesellschaft Jesu, die sie um Brixen herum besaß, für das Seminarium übergeben. Da aber von demselben jener Antheil, der im landesfürstlichen Gebiethe lag, später an den Religions-Fond abgegeben wurde, blieb für das Seminarium sehr wenig. Im nähmlichen Jahre 1780 wurde Kuen zur Pfarre Lüsen befördert, wo er nach 30jähriger,

sehr löblicher Verwaltung am 6. März 1811 entschlief.

9. Johann Anton Cibbini, der h. Theologie Doctor, aus Telvana in Vallsugana gebürtig, Pfarrer zu Münster in Unter-Innthal, wurde am 25. August 1780 als Regens (so wurde er nun genannt) nach Brixen berufen. Er leitete das Seminarium unter großen Beschwerden mit ausnehmender Klugheit, und hatte besonders bey dem feindlichen Einfalle der Franzosen im J. 1797 einen sehr harten Strauß auszustehen. Auf eigene Kosten ließ er die schöne Orgel in der Kirche des Priesterhauses bauen. Er starb am 17. May 1798.

10. Anton Tonioli, der h. Theol. Doctor, Pfarrer und Dekan in Ampezzo, fand das Amt eines Regens, zu dem er berufen wurde, gar nicht zuträglich. Er kehrte dann wieder auf seinen ehemahligen Posten zurück, aber nur, um denselben bald für allzeit zu verlassen; denn er starb am 19. May 1800.

11. Johann Thomas Popp, der h. Theologie Doctor, zu Steinach in der Schweitz geboren, Pfarrer zu Mils in Unter-Innthal, wurde zwar nun als Regens nach Brixen berufen; aber auch er folgte bald dem Beyspiele seines Vorfahrers, und kehrte auf die Pfarre zurück, wo er noch im hohen Alter lebt.

12. Paul Norz, zu Innsbruck geboren, Tangels Nachfolger in der Pfarre Flauerling, wurde am 12. Dezember 1800 als Regens nach Brixen eingeladen. Er nahm die Einladung an, mußte aber bald die härtesten Stöße für das Priesterhaus empfinden, im

J. 1808 wohl gar die ganze Aufhebung desselben sehen. Nur augenblicklich war die Freude, da im Jahre 1809 das Seminarium wieder zu seinem Zwecke hergestellt wurde. Glücklicher entwickelt sich dessen Wiedererstehen im J. 1823, da unsers besten Landesvaters Kaiser Franz, fürstliches Wort für Brixen in Erfüllung geht.

Möge das vom seligen Hartmann zum leiblichen Trost der leidenden Menschheit gegründete Haus zum weit höhern Zwecke, zur Beförderung des ewigen Heils durch Bildung der Priester für eine so weitschichtige Diöcese, bald wieder vollkommen aufblühen, und im beständigen Flore ausdauern!

Den fünften und sechsten § dieses Häftes, Innichen und Marienberg betreffend, finde ich auf das nächstkommende Häft zu verschieben räthlich, weil gegenwärtiges Häft zu sehr anwachsen müßte.

Beylagen zum II. Häft III. Band.

Nro. 14.

Auszug aus dem brixner'schen Saalbuche unter der Regierung des sel. Hartmann. Von 1140 bis 1143.

a. Noverint omnes Christi fideles, tam futuri quam praesentes, quia Brixinensis familiae vidua quaedam Perchta nuncupata pro remedio animae suae caeterorumque parentum suorum cum manu filii sui Hezilonis dimidiam houbam in loco qui dicitur Nousan sitam supra Altare S. Petri ad oblationem confratrum inibi ministrantium in manus Decani Wolfheri et Archipresbyteri Wisonis - tradidit atque legavit. Hujus traditionis testes manu tracti sunt per aures, hoc est, Waltheri et filii sui scilicet Gotescalch et Ernost, Gotescalch. Gerhoch. Routpreht. Hezil.

b. Omnes in Christo renati amen sciant, qualiter quidam Brixinensis familiae Minister Gebehart nominatus tale praedium, quale habuit in loco qui dicitur Mülipach situm

(cum) areis, aedificiis, agris, pratis, pascuis, omnibusque jure pertinentiis supra altare S. Petri pro remedio animae suae Conjugisque suae scilicet Hademout dictae ad perpetuam proprietatem Confratribus inibi Deo servientibus, usu tamen ejusdem praedii usque ad vitam suam sibi retento, uxorisque suae -, praescriptis fratribus XXX. nummos persolvat -, tradidit atque legavit. - Testes: Waltheri et filius suus Ernost, Gotescalch de Pomerio. Gebehart. Friderich.

c. Noverit Ecclesia, quod quidam rusticus Otker nuncupatus bona quae habuit in monte Immonis supra Altare S. Petri confratribus inibi Deo servientibus in manibus venerabilis Episcopi Hartmanni, nec non et Archidiaconi Reginberti tradidit.

d. In nomine S. et indiv. Trin. Quidam nominatus miles hujus sanctae Brixinensis Aecclesiae Oudalscalch dictus praedium Mages situm, quod a quodam nobili viro videlicet Ottone de Lieseri testimonio multorum emerat, super altare SS. Apostolorum Petri et Pauli et Sancti Ingenuini in manum Hartmanni hujus Sedis Episcopi et in manum Arnoldi Advocati delegavit pro redimendis peccatis suis et uxoris suae prioris Gisalae, ad communem utilitatem Canonicorum istius Aecclesiae. In hac delegatione praesens fuit uxor ipsius Oudalscalchi Pertha nomine et devote consensit. Filii quoque Ruotbrech et Oudalscalch praesentes erant, et benignum

assensum praebuerunt. Testes praenotati Delegatoris filii Roubertus et Oudalschalch. Comes Albertus de Tyroles. Comes Friderich de Eppane. Wolftril de Testa. Frideric de Pagen. Volchmar de Retten. Eberhart de Brancenberch. Grimolt. Oudalrich et frater suus Gopolt de Rotti, Waltheri et filius suus Gotiscalhi. Friderich.

e. Noverit Christianitas, quod Oudalschalc ministerialis Ecclesiae Brixinensis, dum quondam iret ad S. Jacobum tradidit super altare SS. Ingenuini et Albuini ad usum fratrum ibidem Deo servientium dimidium mansum Rucines et dimidium in Villanders ad presens, ut in festo S. Jacobi singulis annis fratribus servicium inde daret. Post obitum vero ipsius tradidit et curiam unam in Phalenze sitam ea conditione, ut si cognatus ejus Burchart supervixerit eum, de praedicta huoba inde in die S. Jacobi serviat. De curia autem fratres habeant potestatem disponendi tantumodo ad suplementum Praebendae. Testes nobiles Hugo. Wilihalm. Ministeriales autem Adalprecht Judex. Ludewic. Ruoprecht. Amalrich. Reginprecht. (cum 17. aliis.)

f. Noverit Ecclesia, qualiter quaedam matrona nobilis Suanahilda nomine tale praedium, quale in valle Saretin possedit, super altare Apostolorum Petri et Pauli, sanctique Ingenuini legavit, ea videlicet conditione, ut illa mortua filius ejus Arnoldus fratribus Deo

inibi militantibus annuatim oblationem inde persolvat. Quodsi Deo praeordinante illo defuncto Purchard ejus Cognatus supervixerit, secundum quod constitutum est de eodem beneficio fratribus serviat. His testibus confirmata est haec. Waltheri. Filius ejus Ludowicus, Goteschalch (cum 7 aliis.)

g. Pateat quod Minigo consensu uxoris suae, filiorum filiarumque suarum tradidit super altare S. Petri et S. Ingenuini praedium quoddam situm supra Salerum et duas vineas apud Bauzanum, quas emit a Gotescalcho de Pomerio, hac conditione, ut ipse praedium quamdiu vivat (possideat, et inde) Canonicis ibidem Deo servientibus singulis annis LX nummos offerat in tributum. Eo autem mortuo filius ejus Eberhardus praedictis confratribus idem servitium persolvat. Testes, Waltherus de Porta et filii ejus Gotescalcus et Ernostus. Gotescalcus de Pomerio. Engildie, Isingrim. Chuonrat filius Domini Arnoldi Archipresbyteri, et Truthman filius ejusdem Minigonis. Hezilo. Gerhoc. Egilolphus. Ad Investituram Waltherus et Egino de Velturnes.

h. Intelligat universitas quia quidam Minigo specialiter pro remedio animae filii sui Trutmanni, propriae uxoris etiam suae, caeterorumque parentum suorum duas vineas in Campilla, quas novem talentis comparavit, fidei Domini sui Ruotperti delegari constituit manu ejusdem Domini et propria su-

per altare Apostolorum Petri et Pauli et S. Ingenuini Confratribus in manus Reginberti Praepositi contradidit, ea scilicet pactione, ut quamdiu idem M. sommate actuali vigeat, anniversarium supradicti T. oblatione honesta inde recolat: illo defuncto filius suus Eberhardus per easdem vineas inbeneficiatus, quod pater adhuc juvenis cessit, ipse postmodum persolvat.

i. Pernoscant omnes quia quidam Brixinensis Ecclesiae minister Engilmar dictus aream I. infra muros Brixine civitatis sitam cum manu sororis suae Razile super altare S. P. ac Ing. ad utilitatem Confratrum ea conditione, ut quidam ejusdem Ecclesiae scolaris Adalpreht nominatus ab eisdem confratribus in beneficium susciperet et libere possideret, quoad viveret tradidit atque legavit. Testes tracti per aures. Waltheri, filius ipsius Ludwich, Gotescalcus de Pomerio etc. (6 alii). Noverit Ecclesia, quod Engilmar agrum I. quem habuit in loco, qui dicitur Pontiglit in manus Reginberti Praepositi tradidit.

k. Noscant omnes quod quidam Brixinensis Ecclesiae Archibresbyter Wisint nominatus Campum I quem habuit in loco qui dicitur Tuvres situm, super altare S. P. sanctique Ing. in manus Reginberti Praepositi pro remedio animae suae matrisque suae Gisalae - Brixinensibus Canonicis - tradidit. (Testes tacentur).

1. Omnibus dinoscatur, quod quidam Brixinensis Ecclesiae minister Walther dictus duas vineas, quas habuit in loco qui dicitur Rikke sitas, cum manu filii sui Ludowici super altare BB. Apostolorum P. et P. in manus Reginberti Praepositi pro remedio animae suae Conjugisque suae M. eo tenore ut ipse filiusque suus easdem vineas quoad vixerint, libere possideant, et tali pactione in beneficium susciperent, ut annuatim in Anniversario die praenominatae uxoris suae M. Brixinensibus Canonicis tres claustrales urnas aut honestam oblationem persolvant tradidit. Testes. Waltheri Ludwich. Gotescalch. (7 alii.)

Nro. 15.

Fernerer Auszug aus dem brixner'schen Saalbuche, um die Zeit des Kreuzzuges, 1147.

a. Omnes in Christo renatos non lateat, quod quidam nobilis homo Waltheri de Malentin dictus houbam, quam habuit in monte qui dicitur Ritine sitam, quam prius Domino Reginberto de Sabione in Beneficium concesserat, sed postea quodam tempore, dum ad limina sancti Sepulchri se ire proposuisset, praescriptam houbam pro remedio animae suae super altare S. P. sanctique Ing. in manus Venerabilis Episcopi Hartmanni, necnon et Reginberti Praepositi ea

pactione, quod si reverteretur, seu Domino praeordinante illic moreretur, Confratribus ibi Deo servientibus legavit. Testes. Reginpreht, Chounrad, Lantfrit.

b. Notum sit quod quidam Ministerialis Brixinensis Ecclesiae Ludewicus nomine in mente habens ad Sepulchrum Domini Jerosolimam venire, possessiones, quas habet in loco, qui Rikke dicitur, Ecclesie Brixinensi ordinavit tali modo, ut si eum morte praepediente de partibus Jerosolimitanis non repatriare contingat, Canonici easdem possessiones in usibus suis communiter habeant, et anniversarium suum, si obitus sui diem certum compererint, in divinis officiis, quae in Agendis mortuorum dicuntur, debeant celebrare. Si vero dies certus in quo idem Ludewicus decesserit, Canonicis non innotuerit, memoriam tamen ejus specialem agere debent in aliquo die, qui eis ad hoc conveniens videatur. Testes Albertus Burcgravius, Reginpreht (5 alii.)

c. Noscant omnes quod Beatus Hartmannus Brixinensis Episcopus et Altmannus Episcopus Tridentinus feceruut commutationem de duabus feminis ministerialibus utriusque Ecclesiae. Brixinensis Episcopus tradidit quandam Ministerialem Ecclesiae suae Richmout nomine uxorem Aschewini de Vilanderes Tridentinae Ecclesiae ad legitimum jus ministerialium. Econtra Tridentinus Episcopus quandam Adelheit dictam, uxorem videlicet

Oudalscalci de Albines donavit Brixinensi Ecclesiae cum legitimo jure Ministerialium. Et hoc factum est assensu tam laicorum quam Clericorum. Testes tracti per aures: Arnoldus Advocatus, Perchtold Comes. De Ministerialibus Reginbertus, Purchart et frater ejus Reginbertus. Friederich, Arnolt, Gotescalch, Rupreht, Oudalscalch. Actum super Ritine.

Nro. 16.

Fernerer Auszug aus dem brixner'schen Saalbuche, von beyläufig 1148 bis 1164.

a. Pateat Ecclesiae Concambium quod fecit Beatus Hartmannus Brixinensis Episcopus, et Adalbertus Praesul Tridentinus cum communi petitione et collaudatione tam Clericorum quam Laicorum de duabus feminis ministerialibus utriusque Ecclesiae, hoc ipsum petentibus. Tradidit enim et delegavit Brixinensis Episcopus scil. Beatus Hartmannus Ministerialem Ecclesiae suae Agnes nomine super altare Sancti Vigili, uti justa et legitima Ministerialis esset cum omni jure Ministerialium. Econtra Episcopus Tridentinus tradidit et delegavit Ecclesiae Brixinensi ministerialem Ecclesiae suae Hailicam (uxorem G) super altare Sanctorum Confessorum Ingenwini et Albuini cum omni jure Ministe-

rialium. Testibus roboratum: De Nobilibus Huc. Willihalm. Haimo. De Ministerialibus autem Frideric. Arnolt. Gotscalc. Heinrich. Ruodeger. Reinhart. Reinpreht. Hi ex parte Brixinensis. Ex parte Tridenti. De Nobilibus Comes Aribo et frater ejus Eberhart. Ministeriales, Adalbreht de Riva (?). Otto. Gotscalc. Perehtolt. Otto. Hartwic. Alban. Ruodolf. Actum Souneburch praesentibus R (Reginberto) Praeposito. Magistro Richero. Sys (Wisone?) Archipresbytero.

b. Notum sit Ecclesiae, quod Friderich de Rodunch nominatus miles hujus Brixinensis Ecclesiae donavit beatis Apostolis Petro et Paulo et S. Ingenuino hobam cum omnibus pertinentiis et utilitatibus suis in monte Rodunch sitam ea lege, quod filius suus Reginbertus noster videlicet Canonicus eam in beneficium haberet, et Canonicis istius Ecclesiae in Anniversariis patris et matris suae servitium et oblationem inde daret. Testes sunt filii hujus donatoris, videlicet Friderich et Arnolt. Gotescalch Brixinen. Castellanus, Reginberht Sevenensis Castellanus. Oudalscalch de Stilvis et filii ejus Roubert et Oudalcsalch. Waltheri de Porta et filii ejus Gotescalch et Ernost, Gerhoch. Ernost. Hartunch. Adalpreht. Hezil et alii multi.

c. Notum sit omnibus, quod Hartmannus sanctae Brixinensis Aecclesiae venerabilis Episcopus cum Friderico et Conjuge sua Gerbirch ejusdem Ecclesiae Ministeriali legiti-

mum fecit concambium, cum filio et consensu Clericorum suorum et Ministerialium. Dedit enim praefato Friderico et uxori suae ac delegavit in proprium mansum illum Rodunc in quo aedificaverat sibi Castrum, quia suum erat beneficium, et recepit ab eo pro legitimo concambio apud Stochaha quoddam praedium, quod tamen reddidit ei in beneficium. Hoc denique concambium confirmatum est testimonio subscriptum virorum. Wolftrigili. Willihalmi. Reginberti. Routberti. Oudalscalci (cum 12 aliis.)

d. Totius Ecclesiae filii dinoscant, qualiter sanctae Brixinensis Ecclesiae Praepositus Reginpreht dictus houbam et dimidiam in loco qui dicitur Eichahe sitas, quas a Domino suo Venerabili Episcopo scilicet Hartmanno prius in beneficium habuit, bono spiritu ductus resignavit, ea videlicet conditione, ut praefatus semper venerandus Episcopus idem beneficium Fratribus ejusdem Ecclesiae traderet. Quo ita peracto supra memoratus Praepositus de eodem beneficio a Fratribus inbeneficiatus est, ut annuatim in honore beatae Translationis Sancti Nycolai Canonicis Deo ibi servientibus copiosam refectionem tribuat. illo vero mortuo successor suus per eadem bona inbeneficiatus in praefato die honestum apparatum inde persolvat, et eleemosynam unius modii cum caeteris quae ad ea conveniant, devote persolvat. Hujus rei Testes sunt Reginpreht de La-

zuvunes. Werinheri de Monte. Heinrich. Item Heinrich de Riskone. Waltheri, Liutolt.

e. Omnibus Christi fidelibus notum sit, quod Reginwertus Brixinensis Ecclesiae Praepositus curtem Stagie, mansum Aichen cum omnibus ad eam pertinentibus, quem emerat a quodam ministeriali Hezel, qui et Engelhart nomine, praesente fratre suo Friderich, qui ipse et pro fratre suo Arnoldo assensum praebuit delegavit super altare SS. Confessorum atque Pontif. Ing. et Alb. ea conditione, ut filius ejus Counradus in translatione S. Nicolai, quod ipse multis annis fecerat, fratribus servicium daret. Similiter Arnoldo fratris sui filio vineam Gansebuca, et dimidium mansum Riscone donavit eo tenore, ut ipse in die Anniversario suo eodem modo de eodem vino cum Pastu honesto copiose ministraret, et si ipsi aliquo contemptu hoc praetermitterent, Canonici quibus vellent emendationis causa dimitterent. Testes tracti sunt per aures ipse Fridericus frater suus, Albrecht Judex. Ludwic (cum 12 aliis.) Actum in Kathedra S. Petri. Item dominus Meginhart de Monte dedit nobile quoddam allodium.

f. Agnoscat fidelium turba, quod quidam Brixinensis Ecclesiae Minister Reginpreht dictus bona quae habuit apud Bauzanum in monte qui dicitur Campsnage vineam I sitam, et in valle quae dicitur Witintal duos agros sitos super altare SS. Apl. P. et P.

Sanctique Ing. pro remedio animae fratris sui Altmanni in manus Reginprehti Praepositi personati Canonicis ut in Anniversario praescripti fratris sui A. honestam oblationem persolvat, - delegavit. Testibus (12.)

g. Noverit S. Ecclesia, qualiter quidam nobilis de Bauvaria Oudalscalch dictus tale praedium quale Comes Henricus beatae memoriae de Volfratenhusen dominus ejus apud Vintulle possederat, in servis et ancillis, areis et aedificiis agris et pratis, alpibus et silvis quando fecit testamentum fideli suo ad delegandum delegaverat super altare SS. Apl. P. et P. Santorumque Conf. et Pont. Ingen. et Alb. in usus fratrum - delegavit in V Kalendas Januarii. Testes Oudalscalc qui delegavit. Walthere et Ludewihc filius ejus. Adalpreht de Mourit. Dietrihc gener ejus (cum 19 aliis.)

Notum sit, quod Dominus Guoto Brixinensis Ecclesiae Canonicus, areas quas habuit concessas a Fratribus ad memoriam anniversarii sui et parentum suorum agendam post vitam suam stabilivit. Factum est autem hoc tempore Episcopi Hartmanni eo in Brixina existente. Testes Reinbertus Praepositus. Wosint. Werenherus. Oulricus.

Omnes cognoscant, quod Adalprecht de Chastelruth et fratres sui tradiderunt super altare SS. Conf. Ing. et Alb. curtem unam apud Lajanum in loco qui dicitur Murit ad usum Canonicorum ea conditione, ut in an-

niversario ipsorum parentum honestum servicium inde persolvat filius ejus Harprecht, et post ipsum haeres proximus. Testes Adalprecht Judex (cum 12 aliis.)

Noverit Ecclesia, quod quidam Brixin. Ecclesiae Canonicus Egilolf dictus praedium quod habuit iu inferiori parte montis situm qui dicitur Spillucke super altare SS. Apl. P. et P. Canonicis delegavit. Testes Adalpreht Castellanus (cum 12.) Pernoscant omnes, quod Dominus Ludewicus tale praedium, quale Domina Outegeba ex traditione mariti sui in monte qui dicitur Scalres possederat, cum manu ejusdem Dominae pro remedio animae patris sui Waltheri delegavit. Vniversitas sciat quod quidam miles Altum dictus agrum I in loco qui dicitur Stegin situm pro remedio animae Conjugis suae Chunigunt in manus Reginberti Praepositi delegavit.

Nro. 17.

Auszug aus dem Neustiftischen Saalbuche. Von 1142 bis 1164.

Iste est Liber testamentorum, qui dicitur Salpuch.

Cum omnia, quae pro divini cultus amore ad communem salutem et utilitatem fidelium ordinantur, perpetua stabilitate debeant inviolabiliter observari, ut nec successione

temporum, nec tergiversatione malignantium, qui bonum publicum ad privatum nituntur trahere commodum, valeant imutari, ea tamen maxime, quae pro augmento religionis et apostolice vite in ecclesia domini statuuntur, ab omnibus fidelibus, et precipue ab his, quos dominus in specula ecclesiae posuit, propensiori cura tueri, et uberiori gratia foveri, et diligentiori debent sollicitudine promoveri. Nam humani generis inimicus ea maxime turbare et impedire nititur, per que sibi majus incommodum accidere posse suspicatur. Unde ne vel in oblivionem venire, vel etiam in dubium valeant revocari ea que dominus per ministros suos in primordiis hujus ecclesie operari dignatus est: quoniam in libro cordis retineri non possunt, cum omnium habere memoriam divinitatis pocius sit quam humanitatis, presentis scripti pagina posteritati nostre transmittimus, ut gratuite bonitati dei referant gratias pro gratia, et ut inmortalis apud eos sit in benedictione memoria eorum, qui huic operi pietatis opem et opera impenderunt.

Cum venerande recordationis Hartmannus episcopus circa inicia sui episcopatus sepius anxiaretur, quod nusquam circa brixinensem civitatem religiosa domus haberetur, hortari cepit Reginpertum brix. ecclesie ministerialem, sabionensem castellanum de mamona iniquitatis sibi faceret, amicos et filio suo unico quem rerum suarum relinquere cupiebat heredem, Christum faceret coheredem, vide-

licet ut pro receptione pauperum domum faceret hospitalem. Cumque super hoc verbo predictus Reginbertus deliberaret, et hoc sibi maxime obstare videretur, quod difficulter tantum patrimonii sui filio suo substrahere posset, dominus volens aspera facere plana, turbato mortalitatis ordine filium de hac luce subtraxit. Quod audiens beatus Hartmanus intellexit dominum voti sui cooperatorem existere, et quasi accepta opportunitate diligentius instare cepit, ut semen verbi Dei, quod adhuc infirma radice quasi tenera herba pululabat, usque ad maturam proveheret segetem. Divina itaque inspiratione et beati Hartmanni exhortatione ad hoc inductus est predictus Reginbertus, ut non tantum hospitalem domum, sed et monasterium in honore dei genitricis construere vellet, in quo canonicorum regularium secundum regulam beati Augustini communi vita viventium collegium institueretur. Cumque de loco monasterii diu dubitatum esset, tandem Domino preparante certum habitaculum viatoribus peregrinis, indigenis, alienigenis et omnibus necessitatem pacientibus licet in loco horrendo et inculto positum est in capite omnium platearum, ut undecunque venientes habeant ubi caput reclinent. Idem vero Reginbertus quidquid in eo loco in quo monasterium cum officinis suis nunc situm est, habuit, cum uxore sua Christina beate dei genitrici tradidit ad usus fratrum ibi deo

servientium. Siquid vero ibi erat, quod adjacentibus villis et vicinis commune erat, auctoritate beati Hartmanni et approbatione Arnoldi advocati Comitis de Morit, et comitum de Tirol Alberti et Perchtoldi, necnon fidelium et ministerialium brixin. ecclesie, et eorum qui aliquid juris in eo habebant, communi voluntate, penitus ab omni servitute et obnoxietate vel jure communionis exceptum est et gloriose virgini collatum. Preter hec idem regenbertus et uxor ejus dederunt eidem domui et fratribus ibi servituris decem (Horm. leg. undecem) houbas in loco qui dicitur pocharn, tres in loco qui dicitur punt, et colles duas, in monte elves unam, apud serenpach duas, in monte lajan unam, in valle sarentin duas. Huic donationi interfuerunt canonici majoris ecclesie et comites de tirol, Albertus et Perchtoldus, comes Chunradus et frater ejus Gebehardus comes. Bernhardus de wilheim. Volcmar de raite. Hartman de stainhart, Gotefrit de anedorf. Pabo de lutterbach. De ministerialibus vero aderant, Walther, Ruopreht et frater ejus Ovlscalch, friderich et frater ejus Arnolt, Werenher et fratres ejus Purchart, reinpreht, willehalm, Egeno, Gotescalch, Meginhart, Otaker, Werenhere, Tagino, Lantfrit, Ortolf, Humpreht, Reinhart et alii plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis MCXLII. gubernante romane ecclesie apostolatum, innocentio papa

reverentissimo, tenente vero romani imperii principatum Chounrado rege gloriosissimo.

Beatus quoque Hartmann attendens quod pie desiderium voluntatis sacerdotalibus est adjuvandum studiis, non passus est tante pietatis opus sine adjutorio sue liberalitatis procedere, et pro reverentia sanctae dei genitricis et augmento religionis tradidit eidem monasteriò sub omnibus fere eisdem testibus cum consensu brixin. chori et advocati comitis Arnoldi et ministerialium mansum unum apud Rodenesperch, houbam apud Bach, et fere dimidiam apud Lusenam, agros quoque et prata in campo brixin. et mancipia que fuerant beneficium cujusdam Ingrami. ut sic cooperator existeret verbo et opere. Idem etiam pater piissimus piam et providam gerens sollicitudinem, ne ea, que ejus exhortatione et auctoritate feliciter initiata et consummata fuerant, alicujus inposterum possent versutia vel violentia retractari, eandem ecclesiam sue sanctitatis privilegio munivit, per quod fratribus ejusdem ecclesie plenam potestatem libere electionis concessit, videlicet ut liceat eis absque ullius contradictione secundum dei timorem prepositum eligere, qui tamen episcopo representatus investituram preposititure per manum ipsius accipiat, et ei debitam subjectionem et reverentiam fideliter exhibeat. Sed et aliâ sue largitatis beneficia eidem ecclesie contulit, que inspecto et perlecto eodem privilegio facile est

cognoscere. Nec tamen hoc cententus fuit: immo ne relinqueretur facultas suis successoribus extenuandi in aliquo vigorem sui privilegii ipse a domino papa Innocentio super his omnibus sue confirmationis privilegium postulavit et impetravit, videlicet ut romane ecclesie auctoritate firmarentur, de cujus auctoritate omnium ecclesiarum pendet auctoritas. Et ut his, qui letantur in rebus pessimis, et exultant cum male fecerint, ubique malicie sue aditus excluderetur, postea a domino Friderico romanorum imperatore sue imperialis magnificentie privilegium obtinuit, per quod ipse predictam ecclesiam cum omnibus que eidem ecclesie fundator Rembertus dederat, vel beatus Hartmannus, vel quicumque fidelium, vel quecumque tunc juste vel possidebat, vel postea habitura erat, in suam imperialem tuitionem accepit, et his omnibus sue auctoritatis plenissime robur accomodavit. Quicumque ergo predicte Ecclesie possessiones mobiles vel immobiles invadere, vel jura ejus in aliquo perturbare presumpserit, vel eam in aliquo molestaverit, nec penituerit et digne satisfecerit, expectet vindictam a domino de injuria genitricis sue; noverit etiam super se venturum judicium sine misericordia pro eo quod offendit matrem misericordie, in manus etiam apostolice ultionis se incidere non ambigat, et reum lese imperialis majestatis se cognoscat, et beati Hartmanni maledictionibus se cum Juda traditore obnoxium esse sciat. Pacem au-

tem ejusdem ecclesie diligentibus gratia et pax a domino multiplicetur.

I. Donationes beati Hartmanni.

a. Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod Hartmannus brix. episc. tradidit sancte Marie mansum unum apud pouchperch. hujus rei testes sunt Perinhart de wilheim, Regenperht de Sebene, Werenhere de Ouweren, Walthere de brix. Lanntfrit de gaizes, Witege filius Megenhardi de monte. Donavit etiam idem prefatus Hartmannus brix. episc. Novale unum apud Vilandres. Et decimam unam apud Lacefons, quam habuit Perenhardus de Wilheim. Hujus tradicionis testes sunt qui et supra.

b. Noverint quod Hartmannus brix. episc. tradidit s. Marie curtim unam apud Olagen beneficium domini Wolftrigilonis. Hujus tradicionis testes sunt Berenhardus de Wilheim, Regenbertus de sebene, Willehalmus de velturnes, Oudelscalh de stilves, Otacher de monte, Witege de monte, Werenhere de albines.

c. Notum sit, quod Hartm. b. ep. tradidit s. Marie mansum unum predium domini Hezilionis apud runo pro remedio anime illius. Testes qui et supra.

d. Pateat quod Hartmannus tradidit s. Marie curiam villicalem et caula ovium Aznich. Testes Dominus Reginbertus de Sebene, dominus Werenherus de Ouweren, et miles ejus Witego, Heinricus ratgebe de Lazefons, Hernistus stanfraz.

e. Pateat, quod venerabilis Hart. hobam qua dominus Otacher de Millun erat inbeneficiatus Lusina rogatu suo ac filii Otacher s. Marie delegavit. Testes Ludewicus de brix. Witigo et frater ejus Walthere de monte. Lantfrit et filius ejus Hainrich de gaizes. Wolftrigel et frater ejus Magnus de dietenheim.

f. Venerabilis etiam predictus episcopus tradidit s. Marie decimationes quas Heinricus de riscon in beneficium habebat in locis Ragine et Stegin sua peticione. Testes qui supra.

g. Noverint, quod Ep. Hartm. locum qui dicitur vundenates in nevis pro remedio anime sue s. Marie ecclesie tradidit. Testes Perenhardus de wilheim, Werenherus de Ouweren, Witego de monte, Hartmannus de Intichingen, Sigeloch.

h. Idem, cuidem libero homini Walthero de malentin pro Christo hierosolimipetante rogatu et peccuniali redditione persuasit, ut mansum puchperc qui dicitur vursil, quem beneficiali jure ab ipso possederat, sibi ea condicione redderet, ut s. Marie ecclesie con-

ferret. Quod sic factum est. reddidit et Episcopus eo presente et annuente sce Marie delegavit. Testes qui et supra, et adhuc plures. Megenhardus de monte, et Fridericus medicus.

i. Noscant quod Hartm. Ep. tradidit s. Marie predium Heidenrich fratricide de Zouhe per manum ipsius. Tetses Oudelscalch de Stilves, Heinrich de Welfesperch, Loudewich de Brixin. Megenhardus de monte, et filius ejus Walthere, Eberhardus de Teseningen.

II. Donationes fundatoris Reginberti.

a. Noverit ecclesia, quod dominus Reinpertus de sebene Novale in monte scaleres tradidit s. Marie. Testes Werenhere de Ouweren, Walthere de brix. Witege de monte, Pangracius de albines.

b. Idem Regenbertus de sebene possessiones quas habuit serainbach, et omnes quascumque in nove usquedum hereditarie servaverat, presentialiter annuente legitima uxore sua Christina pro redemptione animae sue scte Marie tradidit. Testes qui et supra.

c. Christi fideles memoriter recolant, quod in die qua consecratione honorata est hujus ecclesie structura, fundatores ejus dominus

Regenbertus ac uxor ipsius domina Christina non dispari devocione hec loca prediorum cum tribus mancipiis s. Marie ecclesie ad aucmentanda deo illic militancium victualia pro remedio anime sue ac parentum suorum delegaverunt. agrum cum vinea quam colit Adelhardus et dimidium mansum varne. ac duo predia in monte scalers. ac vineam apud Bozanum in loco qui dicitur Truige. Testes Werenherus de Ouweren, Willehalmus de Velturnes, Gotescalchus de castelrut. Megenhardus de monte, et filius suus Wittego. Wernherus de velles, et ceteri quam plures, quos christiana devotio adgregaverat.

d. Veritatis assertores sciant, quod dominus Regenbertus de sebene et uxor ejus Christiana, spiritus sancti jussu admoniti s. Marie ecclesie cuncta predia tradiderunt et familiam, que in monte scaleres possederunt. Testes Fridericus de rodenchen, Engelmarus et Eberwinus de nouzes, Kadelhohus et Rapote de brihxen, Ernericus miles Ri (Reginberti) et Heinricus pudernel.

e. Notum sit quod dominus Regenbertus Sabionensis pro anime uxoris sue Christine remedio, ipsa Christina in fine vite sue hoc fieri rogante, curias duas villicales cum sedimine juxta ecclesiam posito in pounburge ecclesie s. Marie tradidit, et curiam unam in loco, qui dicitur lazefons, que fuerat cujusdam cognati sui Waltheri. Testes Heinricus ipsius Regenberti gener. Albertus de

Seuis. Waltherus, Kadelhous, Regenbertus de Brix. Megenhardus et Werenherus de monte, et ipsius Regenberti milites. Ermenricus et frater ejus Chunradus. Adalbertus et filius ejus Regenhardus. Eberhardus et Eberwinus frater ejus de nouces.

f. Idem Regenbertus super altare s. M. Hartmanno brix. Episc. presente curiam villicalem in monte filandres cum omni jure ad ipsam pertinente, et mansum Telvvs, et quoddam predium trens tradidit. His testibus, Werenherus de Ouweren, Lantfridus de Gaicis, Heinricus Salzman, Fridericus et Heinricus de rodenchen. Heinricus de richsone. Waltherus de monte. Wolftrigel et frater ejus Magenes de Dietenheim.

g. Idem Regenb. tradidit s. M. bona, quecumque a Domino Hartmanno Inticensi emerat, quod habuit Colphusge. Testes Ortolfus de Rodenen, Kadelhohus, Gotscalhus de Brixine. Oudalricus de Pergen, Rapote de Brixina, Heinricus de Lazefons.

h. Idem Regenb. tradidit s. M. predium quod habuit Tuzalde. Testes qui supra.

i. Dominus Reinbertus de Sebene per manus domini Reginberti prepositi de brixn, tradidit S. M. houbam quam habuit Andeles. Testes Adelbertus et Eberhardus de nouces et famulus ipsius Engelmar. Idem Reginb. cum uxore sua tradidit s. M. Regin-

hardun et uxorem suam Diemotum cum filiis et filiabus suis. Testes qui et supra.

k. D. Reginbertus de Sebene tradidit s. Marie per manus Domini Reginberti prepositi mansum unum Neuenhusen, et unum aput Trentes et unum Tieres, et unum Elves: Testes qui et supra.

l. D. Reginbertus tradidit s. Marie per manus D. Routberti de Stilvis predia, que habuit Obrenhoven. Testes qui et supra.

m. Idem Reginbertus tradidit S. Marie per manus D. Otacher de Millun predia que habuit Dorfen et Mattenhoven. Hoc etiam priores testificantur.

n. Idem felicis memorie Reginbertus S. M. tradidit per manus D. Arnoldi de Rodenken predia: que habuit Wergilin et Voragin. Testes Friderich de Rodenken, Oulrich de Berigen, Ermenricus de Lazefons, Engelmarus de Nouces.

o. Quidam clericus nomine Arnoldus brixiens. ecclesie canonicus couterino fratri suo D. Reginberto duas possessiones in monte qui dicitur scalris positas ea condicione tradicione tradidit, ut postea ipsas delegaret, quocumque utriusque bone voluntatis intentio suaderet. Placuit ergo domino Reginberto fratre suo prememorato obeunte pro redemptione anime sue, Ortolfo clerico ejusdem Arnoldi filio consentiente S. Marie ecclesie predictas possessiones in hunc modum tradere,

ut hic adolescens Ortolfus quoad viveret. statuto censu persolveret, et post vitam ipsius prefata ecclesia perpetualiter possideret. Testes Werenherus de Ouweren, et miles ejus Chunradus, Hugo de Lacevonis. Idem Reginbertus de seben. Gerhardus et Herminrich.

p. Notum facimus, Comitem Arnoldum de Dachou decimam et duos mansos, quos dominus Reginbertus de Sebene ab eo inbeneficiatus super Lajan habebat, eodem Reginberto petente tum pro Deo, tum pro honore S. Marie in manus episcopi Hartmanni resignasse, ea videlicet intentione, ut ipse Episcopus tam pro sua. quam pro suorum precessorum salute in cottidianos sumptus nostre congregationis S. Dei genitrici Marie donaret. Testantur D. Willihelmus de vtenheim, Heinricus salzman, Hiltebrant de morunwis.

q. Pateat, quod venerabilis sancte brix. ecclesie episcopus Hartmannus cuidam nominato ministeriali prememorate ecclesie nomine Reginberto de sebene aliqua beneficia in vico srainbach contulerat. Que cum diu beneficiali jure possedisset, placuit ipsi totum illud beneficium alio predio suo quod in nove habuit, ad proprietariam possessionem redimere, et illud suum constituere: quam rem, dum a domino pretexato episcopo impetrasset, ipsum quod cambiverat predium recepit ad beneficium. Episcopus autem beneficium, quod huic vivo in nove designaverat, ejusdem

domini regenberti rogatu totali parte S. Marie tradidit. Testes Hartmannus de Intichingen, Witiguo et frater ejus Walthere, Ingrammus et etich de obernunde. Gotsalcus de sarintin, Engilmarus et Kadelhohus de nouces, ipsius regenberti milites, Herimannus et Ernist, Trageboth et Roudeger.

r. Regenbertus de Sebene tradidit S. M. per manus Domini Reginberti Praepositi mancipia, Wezela cum filiis et filiabus suis Adelbreht, Regenbreht, Gouten, Giselen et Chunzen, et Perhten cum pueris sororis sue. Testes Roubertus de Stilves et frater ejus Oudelscalch, Purchardus de Velles, et frater ejus Reginbertus, Willehelmus de Velturnes, Otacher de monte, Gotescalch de Chastelruth, et Gotescalch de eadem villa.

III. Donationes aliorum benefactorum.

1. Quidam ministerialis de brix. nomine Waltherus tradidit quoddam predium in plaichen pro remedio anime sue et parentum suorum, ita ut post mortem suam primum in possessionem ipsius ecclesie transiret. (Idem) delegavit super altare S. M. in nova cella predium quod habuit Zimian pro remedio anime sue, et ut filia sua Elisabet sub regula beati Augustini communem vitam duceret, et

quidquid in predicto loco in vineis et in agris habuit, filie sue et predicte ecclesie contulit. Testes comes Albertus et frater ejus comes Perchtold de tirol. Reinpertus de Sebene, Roupertus de Stilves, Fridericus et frater ejus Arnolt de rodench. Dietmar geboure. Werenherus et fratres ejus Purchard et Regenperht, Otacher et Megenhardus de monte. Sub eisdem testibus delegavit idem Waltherus praefato monasterio pro remedio anime filii sui Gotescalchi et omnium parentum suorum quidquid habuit in plaichen.

2. Werenherus de Velles tradidit predium quod habuit Lusine scilicet mansum unum et duo novalia. (Idem) tradidit S. M. predium quod habuit in monte puren et Stegen. Testes Perchtolt et frater ejus Morurch de Tieres, Oulrich, Gerunch de Velles, Herebort.

3. Quidam ministerialis Pernoldus de brix. tradidit S. M. predium quod habuit Vilandris per manus episcopi Hartmanni. Idem vero episcopus beneficium ejusdem Pernoldi tradidit S. M. rogatu ipsius, quod habuit brixine et nouces. Testes Wolftrigel, Regenbertus de seben, Waltherus de brix. Fridericus et frater ejus Arnoldus de rodenken.

4. Quidam nobilis homo nomine Haimo de riscone tradidit S. M. duas hobas in loco qui dicitur fvvstrice.

5. Quaedam ministerialis Gisila tradidit S. M. pro remedio anime filie sue Richzen pre-

dium quod habuit Detinheim. Testes prepositus Regenbertus, Regenbertus de seben. Waltherus de brix. Arnoldus et frater ejus fridericus de rodenken.

6. Quaedam nomine Heilke tradidit predium quod habuit Viummis.

7. Quidam ministerialis Adelpertus de Elsenpoum tradidit S. M. per manus domini Roudeperti de teiste dimidium mansum apud Albuines. Testes purchardus de velles, Marchwardus de teiste, Ermenrich de lazevons.

8. Quidam Werenherus pro domino bene conversari incipiens, uxore sua Agatha iddem faciente pari voluntate, sancte Marie ecclesie quascumque habuerunt possessiones tradiderunt. Testes Gotscalcus nepos ejus francici et filius ejus eppo et alter Eppo.

9. Quidam Wolfherus S. M. predium quod raesinin habuit contulit. Testes, Heberhardus et Adalbertus de nouces, Walther et Wille de raeis, franchi et filius ejus eppo.

10. Quidam liber homo Hougo nomine, amicitie causa quecumque predia posséderat, ab domino Reginberto post vite sue terminum delegavit in possessionem proprietariam. Postea vero utriusque actum est consensu, ut bona voluntate omne illud prememoratum predium fidei ac manui domini Reginberti brihsinensis prepositi ea condicione traderet, ut ea traderet reliquis quibus peteretur. Ita-

que sic fecit rogatus. Nam ea S. Mariae ecclesie domino Reginberto premonente et annuente donavit pro anime sue remedio et omnium fidelium. Testes Werenherus de Ouweren et filius ejus Liutoldus et miles ejus Chunradus. Heinricus filius friderici de rodenchen, fridericus medicus, Liutherus miles domini. Heinricus de prihoc, Heinricus de riscon. Waltheri.

11. Notum sit veritatem testificantibus, quod Regenhardus et frater ejus Regenbertus de Phalnzen matre ipsorum obeunte, S. M. ecclesie dimidium mansum in torenten situm pro remedio anime sue ac matris et omnium fidelium defunctorum tradiderunt. Testes, Gangolf, Gundolt, Waltpolt, Marchwart, Waltger, Rathart, Albrich de Chienes, Regenbertus de seb. Hougo de Lazevons.

12. Dominus Otto de Aiznice tradidit S. M. per manus domini Haimonis de rischon predium unum pirchen. Testes Adalbertus comes de tirol. Richerus de hohenekke. Chunradus de niwenburch et frater suus Ortolf. Tageno de riscone, et filius ejus Goteschalh. Heinrich salzman de cheleburch, Oulscalch de stilves. Willehalmus de Velturnes. Oudalricus palmare. Regenhardus de phalenzen et frater ejus Reginpreht de eadem villa. Wolftrigel et frater suus Oulscaleh de Dettenheim.

13. Domina Gisila de flange viro suo suadente et jubente tradidit S. M. predium unum Outenheim. Testes Heinricus de Lejan, Walt-

therus de gredene. Chunrat et frater ejus Adelpreht, Leupreht, ejusdem domine milites.

Quaedam ministerialis nomine Gisile tradidit S. M. predium quod habuit in monte qui dicitur Coste. Testes Reinbertus de sebene. Arbe de toutinhusen. Adelbertus et filius ejus Regenhart de nouzes.

14. Dominus Werenherus de ovweren super altare S. M. Molendinum apud sanctum Georium, et dimidium mansum Albuines, et duas vineas Bauzanum pro remedio uxoris sue Irmingart tradidit. Testes Regenbertus brix. ecclesie prepositus. Regenbertus sabionensis, item Regenbertus brix. Ermenricus et frater ejus Hainricus de nouces. Albertus et Eberwinus, nec minus predicti Wernheri milites de cella. Regenboto, et filius ejus Marchwart, Chunrat, Chouno, Swiger, Witego.

D. Werenherus de Ovweren tradidit S. Marie predium quod habuit Scintelholz. Testes Albanus de Pusencheim et homines sui Witego, Sigebote, Chunrat, Werenhere, Sigebote.

D. Werenherus de Ouweren tradidit S. M. ecclesie per manum domini Reginberti Brixinensis prepositi dimidium mansum Vinkil. Testes qui et superius.

15. Abbas Dominus de Wihensteven predium, quod habuit Olagun a nobis ementum

(ita) pro decem marcis per manus Domini Friderici de Rodenchen tradidit S. M. Testes Reginbertus de Sebene, Engelmar de Nouces, Reginbertus de Brixina, Oulrich de Perge, Chadelhous de Monte.

Chunradus filius fratris Reginbotonis de winsteven tradidit S. M. pro talentis undecim dimidiam houbam sitam in villa, que dicitur Elvis. Testes Marchwardus de rasene, Volchmarus de phalenzen, Gozmarus de Brix.

16. Frater Hugo tradidit S. M. dimidiam houbam, quam habuit a fratre suo perinhardo, et tria jugera que possedit Lazefons, et pomerium in eadem villa secus cimiterium situm. Testes D. Werenherus de Ovweren, et miles ejus Wittego, Waltherus filius domini Megenhardi de monte. Ludewich de umste. Heberhardus filius D. Heberhardi de tetsiningen. Engelberus de Oufhoven.

Frater Ougo tradidit S. M. mansum quem habebat de fratre Perinhardo bracmuel, et tria jugera Lazefons, et pomerium secus cimiterium situm, sub tali condicione, quod et D. Reginbertus de Sebene dimitteret ipsi ecclesie quinque marcas, quas accomodaverat super ipsam dimidiam houbam, et septem, quas similiter dedit super pomerium et predictos agros. Testes D. Werenherus de Ovweren et miles ejus Witego, Waltherus filius D. Megenhardi de monte, Lude-

wich de umste, Heberhardus filius Heberhardi de tetsininge, Engelberus de ufhoven, Tietmar de Clusa.

17. Noverit Ecclesia, quod Comes Arnoldus de Grifenstein et uxor ejus Adelheit S. M. montem argenti Vilandres tradiderunt. Aderant hi: Oudalricus de Sinnes, et filius ejus Oudalricus, Fridericus de - - et miles ejus Pertoldus, Albanus de pousineheim et claviger suus, Oudescalcus, qui et testes facti sunt.

Noscant etiam fideles ecclesie, quod comes Arnoldus et uxor ejus de Grifinstein S. M. tradiderunt predia que habuerunt pregrat et Sigincin. Testes comes Fridericus de Eppan, Perchtoldus de Morit, Fridericus fuschlin, Gotpolt et fratres ejus de Morit.

Comes Arnoldus et uxor ejus cometissa Mahtildis tradiderunt S. M. montem argenti et predium quod possedit Roudolfus. Testes Oudalricus de sins, et filius ejus Oudalricus, Alban Sassenchen, Fridericus et Perhtoldus prepositi, Velnant et Oudalricus de Morit, Roudegerus de pervolhen, Walthere de Selus, Fridericus et frater ejus Chunradus, Ekehart de umelestorf. Cunrad de tutenhusen, Oulscalch cellerarius.

18. Comes Chunradus de Leximunde hobam que sita est in loco qui dicitur Tobereche S. M. tradidit. Testes Adelbertus urbis prefectus, Arnoldus de rodench, Lude-

wigus de Brix. Heberhardus de Tesiningen. Engelmarus de Nouces, Roudolfus Crebiz, Chuno de Azniche, Fridericus de Matrei, Fridericus de Stubei.

Chunradus comes de lexgimund predium quod habuit bozanum S. M. tradidit per manum comitis Heberhardi. Testes Sigehart de villa S. Martini et frater ejus Heinrich, Herbort pizilo, Gundolt, Oulrich de ritene. otto servus prepositi Regenberti.

Comes Chunradus tradidit S. M. duas houbas in loco qui dicitur Suffan. Testes, Arnolt de Rodenchen, Reginpertus Garri, Roudolf crebiz, Roudolf tremil, Roudiger miles suus, Eberhart de pinizgou, Friderich von flinspach, Gebehart miles comitis, Heinrich Ratgebe, et alii quam plures.

Comes Chunradus de Matrei S. M. tradidit ovile quod Sigincin habuit. Testes Pertholdus et frater ejus Roudolfus de Stubei, Fridericus et Weriandus de Materai.

19. Comes Diepoldus de Lexgimund cum fratre suo Heinrico et matre sua Liucarda tradideruut S. M. per manus cujusdam nobilis viri Rouperti de Owenquoven predium in Tofriche, Troja et Lerechpoum. Testes 22.

Comes Heinricus de Lexmund mansum unum Tovireche per manus D. Friderici de Rodenchen tradidit S. M. Testes Engelma-

rus de Nouzes, Hermannus de Rodench (cum 9 aliis.)

Comes Diepoldus et mater sua Liukardis et frater suus comes Heinricus de Lexgimunde partem predii sui per manus cujusdam Arnoldus nomine, quam habuerunt in loco, qui dicitur tophirich ad Trajach quod Minso possedit, et aliud quod Liubumer et filius suus Routher possedit, in loco qui dicitur Tricel pro remedio anime sue tradiderunt S. M. (Testes 20.)

20. Comes Heinricus de Frantenhusen tradidit S. M. dimidiam hobam in loco Amblach. Testes, Albertus de Gozolteshusen, Hettvolch de Velve, Perchtolt de Horeburch, Hurluige de Flinspach, Roudolf de Mittersele, Waltherus cocus.

Comes Heinricus ed Frantenhusen et Marchwardus minister ejus de Lutranstorph per manum fratris nostri Heinrici bona que habuit Warenstorph S. M. tradidit. Testes D. Pabo de Hahusen, Arbo de Haheim, Adelbertus de Gozolteshusen, Chunradus de pipinisriede, Chunradus de pruchke, Liutoldus de frantenhusen.

21. D. Arnoldus sanctae Brix. ecclesie Canonicus S. M. tradidit predium, quod nobis vicinum est. Testes 3.

22. D. Ludewicus de Brix. tradidit S. M. predium quod habuit Plaichen. Testes Altoum de Brix. (cum 5 aliis.)

D. Ludewigus de Brix. obtulit S. M. per manus majoris Ecclesiae prepositi pratum ad flane.

23. Chunradus de rasene quatuor agros in loco eodem S. M. tradidit. Oulrich de rasene predium in eodem loco pro eterna remuneratione S. M. tradidit. Testes Albero de nouces, Heberhart de Velturnes, Werenhere de Lazefons, Ratpot de Chienis.

24. Rize de Tisis vineam quam habuit Bozanum S. M. tradidit, tamen quatuordecim siclos a nobis recepit. Testes Reginbertus miles de Brix. Herbort, Francho, Engelber.

25. Martin de Vilandris cum uxore, necnon liberis suis per manum Marchwardi convicini sui S. M. vineam, quam habuit in loco qui dicitur ronz, tradidit. Testes Adelber de noucis, Gebehart de monte.

26. Hezil de Engidin predium quod situm est Torenten S. M. tradidit. Testes per aurem adtracti Houch de Touferes, Heinricus Chastlat, Pernhart, Chunrat. Idem etiam testantur Willehalmus de Outenheim, Arnolt de sconekke, Oulricus miles ejus. Heinricus de Cheleburch, Dietmarus de torrenten.

27. Egilolfus et uxor ejus de Omras et filie ejus et latini scilicet Meribot ac Hegini, Dietmar, Giselmar S. M. tradiderunt predia que Obrinhoven possederunt. Testes

Hiltibolt de swangou, et predictus Egilolfus ac ceteri traditores, Job, Chunradus, Werenhart, Oulrich, Marchwart, Friderich de Omras, Adelman de umste, Ginanne de Obrinhoven.

Arnoldus de Stubei tradidit S. M. predium quod habuit Obernhoven. Testes servus ipsius Egelolf, Sigewein de Heteningen, Adelber de Ettlar (Citlar?) Lanzo.

D. Engelmarus de Noucis obtulit S. M. predium quod habuit Niderdorf. Testes, Adelpote, Genanne, Eppo, Francho, Perchtolt, Simpreht.

28. Comes Adelbertus de Eppan tradidit S. M. eam partem vinee, quam habebat Eppan communem cum comite Friderico et fratre suo comite Heinrico. Testes Fridericus de Rodenchen et frater ejus Arnoldus, Ludewigus de Brix. Chadelhoch, Albus de Brix. Ekkehart parvus de Sarentin, et frater ejus Chadelhous, et frater eorum Werenhart, et Adelpertus de Curlan.

29. Dominus Reginbertus majoris ecclesie prepositus tradidit S. M. dimidiam hobam Lazevones. Testes Waltherus filius D. Megenhardi de monte, Gottefridus filius D. Friderici de Rodenchen, Adelbertus fil. D. Goteschalchi de Castelruth, Otto fil. D. Ottonis de Albinis, Arnoldus suer, et servus suus Egelolfus, Roudigerus de Patavia, et cognatus suus Karle, et D. Heinricus de Dietenheim, et D. Purchart de Sebene.

30. Pateat quod D. Lantfridus et frater ejus Heinricus delegaverunt super altare S. M. stationem quam habuerunt Brixen: dimidiam curiam ad Teisten, ad Riscon curiam unam, ad teisten in ripa curiam unam quam colit Adelbertus, curiam unam ad carte, et unam ad forhac, vineam ad S. Petrum, quam colit Waldo, et vineam ad crile, quam colit Minigo Adelber et filius ejus in ripa Friderun Haimonis filia, Eberhart, Reinpreht, Rize, Eberhardus filius cum tribus filiis et una filia. Testes Oulrich de Chines, Liebhart obrnunc, Ekkehart parvus de Sarentin, Puman de Northa, Regenhart de Vfhofen, Fritil ipsius Lantfride vir (?) Gozmar de Brixn.

Chunradus frater predictorrm delegatorum S. M. tradidit dimidiam curiam quam habuit Teisten, et duas vineas Bozanum et familiam suam, scilicet Haimonem et uxorem suam Gerdrut, et filium eorum Chunradum, Gisilen, et filium ejus, Regenlint Mergardis filiam. Testes Eberhart et filii sui de noucis, Alber et filii sui, Engelmar et filii sui de eadem villa, et alii quam plures.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sinnacher, Franz Anton,

Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol

Bd.: 3,2

Brixen 1823

H.eccl. 1083 m-3,1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10027650-1